

DIALOG MIT BIBLIOTHEKEN

2010/1

22. Jahrgang
ISSN 0936-1138

DEUTSCHE
NATIONAL
BIBLIOTHEK



BiBer GmbH

BIBDIA Portal



Wählen Sie ein System, das so denkt wie Sie!

- ▶ Ausleihe
- ▶ Katalog
- ▶ Recherche
- ▶ OPAC
- ▶ Erwerbung
- ▶ Mahnen/Post
- ▶ Listen
- ▶ Statistik
- ▶ Scripte



@ service

**Besuchen Sie uns auf dem
Leipziger Kongress für Information und Bibliothek
vom 15. - 17. März 2010 · Ebene + 1, Stand + 10**

Inhalt

Dr. Elisabeth Niggemann 03 Editorial

FORUM

- Stephan Jockel 04 Das war 2009
- Simone Gleißner, Stephan Jockel, Annett Koschnick 13 Der 4. Erweiterungsbau in Leipzig
- Christa Schöning-Walter 15 PETRUS
- Renate Gömpel, Ulrike Junger, Dr. Elisabeth Niggemann 20 Veränderungen im Erschließungskonzept der Deutschen Nationalbibliothek
- Dr. Ulrike Reiner 23 Automatische DDC-Klassifizierung bibliografischer Titeldatensätze der Deutschen Nationalbibliografie
- Sandra Hamm 30 Nutzung elektronischer Publikationen
- Christel Hengel-Dittrich 35 Das Projekt Gemeinsame Normdatei – GND
- Christine Frodl, Alexander Haffner 39 Dublin Core 2009
- Dr. Britta Woldering 42 Ambitionierte Europeana
- Dr. Lars G. Svensson 48 EuropeanaConnect
- Ute Schwens 51 Die Deutsche Digitale Bibliothek nimmt Gestalt an
- Denise Kiefer, Dr. Thomas Wollschläger 54 SHAMAN
- Dr. Kurt Schneider, Susann Solberg, Robert Stoldt 56 Klicken statt blättern
- Franz Lechleitner 58 Walzendigitalisierung am Deutschen Musikarchiv

ZEITPUNKTE

- 62 Julius-Campe-Preis der Kritik 2009 für Elisabeth Niggemann
- Hannelore Schneiderheinze 68 125 Jahre Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek
- Dr. Stephanie Jacobs 72 Zeichen – Bücher – Wissensnetze
- Annett Koschnick 74 Veranstaltungsvorschau
- Barbara Fischer 75 Nachgelesen – ein Veranstaltungsrückblick

NOTIZEN

- Ute Schwens 78 Veränderungen für die Nutzung der Metadaten der Deutschen Nationalbibliothek
- Nicole von der Hude 79 Das Projekt PersID
- 81 Neue Veröffentlichungen
- 82 Personelles

BESUCHEN SIE UNS

Auf dem Leipziger Kongress für Information und Bibliothek
vom 15. bis 17. März 2010
CC Ebene -1, Stand -10

Auf der Buchmesse Leipzig
vom 18. bis 21. März 2010
in Halle 5, Stand D 518

Wir beantworten Ihre Fragen zu den bibliografischen Dienstleistungen
sowie zur nationalen und internationalen Arbeit der Deutschen Nationalbibliothek

Ihre Ansprechpartnerin:

Frau Claudia Werner, c.werner@d-nb.de

www.d-nb.de





Die politische Entscheidung Ende 2009, eine Deutsche Digitale Bibliothek als Portal für deutsche digitale Medien und gleichzeitig als Aggregator für die europäische digitale Bibliothek Europeana aufzubauen und zu finanzieren, war eine wichtige Weichenstellung für die Sichtbarkeit deutscher Kulturgüter aus europäischer Perspektive. Diese Beschlüsse sind gleichzeitig Anlass zur Freude und Ansporn, mehr dafür zu unternehmen, damit diese Portale deutsche Kultur und Wissenschaft angemessen repräsentieren.

Kein Ersatz für digitale Dokumente, wohl aber eine sehr willkommene Orientierungshilfe für Katalogbenutzer ist die Anreicherung der Bibliothekskataloge durch gescannte Inhaltsverzeichnisse und die Einbindung von Verlagsinformationen, wie sie auch von der Deutschen Nationalbibliothek vorgenommen und mit Bibliotheksverbänden ausgetauscht werden. Weitere Schritte, um die Katalogrecherche zu verbessern und Suchergebnisse besser bewertbar zu machen, sind Verfahren der automatischen Klassifizierung und Indexierung, die in absehbarer Zukunft hinzu treten werden.

Mit ihrer Onlinedatenbank wird die Deutsche Nationalbibliografie schon seit einiger Zeit kostenlos im Internet angeboten. Seit dem Jahreswechsel erscheinen die einzelnen Reihen als Onlinezeitschrift und sind im pdf-Format nun ebenfalls kostenlos verfügbar. Direkte Verweise auf die Datensätze im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek und anklickbare Links auf Kataloganreicherungsdaten sind netzspezifische Funktionalitäten dieser neuen Veröffentlichungsform.

Mit der Ausstellung »Rudolf Olden. Journalist gegen Hitler – Anwalt der Republik« stellt das Deutsche Exilarchiv 1933 - 1945 der Öffentlichkeit diesen bedeutenden deutschen Liberalen wieder vor. Die Ausstellung wird Oldens Lebensweg, sein politisches Engagement, seinen Kampf für die Demokratie und gegen Hitler mit einer Vielzahl von Exponaten dokumentieren. Lassen Sie sich von den Veranstaltungsankündigungen zu einem Besuch in einem unserer Häuser einladen.

Diese Ausgabe des Dialogs mit Bibliotheken erscheint zum Bibliothekskongress und zur Leipziger Buchmesse, und wir freuen uns darauf, Sie bei uns am Messestand, bei einer Kongressveranstaltung oder zu einer Veranstaltung in unserem Leipziger Haus zu begrüßen!


 Elisabeth Niggemann

Stephan Jockel

Das war 2009

2009 Netzpublikationen, Digitalisierung, digitale Bibliotheken und Urheberrecht: Das waren die herausragenden Themen der Arbeit der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) im vergangenen Jahr. Wir haben uns an der Weiterentwicklung der Europeana beteiligt und die im Herbst beschlossene Deutsche Digitale Bibliothek mit vorbereitet. Mit der Veröffentlichung der Sammelrichtlinien haben wir das Sammelgebiet der DNB vor allem für die Netzpublikationen abgesteckt. In allen Bereichen haben wir daran gearbeitet, die DNB weiterzuentwickeln, um Nutzer, die zunehmend über das Internet auf unsere Angebote zugreifen, bei ihren Recherchen zu unterstützen. Viele Entwicklungen beschäftigen sich daher mit einer wachsenden »digitalen Deutschen Nationalbibliothek«, ohne dabei die klassischen Publikationsformen aus dem Blick zu verlieren.

Europeana Mehr als 130 Kulturinstitutionen aus ganz Europa beteiligen sich als Partner an der Europeana und haben den Inhalt der digitalen Bibliothek Europeana bis zum Jahresende auf über 4,5 Mio. Bücher, Landkarten, Aufnahmen, Fotografien, Archivdokumente, Gemälde und Filme aus den 27 EU-Mitgliedstaaten anwachsen lassen. Als Partnerinstitution, aber auch als Sitz der Vorsitzenden der Conference of European National Librarians (CENL) arbeitet die DNB an dieser Entwicklung mit. Die Europeana wird von der EDL Foundation getragen, als deren Vorsitzende die Generaldirektorin der DNB im November im Amt bestätigt wurde.¹⁾ Europeana v1.0 überführt als Folgeprojekt von EuropeanaNet den Prototyp der Europeana in den dauerhaften Servicebetrieb.

DDB Neben aggregierenden, also zusammenführenden und zuliefernden Portalen aus einzelnen Fachgebieten ist die Europeana für ihr Wachstum auf nationale digitale Bibliotheken angewiesen. Dazu wurde von der Ministerpräsidentenkonferenz Ende Oktober und dem Bundeskabinett²⁾ Anfang Dezember der Grundstein für die Errichtung der Deutschen Digitalen Bibliothek gelegt und die Startfinanzierung aus dem Konjunkturprogramm

II der Bundesregierung beschlossen. Die Deutsche Digitale Bibliothek vernetzt in Zukunft Datenbanken von über 30.000 Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen in Deutschland und macht sie über ein einziges nationales Portal frei zugänglich. Die DNB engagiert sich nicht nur durch den Vorsitz in der Bund-Länder-Fachgruppe zum Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek in diesem Projekt.³⁾

Die urheberrechtlich einwandfreie Nutzbarkeit von Materialien ist für Online-Bibliotheken, die kulturelles Erbe aus den unterschiedlichsten Bereichen digitalisiert zur Verfügung stellen, in hohem Maße erfolgskritisch. Rechtssicherheit und die Balance zwischen urheberrechtlichem Schutz einerseits und dem gesetzlichen Auftrag der Gedächtnisorganisation andererseits sind aber auch in Bezug auf den Sammelauftrag von unkörperlichen Medienwerken, die Langzeitarchivierung, die Erhaltung von gefährdeten Beständen durch Digitalisierung, die Kataloganreicherung durch digitalisierte Inhaltsverzeichnisse sowie im Hinblick auf die Erschließung von elektronischen Publikationen von größter Bedeutung. Die DNB meldete sich daher auch zu urheberrechtlich relevanten Fragen zu Wort. Dazu gehörten Stellungnahmen im Rahmen der Diskussion um den Dritten Korb des Urheberrechts und zum Umgang mit dem Google Book Settlement. Insbesondere auf dem Gebiet der Rechtklärung für Werke, deren Rechteinhaber nicht mehr zu ermitteln sind (verwaiste Werke), hat die DNB in einer gemeinsamen Initiative mit der VG Wort, dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Deutschen Bibliotheksverband eine Lösung erarbeitet, um diese Werke zugänglich zu machen und gegebenenfalls später bekannt werdende Rechteinhaber angemessen zu vergüten.

Nationale und internationale Aktivitäten von Bibliotheken sind immer engermaschiger vernetzt. Die DNB versteht das Engagement in internationalen Gremien und Projekten seit jeher als Teil ihres Auftrags. Mit dem CENL-Vorsitz ihrer Gene-

Urheberrecht

Internationale Aktivitäten

raldirektorin⁴⁾ und der Betreuung des CENL-Sekretariats übernimmt die DNB eine führende Rolle bei der Koordination der europäischen Nationalbibliotheksaktivitäten. Im Rahmen des Jahrestreffens der CENL in Madrid wurden die Mitglieder vom spanischen König, Seiner Majestät Juan Carlos I, zur Audienz empfangen.

CENL hat im vergangenen Jahr den Informationsdienst der europäischen Nationalbibliotheken The European Library (TEL)⁵⁾ weiter ausgebaut und sich mit TEL an europäischen Projekten beteiligt. TEL diente als Modell für den Aufbau der Europeana; CENL ist eines der Gründungsmitglieder sowohl der Europeana-Initiative als auch der Trägerorganisation, der EDL Foundation.

Mit dem Engagement in der internationalen Bibliotheksorganisation IFLA⁶⁾ und der Mitarbeit der Generaldirektorin der DNB in CDNL, der Conference of Directors of National Libraries⁷⁾ sowie im Board of Trustees des Online Computer Library Center (OCLC)⁸⁾ wird auch die außereuropäische Vernetzung der DNB gepflegt.

Für die Sammlung monografischer Netzpublikationen haben sich die Entwicklungsarbeiten im vergangenen Jahr auf automatisierte Ablieferungsverfahren, das so genannte Harvesting, konzentriert. Mit einer beim Ablieferer ebenso wie bei der DNB einzurichtenden Schnittstelle konnte mit ersten Verlagen ein System in den Echtbetrieb überführt werden, mit dem zugleich Metadaten und die Veröffentlichungen selbst automatisiert in das Katalog- und Archivsystem übernommen werden. Täglich wächst der Bestand allein über dieses Verfahren um rund 100 Titel.

Während für die Sammlung der Online-Zeitungen grundsätzliche Übereinstimmung über die Vorgehensweise bei der Ablieferung erzielt wurde, konnten für die Sammlung der Hochschulschriften nötige Formaterweiterungen vereinbart und die Vorarbeiten abgeschlossen werden, um ab 2010 alle auf Hochschulservern bereitgehaltenen Netzpublikationen einzusammeln.

Zum Jahresende startete das auf 27 Monate angelegte E-Paper-Projekt zur Sammlung elektronischer Ausgaben von Tageszeitungen. Damit soll die bisherige Praxis der Verfilmung von Tageszeitungen so weit wie möglich durch die Sammlung von E-Paper-Ausgaben abgelöst und ein Datenpool

aufgebaut werden, an dem automatische Erschließungsverfahren getestet und weiterentwickelt werden.

Seit Oktober 2009 sind Online-Dissertationen auch aus den Beständen der Schweizerischen Nationalbibliothek über das DissOnline-Portal recherchierbar. Von 91 Hochschulbibliotheken sind mittlerweile rund 84.000 Dissertationen und 900 Habilitationsschriften abrufbar. Um neben Dissertationen und Habilitationen weitere Hochschul-Netzpublikationen in die Sammlung einbeziehen zu können, hat die Arbeitsstelle für Standardisierung (AfS) das Metadatenformat XmetaDiss gemeinsam mit dem Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg zu XmetaDissPlus erweitert.

Die Sammlung wichtiger Ausschnitte des Internets wurde mit einem Web-Harvesting zur Europawahl durchgeführt. Die dabei gewonnenen Erfahrungen über den technischen und intellektuellen Aufwand sind in ein Konzept zur automatisierten Sammlung ausgewählter Bereiche der vom Sammelauftrag vorgegebenen Internetangebote eingeflossen.⁹⁾

Im Sommer wurden die aktualisierten Sammelrichtlinien¹⁰⁾ veröffentlicht. Sie spiegeln die Änderungen im Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek vom Juni 2006¹¹⁾ und der Pflichtablieferungsverordnung vom Oktober 2008¹²⁾ wider. Die Sammelrichtlinien sind ein Arbeitsinstrument, um den Sammlungs Aufbau kontinuierlich nach definierten Kriterien zu steuern. Neu hinzugekommen sind Abgrenzungen bei der Sammlung von Netzpublikationen. Dieser Abschnitt wird regelmäßig überarbeitet werden, um den Stand der Sammeltechnik und Entwicklungen bei Publikationsformen zu berücksichtigen.

Mit der Übernahme der Abteilungsleitung durch Ulrike Junger wurden die Leipziger und die Frankfurter Sacherschließungsabteilungen zu einer gemeinsamen Abteilung Inhaltserschließung zusammengeführt. Um die verbundübergreifende Handhabung der verbalen Erschließung zu ermöglichen, wurden grundlegende Paragraphen der RSWK zur Schlagwortsyntax im Rahmen der Mitarbeit in der Expertengruppe Sacherschließung überarbeitet. Erstmals entsandte die DNB eine Vertreterin der europäischen DDC-Anwendergruppe in das Treffen der Editorial Policy Group, die über Änderun-

Hochschul-Netzpublikationen

Web-Harvesting

Sammelrichtlinien

Erschließung

Netzpublikationen

E-Paper

gen der Dewey-Dezimalklassifikation (DDC) entscheidet und die Herausgeber bei der Weiterentwicklung der DDC berät. Europäische Aspekte gewinnen dadurch mehr Gewicht in der internationalen Klassifizierungsarbeit.

Der auf Netzpublikationen erweiterte und zunehmend mit automatisierten Verfahren ausgeführte Sammelauftrag lässt die Bestände der DNB schneller als bisher wachsen. Für die Erschließung des gesamten Zugangs einschließlich der unkörperlichen Medienwerke müssen Konzepte, Arbeitsverfahren und Werkzeuge entwickelt werden, die Nutzererwartungen, Arbeitsaufwand und Ressourcenausstattung in eine neue Balance bringen. Um über den bisherigen Standard hinaus auch Teile von Veröffentlichungen wie Zeitschriftenaufsätze oder CD-Tracks erschließen zu können, wird der Umfang an maschinell oder halbautomatisch erzeugten Metadaten ebenso wie die konsequente Nutzung von beschreibenden Daten aus anderen Quellen erhöht. Softwaregestützte Verfahren der automatischen Indexierung und Klassifizierung werden in der Zukunft den Erschließungsprozess unterstützen und dabei helfen, die intellektuelle Erschließung auf das Notwendige zu konzentrieren.

Während auch in Zukunft alle Dokumente mit formal- und inhaltserschließenden Daten versehen werden, kann nicht mehr jede beschreibende Information intellektuell erzeugt oder kontrolliert werden. So werden ab 2010 Metadaten für Online-Publikationen automatisch oder aus Fremddaten generiert. Der Abgleich von Personennamen mit der Personennamendatei (PND) soll dabei ebenso maschinell wie die Vergabe von Sachgruppen erfolgen; vorhandene Erschließungsdaten von Parallelausgaben werden übernommen.

PETRUS Seit Beginn des Jahres 2009 führt die DNB das Projekt PETRUS – Prozessunterstützende Software für die digitale Deutsche Nationalbibliothek – durch. In diesem Projekt wird ein Stufenmodell zur weitgehend automatischen Erschließung für alle Medienwerke im Sammelauftrag der DNB entwickelt.

Neben der Erschließung sind die gestiegenen Anforderungen der Nutzer bei der Suche im Bestand im Blickfeld. Der Umstieg auf neue Methoden ist deshalb auch eng verknüpft mit dem Ziel, das Finden relevanter Literatur- und Informa-

tionsquellen besser zu unterstützen und zugleich die Anforderungen der Bibliotheken und Datenprovider, die Daten von der DNB übernehmen, zu erfüllen.

Automatisierte oder zumindest teilautomatisierte Verfahren der Datenextraktion, -generierung, -indexierung, -gewichtung und -verknüpfung sollen zunächst für die Netzpublikationen zur Basisform der Verarbeitung werden. Mittelfristig werden sich durch die neuen Verarbeitungsprozesse auch für die traditionellen Medien neue Möglichkeiten der Erschließung eröffnen. Die Erprobung und Einführung neuer Technologien zielt nicht nur auf die formale Beschreibung der Medien, sondern auch – und vor allem – auf die inhaltliche Erschließung (beispielsweise mit der Schlagwortnormdatei – SWD – als kontrolliertem Vokabular). Die Anwendung der Normdateien, die als Wissensbasis in die automatischen Verfahren eingebunden werden, und der Klassifizierungsschemata (DNB-Sachgruppen, DDC) bleibt von zentraler Bedeutung.

Standardisierung

Schwerpunkte der Standardisierungsarbeit im Jahr 2009 waren die Vorbereitungen auf das neue Regelwerk Resource Description and Access (RDA), der Umstieg auf MARC 21, die Arbeiten an der Gemeinsamen Normdatei (GND), die Onlinekommunikation für die Normdaten sowie zahlreiche Aktivitäten im Bereich Metadaten.

Zur Vorbereitung auf das neue Regelwerk RDA¹³⁾ wurde mit der Übersetzung ins Deutsche begonnen und ein Schulungskonzept erstellt. Für die Fachöffentlichkeit wurden Informationsvorträge und -veranstaltungen angeboten.

Mit dem Symposium »Umstieg auf MARC 21 – MARCing a new landscape in data exchange« ist das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt »Internationalisierung der deutschen Standards: Umstieg auf MARC 21« zu Ende gegangen.¹⁴⁾ Die Übersetzung von MARC 21 Concise ermöglicht einen schnellen und präzisen Überblick über Felder, Indikatoren, Unterfelder und Positionen. Im Herbst 2009 wurden die Übersetzungen der Teilformate »Bibliographic Data«, »Authority Data« und »Holdings Data« ver-

RDA

MARC 21

öffentlich. An den Ergänzungen des Formats, die eine erste Implementierung von RDA unterstützen sollen, arbeitet die DNB mit.

Normdateien

Die DNB stellte 2009 die Weichen für eine Gemeinsame Normdatei (GND) für alle Normdaten. Die DNB führt die GKD, die PND und die SWD. In enger Zusammenarbeit mit den Bibliotheksverbänden konnte für die drei überregionalen Normdateien ein gemeinsames Normdatenformat für alle darin enthaltenen Objekte und ihre Untergliederungen entwickelt werden. Dieses Format wird auch die Einheitssachtiteldatei (EST-Datei) des Deutschen Musikarchivs anwenden, die in Zukunft als überregionale Normdatei geführt wird.

Mitte Januar 2009 wurden die Schnittstellen für die Onlinekommunikation in der SWD eingerichtet und nach einer Testphase in den meisten Verbänden in den produktiven Betrieb überführt. Die Vorarbeiten für die Einführung der Onlinekommunikation für die GKD sind abgeschlossen. Alle drei Normdateien werden dann umgestellt sein.

Nach dem Umstieg auf MARC 21 in allen Verbänden wird das Verfahren schließlich auch für die Titel- und Lokaldaten der Zeitschriftendatenbank (ZDB)¹⁵⁾ eingeführt.

Auch bei der Weiterentwicklung von Standards im Rahmen der Dublin Core Metadata Initiative und der deutschen ONIX National Group hat sich die AfS beteiligt. Gemeinsam mit der MVB Marketing- und Verlagsservice des Buchhandels wurde eine gemeinsame Leitlinie und ein Zeitplan für den Umstieg auf die im Frühjahr von EDItEUR veröffentlichte Version 3 von ONIX for Books verabschiedet.

Darüber hinaus hat sich die AfS an der Erstellung des Metadatenkernsets im Format MARCXML für die Ablieferung von Netzpublikationen beteiligt. Bei der IFLA-CDNL Alliance for Digital Strategies (ICADS), die sich mit aktuellen Entwicklungen rund um digitale Bibliotheken in Nationalbibliotheken befasst, arbeitet die DNB im Beirat mit.¹⁶⁾

Digitale Dienste

Seit Beginn des Jahres 2009 bietet die DNB die Daten der Deutschen Nationalbibliografie, der ZDB und die Normdaten GKD, PND und SWD im Format MARC 21 an.

Seit Mitte des Jahres wird der Kataloganreicherungsdienst zunächst monatlich, seit September wöchentlich ausgeliefert. Insgesamt wurden 65.000 Inhaltsverzeichnisse von Neuerscheinungen der Bibliografereihe A und weitere 55.000 Inhaltsverzeichnisse aus dem Zugang der Jahre 1913 bis 1918 erstellt. Gleichzeitig hat die DNB 70.000 Inhaltsverzeichnisse von Bibliotheksverbänden übernommen und stellt damit zum Jahresende 260.000 Inhaltsverzeichnisse im Katalog bereit. Durch die Kooperation mit der MVB konnte der Bestand an inhaltsbeschreibenden Verlagsinformationen um 45.000 auf 220.000 gesteigert werden. Die Daten der Kataloganreicherung ergänzen in zunehmendem Umfang die sachlichen Zugriffsmöglichkeiten über Schlagwörter nach RSWK und DDC-Sachgruppen und ermöglichen so eine verbesserte Recherche im Katalog.

Ausgangspunkt für dieses Projekt ist die Absprache der europäischen Nationalbibliotheken, kurzfristig 100 Bände der für das jeweilige Land als zu einem Literaturkanon zugehörig geltenden urheberrechtsfreien Werke zu digitalisieren und in die Europeana einzubringen. Innerhalb der Europeana werden die »Top 100« der europäischen Nationalbibliotheken an herausragender Stelle präsentiert. Die DNB nutzt das Projekt, um einen prototypischen Geschäftsgang für künftige Digitalisierungsvorhaben aufzubauen.

Für das EU-Projekt ARROW (Accessible Registries of Rights Information and Orphan Works towards Europeana), das die Ermittlung von Urheberrechtsinhabern bei vergriffenen Werken erleichtern soll, wurde eine Website eingerichtet, auf der über den Stand der Arbeiten informiert wird.¹⁷⁾ In die mit der MVB entwickelte Systemarchitektur sollen auch nationale Instrumente der Rechtklärung integriert werden können. Exemplarisch erfolgt in der DNB die Rechtklärung an rund 4.500 vergriffenen Titeln, die im Wettbewerb »Schönste Deutsche Bücher« seit Ende der 1920er-Jahre prämiert wurden.

Kataloganreicherung

100 Bände
Klassik

ARROW

Retrokonversion II

Sowohl im Deutschen Exilarchiv als auch im Deutschen Buch- und Schriftmuseum sind deutlich steigende Bestellungen und eine zunehmende Benutzung zu verzeichnen. Sie sind auf den vollständigen Nachweis der Titel im Online-Katalog durch die Retrokonversion der in den gedruckten Bestandskatalogen erfassten Titel und die Konversion des Zettelkataloges zurückzuführen.

Projekte

- KUR** Mit der von der Kulturstiftung des Bundes und der Kulturstiftung der Länder geförderten Untersuchung der Nachhaltigkeit der Massenentsäuerung konnte in der ersten Phase die Wirksamkeit der Massenentsäuerung bestätigt werden. Anschließend wurde eine beschleunigte Alterung der Proben durchgeführt, erneute Untersuchungen schließen das Projekt 2010 ab.
- IMPACT** Hauptziele des seit 2008 bestehenden EU-Projekts IMPACT (Improving Access to Text) sind der Aufbau eines Kompetenzzentrums für Massendigitalisierung von historischen Quellen und die Verbesserung der Texterkennung für historische Texte. Die DNB beteiligt sich an verschiedenen Arbeitspaketen und ist federführend bei der Implementierung des Helpdesks.
- CrissCross** In dem seit Anfang 2006 gemeinsam mit der FH Köln durchgeführten Projekt CrissCross wurden die 50.000 meistgenutzten Schlagworte der SWD mit ihren französischen und englischen Äquivalenten verknüpft. Sie werden die Suchmöglichkeiten in Portalen wie The European Library, Europeana, aber auch im Portal der DNB verbessern.
- KIM** Die DNB ist Partner im DFG-geförderten Projekt Kompetenzzentrum interoperable Metadaten. KIM¹⁸⁾ informiert im deutschsprachigen Raum über nationale und internationale Entwicklungen im Bereich Metadaten. KIM engagiert sich in nationalen und internationalen Gremien, um Regeln für die Nutzung von Metadatenformaten und kontrollierten Vokabularen im Kontext des Semantic Web zu erarbeiten sowie Standardisierungsaktivitäten in diesem Bereich mitzugestalten. Ziel ist, Metadaten ohne Informationsverlust in

vernetzten Informationsumgebungen nutzbar zu machen. KIM ist Mitherausgeber des Technology Watch Report – Standards und Standardisierung (TWR). Mit den von KIM entwickelten Zertifizierungskriterien können Metadatenprofile bewertet werden.

Das »Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit digitaler Ressourcen für Deutschland« – nestor¹⁹⁾ – hat den Übergang vom BMBF-geförderten Projekt zum Kooperationsverbund zum Ende der insgesamt sechsjährigen Projektlaufzeit am 30. Juni 2009 erfolgreich bewältigt. Bei der Abschlusskonferenz am 10. Juni 2009 in Berlin haben Experten der Langzeitarchivierung über die Fortschritte durch die Zusammenarbeit in nestor berichtet und deutlich gemacht, dass eine dauerhafte Kooperation für die langfristige Sicherung digitaler Informationen notwendig ist. Aufgabe des Kompetenznetzwerks nestor ist es, die Relevanz des Themas »Digitale Langzeitarchivierung« in Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft zu vermitteln und die Expertise zu diesem Thema zu bündeln, um so die Voraussetzungen für die langfristige Archivierung des digitalen kulturellen Erbes in Deutschland zu schaffen. Die nestor-Geschäftsstelle wird von der DNB betreut.

Das EU-Projekt PARSE.Insight (Insight into issues of Permanent Access to the Records of Science in Europe) untersucht den aktuellen Stand und die Zukunftsaussichten der Langzeitarchivierung von wissenschaftlichen Primärdaten. Ergebnisse einer breit angelegten Befragung von Forschern, Verlegern, »Datenbewahrern« (das umfasst Datenbankmanager, Spezialisten in Rechenzentren und Bibliotheken usw.) und Forschungsförderern über den Stand der Archivierung und der interdisziplinären Nutzung von Forschungsdaten flossen bereits in den Entwurf einer Roadmap für eine europäische Forschungsdaten-Infrastruktur ein²⁰⁾.

Das auf vier Jahre angelegte Projekt SHAMAN (Sustaining Heritage Access through Multivalent Archiving) mit 17 Partnern aus sieben europäischen Ländern verfolgt das Ziel, Grundlagen für die Grid-basierte Vernetzung von Langzeitarchivierungssystemen zu schaffen. Die DNB bringt im Rahmen des Projekts vor allem Ergebnisse aus dem Langzeitarchivierungsprojekt KOPAL ein.

nestor

PARSE.Insight

SHAMAN

CONTENTUS CONTENTUS ist ein Teilprojekt von THESEUS²¹⁾, einem vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) finanzierten Forschungsprogramm zur Entwicklung einer neuen internet-basierten Wissensinfrastruktur, um Wissen im Internet besser nutzen und verwerten zu können. Gemeinsam mit Partnern aus Forschung und Industrie entwickelt die DNB neue Technologien für den Aufbau von digitalen Bibliotheken und digitalen Sendearchiven. Das Ziel von CONTENTUS ist die Schaffung eines automatisierten Prozesses zur Bereitstellung von multimedialem Wissen. Hierfür werden intelligente Ansätze entwickelt, die die Verfahren zur Restaurierung, Erschließung und semantischen Verknüpfung von Texten, Bildern, Musik, Tondokumenten und Videos weitgehend automatisieren. Nutzer werden von neuen Formen der Wissensrepräsentation profitieren, indem sie schneller zu relevanten Inhalten geführt werden. Zudem sollen die auf Basis innovativer Technologien gefundenen Beziehungen zwischen verschiedenen Werken die Neugier der Nutzer auf inhaltliches Neuland wecken und zu Wissensreisen einladen.

Benutzung und Bestandserhaltung

Die Lesesäle der DNB in Leipzig, Frankfurt am Main und Berlin waren im Jahr 2009 an 296 Tagen geöffnet. Mehr als 800.000 Medieneinheiten wurden in dieser Zeit für die Benutzung bereitgestellt und über 10.000 telefonische und schriftliche Anfragen beantwortet. Die Zusammenarbeit mit dem deutschen Zweig des weltweiten Auskunftsdienstes QuestionPoint wurde fortgesetzt.

Benutzung

Benutzeranmeldung, Portal-Katalogrecherche, Bereitstellungssystem für elektronische Publikationen und die neu in das Portalangebot integrierte elektronische Dokumentbestellung sind nunmehr direkt an den Benutzerarbeitsplätzen in den Lesesälen erreichbar. In den Multimedialesesälen in Leipzig und Frankfurt am Main wurde ein zeitgemäßes und komfortableres Bereitstellungssystem in Betrieb genommen. Rund 500 elektronische Publikationen stehen vorinstalliert zur Verfügung.

Im Jahr 2009 konnten 105.000 Bände mit einem Gesamtgewicht von 39 Tonnen über den »Rahmenvertrag über Konservierungsleistungen zur Bestandserhaltung von Büchern und Archivalien« des Bundes durch Massensäuerung erhalten werden. Das entspricht rund 2,5 Kilometern laufender Regalfläche.

Bestandserhaltung

Der Archivalienbestand des Deutschen Exilarchivs 1933 - 1945 wuchs um zehn Nachlässe und Teilnachlässe deutschsprachiger Emigranten und dem Teilarchiv eines Exilforschers; hinzu kommen zahlreiche Ergänzungen bestehender Bestände, etwa mit Briefen von Stefan Zweig und Klaus Mann. Besonders ist auf den Nachlass der im August 2007 in Frankfurt am Main verstorbenen Schriftstellerin Anja Lundholm hinzuweisen. Unter den Neuerwerbungen von Einzelautografen ragt ein Brief von Albert Einstein an Max Haas heraus sowie ein Brief von Thomas Mann an Theodor Reik.

Herausragende Neuerwerbungen

Das Deutsche Musikarchiv konnte neben einigen herausragenden Beständen, wie etwa 42 Emile-Berliner-Platten aus den Jahren 1807 bis 1902, viele weitere kostbare und seltene Stücke erwerben. Dazu zählen 105 zum Teil sehr seltene Phonographenwalzen.

Linked Data

Die auf Semantic-Web-Technologien basierenden Verfahren von Linked Data und den damit verbundenen Konventionen werden sich zur Bereitstellung von Metadaten und anderen Daten von generellem Nutzen im World Wide Web durchsetzen. Die DNB hat mit dem Aufbau eines Dienstes zur Veröffentlichung ihrer Wissensbasis als Linked Data begonnen. Ziel des ersten Prototyps ist es, praktische Erfahrungen mit dem Betrieb eines solchen Dienstes zu sammeln.

DMA Daten-trägermigration

Zur Verbesserung der Benutzbarkeit und zur Langzeitarchivierung ist die stufenweise Digitalisierung und Überführung sämtlicher Ton- und Datenträgerbestände des Deutschen Musikarchivs auf Massenspeicher im Projekt CD-Migration/DMA-Datenträgermigration vorgesehen. Aufgrund der akuten Gefährdungslage wurde mit der Migration von Audio-CDs begonnen. Dazu wurde ein System beschafft, das bei hohem Durchsatz Transfer und Fehlerkontrolle auf höchstem Niveau ermöglicht.

GESELLSCHAFT FÜR DAS BUCH E.V.

Es ist Ihnen wichtig, dass Bücher als Kulturträger weiterhin eine tragende Rolle spielen?

Sie befinden sich gerne in anregender Gesellschaft und treffen an Kultur interessierte Menschen?

Sie möchten gerne exklusive Führungen durch die Deutsche Nationalbibliothek mit einem Blick hinter die Kulissen sowie exklusive Führungen durch deren Ausstellungen erleben?

Sie möchten die Deutsche Nationalbibliothek in ihrer Rolle als nationales Zentrum der Buchkultur stärken?

Werden Sie Mitglied in der Gesellschaft für das Buch e.V.!

Diese unterstützt als Freundes- und Förderkreis die Deutsche Nationalbibliothek in ihren vielfältigen Aufgaben als zentrale Archivbibliothek der Bundesrepublik Deutschland und sieht es als eines ihrer wichtigsten Anliegen an, das Buch in seiner herausragenden Bedeutung für kulturelle und wissenschaftliche Zwecke zu fördern.

Wir freuen uns auf Sie und Ihre Unterstützung und informieren Sie gerne über mögliche Formen der Mitgliedschaft.

Gesellschaft für das Buch e.V.
c/o Deutsche Nationalbibliothek
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
Tel: 069 1525-1712
E-Mail: info-gfdb@d-nb.de
www.d-nb.de/foerderer

Unter den Neuerwerbungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums ist vor allem der Nachlass des Leipziger Typografen und Illustrators Hans-Joachim Walch (1927 - 1991) hervorzuheben, der Layoutvorlagen und Entwürfe zu Schutzumschlägen, Holzstöcke, Handabzüge von Holzstichen zu Buchillustrationen, freie Grafik, persönliche Dokumente und Auszeichnungen enthält. Die Sammlung von Archivalien und Dokumenten zur Buchgeschichte konnte durch einen Anzählungsbeleg für die Londoner Polyglottenbibel, eines der frühesten Subskriptionswerke, ergänzt werden, der im Jahr 1655 für John Gill ausgestellt wurde.

Wertvollen Zuwachs erhielt die Anne-Frank-Shoah-Bibliothek durch die Schenkung von Dr. Vincent Frank-Steiner, dem früheren Präsidenten des Anne-Frank-Fonds in Basel, die zahlreiche Bücher über Anne Frank sowie die Bronzestatuette »Anne Frank« von Irmgard Biernath umfasst.

Aus den Zugängen zur Leipziger Exil-Sammlung sind besonders hervorzuheben 13 Hefte der seltenen Zeitschrift »Das freie Wort : Zeitung der deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion« (Moskau, 1942), ein kleines Kinderbuch »Zoo II« der bekannten Zeichnerin und Puppenkünstlerin Erna Pinner aus dem Jahr 1944 und ein Kinderbuch mit aufklappbaren Bildern, Drehscheiben und anderen Animationen über die Kunst des Zauberns (»Arresto the great presents the book of magic«) von dem Buchgestalter und Illustrator William Wiesner, ebenfalls aus dem Jahr 1944.

Ausstellungen

Mit der Beteiligung am Heinrich-Hoffmann-Sommer aus Anlass des 200. Geburtstages des Struwwelpeter-Autors, Arztes und Psychiaters mit der Ausstellung »Struwwelpeters Nachfahren - Starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart« in Frankfurt am Main wurde die Zusammenarbeit mit dem Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main fortgesetzt.

Der 80. Geburtstag des Philosophen war Anlass für die Ausstellung » ... die Lava des Gedankens im Fluss - Jürgen Habermas - eine Werkschau«, die vom Archiv der Peter Suhrkamp Stiftung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in der DNB in Frankfurt am Main organisiert wurde. Die Eröffnung mit Jürgen Habermas, Alexander Kluge und Ulla Unseld-Berkéwicz im voll besetzten Vortragsaal am Vorabend des Geburtstags fand in den Medien große Aufmerksamkeit.

Das Gastland der Frankfurter Buchmesse wurde von der Ausstellung der Stiftung Buchkunst »Buch Gestalten. Made in China. Aktuelles chinesisches Buchdesign« aufgegriffen. Am Leipziger Standort konnten in Folge der Bautätigkeit am 4. Erweiterungsbau in diesem Jahr keine Ausstellungen gezeigt werden. Fortgesetzt wurden jedoch die Vorbereitungen für die neue Dauerausstellung des Deutschen Buch und Schriftmuseums, die aus kulturhistorischer Sicht die drei Medieninnovationen Schrift, Buchdruck mit beweglichen Lettern und digitale Netzwerke untersuchen wird.

Das Jubiläum zum 125-jährigen Bestehen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums wurde mit einer Festveranstaltung im Lesesaal der DNB in Leipzig begangen. Rund 300 Gäste verfolgten die Podiumsdiskussion unter dem Titel »Buch-Orte gestern und morgen: Blick zurück nach vorn«. Die Festschrift »Zeichen - Bücher - Wissensnetze« verbindet ein essayistisch angelegtes, lebendiges Mosaik aus Würdigungen, Grußadressen und Essays mit einer wissenschaftlich fundierten Museumschronik einer der ältesten und nach Umfang und Qualität der Bestände weltweit bedeutendsten Sammlungen auf dem Gebiet der Buchkultur. Schriftsteller und Historiker, Buchwissenschaftler, Kulturpolitiker und Medientheoretiker, aber auch Sammler und Web-Visionäre kommen darin zu Wort, um über das Buch und seine Zukunft nachzudenken.

DBSM

Zahlreiche Lesungen und Vorträge, unter anderem mit Stefan Aust, Sigrid Damm, Malcolm Gladwell, Günter Kunert, Monika Maron, Avi Primor und Roger Willemsen sowie den Schauspielern Dieter Mann, Felix von Manteuffel und Michael Quast haben in Leipzig und Frankfurt am Main für volle Säle gesorgt.

Veranstaltungen

Im Rahmen des landesweiten Aktionstages »Literaturland Hessen« hat ein gut besuchter Tag der offenen Tür in der DNB in Frankfurt am Main stattgefunden. Der Leipziger Standort beteiligte sich an der 9. Jüdischen Woche, am Straßenfest der Leipziger Bibliotheken und Archive und als Gastgeber an der Jahrestagung der Internationalen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft. Im März war die Anne-Frank-Shoah-Bibliothek Ort des jährlichen Arbeitstreffens der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken. Das Deutsche Exilarchiv richtete in Frankfurt am Main die KOOP-LITERA-Tagung aus - ein Netzwerk, in dem

Institutionen organisiert sind, die schriftliche Nachlässe und Autografen erwerben, erschließen, bewahren und zugänglich machen.

20 Jahre nach dem Mauerfall haben die Teilnehmer der Podiumsdiskussion »Eindrücke von drüben - Was Schüler in der DDR, der BRD und den USA übereinander lernten« am Leipziger Standort auf die Zeit des geteilten Deutschlands zurückgeblickt. Anhand von persönlichen Erfahrungen aus ihrer Schulzeit erläuterten Repräsentanten der USA, der BRD und der DDR die Darstellung der jeweils anderen beiden Länder im Lehrmaterial ihres Landes. Mit dem Richtfest wurde im März mit den Architekten, der Bauverwaltung und rund 200 geladenen

Gästen, den am Bau beteiligten Firmen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der DNB die Fertigstellung des Rohbaus für den 4. Erweiterungsbau des Leipziger Standortes gefeiert. Wenige Tage zuvor informierte sich Bundesbauminister Wolfgang Tiefensee bei einem Rundgang über die Baufortschritte und das moderne Energiekonzept. Die Arbeiten am Erweiterungsbau, am neuen Musiklesesaal, am Bücherturm und der für die Nutzung regenerativer Energien notwendigen Geothermieanlage sind ohne Verzögerung vorangeschritten. Die Gesamtfertigstellung und der Umzug des Deutschen Musikarchivs von Berlin nach Leipzig sind für den Herbst 2010 geplant.²²⁾

Erweiterungsbau

Anmerkungen

- 1 <<http://www.europeana.eu>> <<http://version1.europeana.eu/web/europeana-project/>>
- 2 <http://www.bundesregierung.de/nn_1272/Content/DE/Pressemitteilungen/BPA/2009/12/2009-12-02-bkm-deutsche-digitale-bibliothek.html>
- 3 <<http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de>>
- 4 <<http://www.cenl.org>>
- 5 <<http://www.theeuropeanlibrary.org>>
- 6 <<http://www.ifla-deutschland.de/>>
- 7 <<http://www.cdn1.info>>
- 8 <<http://www.oclc.org/de/de/default.htm>>
- 9 <<http://www.d-nb.de/netzpub/index.htm>>
- 10 <<http://files.d-nb.de/pdf/sammelrichtlinien.pdf>>
- 11 <<http://bundesrecht.juris.de/dnbg/index.html>>
- 12 <<http://bundesrecht.juris.de/pflav/index.html>>
- 13 <http://www.d-nb.de/standardisierung/afs/afs_aacr_rda.htm>
<<http://www.rdaonline.org/>>
- 14 <<http://www.d-nb.de/wir/projekte/internationalisierung.htm>>
- 15 <<http://www.zeitschriftendatenbank.de>>
- 16 <<http://www.d-nb.de/wir/kooperation/icads.htm#pfadnavigation>>
- 17 <<http://www.arrow-net.eu>>
- 18 <<http://www.kim-forum.org>>
- 19 <<http://www.langzeitarchivierung.de>>
- 20 <<http://www.parse-insight.eu>>
- 21 <<http://www.theseus-programm.de>>
- 22 <<http://eb4.d-nb.de/index.htm>>

Simone Gleißner, Stephan Jockel, Annett Koschnick

Der 4. Erweiterungsbau in Leipzig

Ein Blick auf die Fassade und den Stand der Bauarbeiten

Fassadengestaltung

Die ersten Gerüste sind gefallen und die Fassade des 4. Erweiterungsbaus am Eingang des Deutschen Platzes ist nun gut zu erkennen. Vom Erdgeschoss bis zum 5. Obergeschoss sind die unterschiedlichen Fassadentypen der Gebäudehülle montiert und das Konzept der Architektin »Inhalt-Hülle-Umschlag« tritt deutlich hervor.

Entwurf »Inhalt-Hülle-Umschlag«

Teile der Klima- und Haustechnik, minimiert Temperaturschwankungen und sichert optimale konservatorische Bedingungen für den Inhalt, die mit Medien gefüllten Magazine. Je nach Sonnenstand erscheint diese Fassade in einem anderen Farbton, von fast weiß- bis beinahe goldmetallisch glänzend.

Die Fassade des Erweiterungsbaus der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig öffnet den Gebäudekomplex zum Deutschen Platz hin. Farbige, transluzente Glaselemente spiegeln Himmel und Umgebung und reflektieren das Licht. Zu jeder Tages-

Transluzente Glaselemente



© Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Niederlassung Leipzig I, Foto: Klaus-D. Sonntag

Der Magazintrakt und die Magazinbereiche auf der Museumsbrücke werden von einer Metallfassade aus Aluminium-Verbundkassetten, dem »Umschlag«, eingehüllt, die den Witterungsschutz des Gebäudes bildet. Als tragende Konstruktion wurden gebogene Leimholzbinder verwendet. Der Umschlag dient der Wärmeisolierung, beherbergt

und Jahreszeit entstehen unterschiedliche Bilder, die sich ständig verändern. Durch diese »Lebendigkeit« werden Passanten und Besucher aufmerksam und angezogen.

Der Haupteingang des Erweiterungsbaus befindet sich am Deutschen Platz, links davon der Ausstellungsraum für das Deutsche Buch- und Schriftmu-

seum der Deutschen Nationalbibliothek im Erdgeschoss mit ca. 1.100 qm. Der Bereich der Dauerausstellung im Erdgeschoss zeigt sich den Besuchern am Deutschen Platz und an der Semmelweisstraße bereits von außen. Er wird durch eine rund 6 m hohe Glasfassade umschlossen, die dem Anspruch einer offenen und transparenten Fassadengestaltung Rechnung trägt, gleichzeitig aber mit geringem Strahlungseintrag hohe konservatorische Anforderungen zum Schutz der Ausstellungsexponate erfüllt.

Eine Besonderheit der Fassadengestaltung im Bereich der Museumsbrücke rechts vom künftigen Eingang stellt die Ausführung der Verglasung der Freitreppe des Erdgeschossbereichs und des ersten Obergeschosses dar. Hier wurde die Fassade an die Deckenkante der darüberliegenden Obergeschosse angehängt und unterseitig an der vorgelagerten freitragenden Zugangstreppe für den Lesesaal des Deutschen Buch- und Schriftmuseums befestigt. Diese Treppenkonstruktion, als Stahlkonstruktion ausgeführt, ist schon jetzt gut erkennbar. Die Obergeschosse der Museumsbrücke, hinter denen sich hauptsächlich die Bürobereiche des Deutschen Buch- und Schriftmuseums befinden, haben eine farbige, opake Glasfassade, die in Pfosten-Riegelkonstruktion ausgeführt wurde. Diese farbigen Verglasungen sind auch an den Fassaden zur Semmelweisstraße zu finden.

Verglasung der Freitreppe

Innenausbau

In den Magazinbereichen der drei Untergeschosse sind mit dem Einbau der Elektro-, Heizungs- und Sanitäranlagen sowie der Brandmeldetechnik und der Einbruchmeldeanlage die Installationsleistun-

gen beendet. Die Trockenbau- und Dämmarbeiten, der Einbau von Türen, Maler- und Fliesenarbeiten, sowie der Einbau der Fahrregalanlagen sind abgeschlossen.

Die Ausbauarbeiten im Inneren des Gebäudes zwischen dem Erdgeschoss und dem 5. Obergeschoss sind weit fortgeschritten. Hier erfolgten zuletzt Installations- und Trockenbauarbeiten, der Einbau der Türen und Glaselemente, Schlosser- und Fliesenlegerarbeiten, der Einbau der Fahrregalanlagen, der Personen- und Lastenaufzüge, der WC-Anlagen und Teeküchen.

Die neue Fassade des 1978 errichteten Bücherturms wurde fast fertig gestellt. Die einzelnen Segmente des Bücherturms erhielten einen neuen wärmedämmten Witterungsschutz aus glatten großflächigen weißen Alu-Verbundkassettensplatten. Die vertikale Betonung der Turmsegmente durch Beleuchtung der Segmentfugen im Bereich der bisherigen Balkone wird diesen Bauabschnitt im März 2010 abschließen.

Die Demontage der alten, schienengebundenen Büchertransportanlage und die Neuerrichtung einer Behälterförderanlage im Bücherturm wurden bis Ende 2009 abgeschlossen. Somit entstand eine funktionsfähige Anbindung vom Bücherturm an die Magazineingangsstelle im Bestandsbau als erster Bauabschnitt. Daran schließt sich in den nächsten Monaten der Bauabschnitt für die Demontage und Neuerrichtung der Medientransportanlage im Bestandsbau an. Die bisherige Verbindungsröhre wird zugunsten eines Verbindungsganges im 4. Erweiterungsbau demontiert.

Die Gesamtfertigstellung des Erweiterungsbaus und der Ausbauarbeiten im Bestandsgebäude ist für das vierte Quartal dieses Jahres geplant.

Bücherturm mit neuer Fassade

Anbindung Bücherturm-Magazineingangsstelle

Christa Schöning-Walter

PETRUS

Prozessunterstützende Software für die digitale Deutsche Nationalbibliothek

Intellektuelle Erschließungsleistung kann quantitativ nicht mehr bewältigt werden

Der erweiterte Sammelauftrag der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) und die stetig steigende Zahl der zu bearbeitenden Publikationen führen zu Anforderungen an die Erschließungsleistung, die auf herkömmliche Art und Weise – d. h. durch die intellektuelle Erstellung bibliografischer Metadaten für die Nationalbibliografie – nicht mehr erfüllt werden können.

Die DNB steht vor der Herausforderung, eine Brücke zwischen den traditionellen bibliothekarischen Erschließungsverfahren und den heutigen quantitativen und qualitativen Anforderungen zu schlagen. Anfang des Jahres 2009 wurde das Projekt

erfüllen und andererseits durch eine zeitnahe Erschließung dafür zu sorgen, dass alle bei der DNB gesammelten Objekte so schnell wie möglich in der Nationalbibliografie angezeigt werden. In Zukunft sollen softwaregestützte Verfahren der automatischen Indexierung und Klassifizierung sowie der Metadatenextraktion und Metadatengenerierung – wo immer möglich – die formale und die inhaltliche Erschließung unterstützen und dabei helfen, die intellektuelle Bearbeitung der Medien auf das Notwendige zu konzentrieren.

Ziel: Erschließungsvorgänge effizienter gestalten

Beginn mit den Onlinepublikationen

Die Dringlichkeit, neue Wege zu beschreiten, ist bei den elektronischen Medien besonders groß.



PETRUS Kick-off-Veranstaltung im Februar 2009
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Stephan Jockel

PETRUS gestartet, um neue Methoden zu erproben und einzuführen. Ziel dieses Vorhabens ist es, die Erschließungsvorgänge durch eine sinnvolle Verknüpfung konventioneller und maschineller Verfahren effizienter zu gestalten und so einerseits den gesetzlichen Erschließungsauftrag auch bei dramatisch zunehmenden Publikationsmengen zu

Für die Bearbeitung von Onlinepublikationen will die DNB grundsätzlich nur noch automatisierte Verfahren einsetzen. Diese Leitlinie gilt nicht nur für das Sammeln der Veröffentlichungen (vorzugsweise über Harvestingverfahren) und für die Bereitstellung und Langzeitarchivierung, sondern ausdrücklich auch für die Erstellung der bibliografi-

schen Datensätze. Die folgenden Zahlen verdeutlichen die Notwendigkeit des Umstiegs: Waren es bisher etwa 300.000 Medieneinheiten, die pro Jahr bei der DNB zu erschließen waren, so ist zu erwarten, dass das Volumen schon in Kürze die Millionengrenze überschreiten wird. Dieses Anwachsen ist vor allem dadurch begründet, dass seit Inkrafttreten des Gesetzes über die Deutsche Nationalbibliothek (DNBG)¹⁾ im Jahr 2006 auch Netzpublikationen gesammelt werden.

Mit der Fertigstellung von Übertragungsschnittstellen und Ablieferungsverfahren für elektronische Publikationen nimmt deren Bestand jetzt deutlich zu. Um die notwendigen Freiräume für die geplante Entwicklung neuer Methoden und Arbeitsabläufe zu schaffen, führt die DNB seit Beginn dieses Jahres bei Netzpublikationen grundsätzlich keine intellektuelle Nachbearbeitung der bibliografischen Daten mehr durch, sondern setzt auf automatisierte Erschließungsverfahren als Basisform der Verarbeitung für alle maschinenlesbaren Objekte.

Geplant ist eine iterative Vorgehensweise. Die DNB übernimmt die mitgelieferten Fremddaten zunächst ungeprüft in den bibliografischen Datensatz. Eine Nachbearbeitung erfolgt ggf. zu einem späteren Zeitpunkt mit geeigneten automatischen Erschließungsmethoden. Softwaregestützte Verfahren zur Extraktion oder Generierung von Daten für die Formal- und Inhaltserschließung werden in die Arbeitsabläufe der DNB integriert, sobald sie die festgelegten Qualitätsanforderungen erfüllen können. Die Performanz soll durch Weiterentwicklungen stetig verbessert werden. Das schließt auch das Training lernender Verfahren im laufenden Betrieb und den Austausch von Modulen durch bessere Lösungen mit ein. Onlinepublikationen werden zukünftig also von Zeit zu Zeit wiederholt Erschließungsprozesse durchlaufen und damit eine immer bessere Erschließungsstufe erreichen.

Die Systemsteuerung und Rückkopplung soll über definierte Qualitätsstufen erfolgen. Die Anforderungen an die Tiefe und Güte der Erschließung variieren von Objekttyp zu Objekttyp. Webseiten werden voraussichtlich anders erschlossen als Dissertationen oder Forschungsberichte, Verlagsveröffentlichungen anders als Mitteilungen von Behörden oder Instituten, wissenschaftliche Publikatio-

nen anders als die Belletristik. Von den automatischen Verfahren wird teilweise verlangt, dass sie Konfidenzwerte mitliefern, um diese mit den festgelegten Qualitätsanforderungen abgleichen zu können. Projektiert sind maschinengestützte Arbeitsabläufe, in denen die eingehenden Medien mit spezifischen – d. h. auf die Eigenschaften eines Medientyps abgestimmten – Erschließungsmodulen automatisiert bearbeitet werden. Intellektuelle Eingriffe sollen möglichst nur an wenigen definierten Schnittstellen erfolgen, z. B. bei Unsicherheiten, bei Qualitätschecks und bei der Steuerung und Kontrolle des Systems. In Stufen soll so ein nachregelbares Gesamtsystem entstehen.

Auswirkungen auf andere Dienste

Durch diese für die Onlinepublikationen geplanten Entwicklungen werden sich voraussichtlich auch für die traditionellen Medien neue Möglichkeiten der Verarbeitung eröffnen. Automatische Verfahren können im Prinzip immer dann angewendet werden, wenn zu einer gedruckten Publikation auch maschinenlesbare Daten zur Verfügung stehen. Surrogate in elektronischer Form entstehen z. B. im Zuge der vielfältigen Maßnahmen zur Kataloganreicherung (Titelblatt-Scans, gescannte Inhaltsverzeichnisse, Register, Klappentexte, Abstracts etc.). In der Nationalbibliografie sollen in zunehmendem Umfang auch auf der Beitragsebene (Zeitschriften-, Zeitungs-, Sammelbandartikel, Musik-Tracks etc.) Erschließungsdaten bereitgestellt werden. In Anbetracht der Mengenproblematik setzt auch dieses Anliegen voraus, dass die bibliografischen Daten dafür entweder bereits in ausreichender Qualität mit der Publikation mitgeliefert werden – oder dass sie bei der DNB automatisch extrahiert bzw. generiert werden können.

Die bibliografischen Datensätze dienen dem Nutzer zum schnellen, genauen und direkten Zugang zum eigentlichen Objekt – und sind insofern lediglich Mittel zum Zweck. Erschließung muss den Bedürfnissen des Findens folgen. Für die Nationalbibliografie – gleichbedeutend mit dem Onlinekatalog der DNB – hat dies zur Konsequenz, dass das Angebot immer stärker auf die Retrievalbedürfnisse

Maschinengestützte Arbeitsabläufe müssen unterschiedliche Objekttypen berücksichtigen

Zukünftig auch Erschließungsdaten auf Beitragsebene

Ausschließlich automatisierte Verfahren zur Erschließung von Onlinepublikationen

Onlinepublikationen werden wiederholt automatische Erschließungsprozesse durchlaufen

Onlinekatalog muss auf Retrievalbedürfnisse abgestimmt sein

der Nutzer ausgerichtet werden sollte. Der Katalog muss die Fragen des »wer«, »wo«, »wann« und »was« möglichst optimal bedienen. Ziel ist deshalb eine weitreichende Anreicherung der Katalogdaten mit inhaltstragenden Begriffen (z. B. auch freie Schlagwörter).

Die bibliografischen Dienstleistungen der DNB dürfen durch den Umstieg auf automatische Erschließungsverfahren nicht beeinträchtigt werden. Die DNB hat im Jahr 2008 mehr als 80 Mio. bibliografische Einheiten (Titeldaten- und Normdatensätze) an andere Institutionen ausgeliefert. Damit die Erschließungsdaten auch weiterhin in Qualitätsdiensten (z. B. WorldCat, Europeana, lokale Bibliothekssysteme, Fachportale etc.) nachgenutzt werden können, müssen die bibliothekarischen Standards im Grundsatz unangetastet bleiben.

Anwendungsszenarien als Teilprojekte

Die Ausgangssituation des Projektes ist gekennzeichnet durch eine große Vielfalt der Medieneinheiten (Struktur und Größe der Objekte, Umfang der maschinell extrahierbaren Metadaten, unterschiedliche Verfügbarkeit maschinenlesbarer Daten etc.) und eine große Breite der Fachgebiete, aus denen die Objekte stammen. Die Erschließungsaufgabe umfasst letztlich die gesamte Spannbreite an Publikationsformen, die bei der DNB gesammelt werden.

In Anbetracht der Komplexität gliedert sich das Projekt PETRUS in inhaltlich überschaubare Anwendungsszenarien, die bestimmt werden durch ausgewählte Medientypen und an sie geknüpfte Erschließungsanforderungen. Die einzelnen Szenarien werden wie Teilprojekte realisiert. Dabei arbeiten die Fachabteilungen und die IT-Abteilung eng zusammen.

Ein wichtiges Projektziel ist es, für die maschinellen Verfahren auch das Potenzial des umfangreichen Datenbestandes und der Normdateien zu nutzen. D. h.: Die vorhandenen Daten sollen stärker »mitarbeiten«, z. B. beim Datenabgleich oder beim Trainieren lernender maschineller Verfahren. Die Normdateien sind als »Wissensbasen« hoher

Qualität wichtige Bausteine des Gesamtkonzepts. Es ist zu vermuten, dass ihre schon jetzt große Bedeutung im Zuge der Einführung automatischer Erschließungsverfahren sogar noch weiter zunehmen wird.

Normdateien sollen genutzt werden

Szenario Normdatenrelationierung

Fremddaten sollen zukünftig in größerem Umfang als bisher zur Erstellung von Titeldatensätzen und zur Pflege und zum Aufbau von Normdateien genutzt werden. Strukturiert gelieferte Daten werden bei der Übernahme direkt in den bibliografischen Datensatz übernommen und dem Nutzer für die Suche zur Verfügung gestellt.

Bei der Übernahme von Personenmetadaten soll zukünftig auch der Datensatz in der Personennamendatei (PND)²⁾ automatisch erstellt (bzw. gepflegt) und eine Verknüpfung zwischen Normdaten und Titeldaten hergestellt werden. Die auf diese Weise automatisch generierten Normdatensätze und Relationen sollen in Abhängigkeit von

Erschließung umfasst sämtliche Publikationsformen



aS|tec
angewandte Systemtechnik GmbH

aDIS/BMS
das adaptierbare Bibliotheksmanagementsystem

- sicheres, modernes System mit barrierefreiem OPAC
- individuelle Unterstützung aller Geschäftsgänge
- perfekter Service in der Benutzung einschließlich der Selbstverbuchung
- vollständige Integration der RFID-Technologie
- Web 2.0 Funktionen wie Drill down, Kommentieren und Bewerten
- zu Hause in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken, Bundesbehörden, Archiven und Spezialbibliotheken
- die Lösung für große Verbundsysteme

Besuchen Sie unseren **Stand +15** vom 15. bis 17. März auf dem **Leipziger Kongress für Information und Bibliothek**

aS|tec| GmbH
Paul-Lincke-Ufer 7c
10999 Berlin

Tel.: (030) 617 939-0
Fax: (030) 617 939-39
info@astecb.astec.de

<http://www.astec.de>

PND-Datensatz soll automatisch erstellt werden

ihrer Häufigkeit intellektuell nachgepflegt werden. Eine so genannte Individualisierung von Namensätzen in der PND erfolgt nur dann, wenn eine vielfache Relationierung vorliegt. Diese Maßnahmen sind ein erster Schritt in die Richtung einer möglichst weitreichenden Verknüpfung von bibliografischen Daten und Normdaten im Sinne von Modellen wie FRBR (Functional Requirements for Bibliographic Records) und FRAD (Functional Requirements for Authority Records).

Als Datengrundlage für das Szenario dienen die von der Marketing- und Verlagsservice des Buchhandels GmbH (MVB) sowohl für konventionelle Publikationen als auch für Netzpublikationen gelieferten Personenmetadaten.

Szenario Parallelausgaben

Im Rahmen eines weiteren Szenarios erfolgt die automatische Verknüpfung von parallelen Print- und Onlineausgaben und eine maschinelle Übernahme ggf. bereits vorhandener Inhaltserschließungsdaten in den Titeldatensatz der entsprechenden Parallelausgaben.

Für Netzpublikationen sollen auf diese Weise die Daten der verbalen und klassifikatorischen Feinerschließung von der entsprechenden Druckausgabe übernommen werden.

Auch in diesem Szenario muss letztlich ein Abgleich von Zeichenketten durchgeführt werden. Dabei müssen auch Ähnlichkeitswerte berechnet werden können, damit z. B. Rechtschreibfehler und alternative Schreibweisen aufgefangen werden. Begonnen werden soll mit den Hochschulschriften (pro Jahr werden rund 10.000 Online-Hochschulschriften gesammelt, der Gesamtbestand umfasste zu Beginn dieses Jahres rund 82.000 Objekte). In nachfolgenden Schritten sollen weitere parallel vorkommende Erscheinungsformen einbezogen werden.

Szenario automatische Vergabe der DNB-Sachgruppen

Seit dem Bibliografiejahrgang 2004 werden die verschiedenen Reihen der Deutschen Nationalbiblio-

grafie nach 100 Sachgruppen gegliedert. Auch mit Einstellung der gedruckten Ausgabe zu Beginn dieses Jahres wird die Sortierung nach Sachgruppen in den wöchentlichen Verzeichnissen beibehalten. Die DNB vergibt für jeden Titel eine Hauptsachgruppe und zur Verbesserung des Retrievals nach klaren Regeln bis zu zwei Nebensachgruppen.

Die Sachgruppen ergänzen die verbale Inhaltserschließung und dienen der thematischen Ordnung der Titeldaten. Im Onlinekatalog ermöglichen sie die Realisierung von Filtern, Browsingfunktionen und Alert-Diensten und sind ein wichtiges Instrument, um große Treffermengen bei der Recherche einzugrenzen. Andere Bibliotheken nutzen die DNB-Sachgruppen als Selektionskriterium für Erwerbungsziele.

Ziel des Szenarios ist eine automatische Generierung der Sachgruppen. Es soll ein automatisches Klassifizierungsverfahren zum Einsatz kommen, das durch Anwenderaktionen oder Trainingskorpora lernt und schrittweise zu einer Vollautomatisierung führt. Bei der Klassifizierung werden die analysierten Objekte anhand von charakteristischen Merkmalen einer Kategorie (Sachgruppe) zugewiesen. Zum Trainieren der Verfahren können bereits erschlossene Materialien im Bestand der DNB benutzt werden. Mit Blick auf die Bedeutung der Sachgruppen wird eine hohe Qualität der Erschließungsergebnisse verlangt. Das Qualitätsziel ist eine mindestens 80 %-ige Übereinstimmung der automatisch erzeugten Kategorien im Vergleich mit einer Erschließung auf intellektueller Basis.

Szenario automatische Beschlagwortung

Im Rahmen von PETRUS sollen auch Methoden zur Unterstützung der verbalen Inhaltserschließung implementiert werden. Ein Ziel ist die automatische Anreicherung der Titeldaten deutschsprachiger Publikationen mit Schlagwörtern und freiem Vokabular. Die Schlagwortnormdatei (SWD)³⁾ ist zunächst die Grundlage für eine automatische Beschlagwortung mit einem kontrollierten Vokabular. Eventuell werden mittelfristig auch andere Thesauri (z. B. Standardthesaurus Wirtschaft, Fachthesaurus Technik etc.) eingebunden.

Synergieeffekte

Datenübernahme von Druckausgaben

SWD als Basis für automatische Beschlagwortung

Neben den genormten Begriffen der verwendeten Thesauri sollen bei der automatischen Beschlagwortung auch freie Deskriptoren extrahiert werden, die aus der Publikation selbst stammen. Ein Ziel ist es, damit die Retrievalfunktionalität im Onlinekatalog zu verbessern. Ein weiteres Ziel ist es, mit neuen Begriffen die Pflege der SWD zu unterstützen.

Die Schlagwörter in der SWD basieren auf der natürlichen Sprache und unterliegen terminologischer Kontrolle. Sie sind nach den Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) angesetzt. Für das PETRUS-Szenario sind insbesondere die in der SWD enthaltenen rund 160.000 Sachschlagwörter mit ihren verzeichneten Relationen (bevorzugte Bezeichnung, Synonyme, Homonyme und Polyseme, über- und untergeordnete Begriffe, verwandte Begriffe etc.) von Bedeutung. Ob es gelingt, die SWD in ihrer ganzen Komplexität erfolgreich in automatische Erschließungsverfahren einzubetten, sollen Untersuchungen in den nächsten Monaten zeigen.

Auch in diesem Szenario sollen Softwarewerkzeuge erprobt und eingeführt werden, die linguistische und statistische Verfahren sinnvoll miteinander kombinieren. Zur Ermittlung inhaltsrelevanter Deskriptoren werden meistens statistische Methoden angewendet. Die (stark flektierende) deutsche Sprache ist jedoch schwierig zu analysieren. Voraussichtlich sind deshalb auch linguistische Verarbeitungsschritte erforderlich, z. B. um eine Reduktion auf Grundformen zu erreichen.

Bei der Bewertung der Qualität einer automatischen Beschlagwortung können die Ergebnisse der intellektuellen Erschließung nicht so einfach wie

bei der Sachgruppenvergabe als Maßstab herangezogen werden. Hier sind komplexere Auswertungsverfahren erforderlich.

Nächste Schritte

Die Realisierung der Szenarien soll ausschließlich mit erprobten Softwarewerkzeugen erfolgen. Die eigene Entwicklung von Erschließungswerkzeugen ist nicht vorgesehen. Existierende Technologien sollen im Anwendungskontext von PETRUS hinsichtlich ihrer Eignung untersucht werden. Dabei sollen auch verschiedene methodische Ansätze verglichen werden. Ein Schwerpunkt der Projektarbeiten ist deshalb die Auswahl und Evaluierung geeigneter Systeme und deren Integration in die eigene Arbeitsumgebung.

Die automatischen Erschließungsverfahren müssen letztlich eng mit den bei der DNB schon vorhandenen Applikationen (Ablieferungsverfahren, zentrales Bibliothekssystem, Langzeitarchivierung, Portalanwendungen etc.) verknüpft und gut in die Systemarchitektur integriert werden können. Sobald geeignete Lösungen identifiziert sind, sollen diese so schnell wie möglich in die Arbeitsabläufe der DNB integriert werden.

Zur Unterstützung der Geschäftsprozesse entsteht auf diese Weise Schritt für Schritt ein modular zusammengestelltes und nachregelbares Erschließungssystem, das zwischen verschiedenen Medientypen und deren Erschließungsanforderungen differenzieren kann und dessen Ablauf über definierte Qualitätskriterien gesteuert wird.

Keine Eigenentwicklung von Erschließungswerkzeugen für die Szenarien

Anmerkungen

1 <<http://bundesrecht.juris.de/dnbg/index.html>>

2 <<http://www.d-nb.de/standardisierung/normdateien/pnd.htm>>

3 <<http://www.d-nb.de/standardisierung/normdateien/swd.htm>>

Renate Gömpel, Ulrike Junger, Elisabeth Niggemann

Veränderungen im Erschließungskonzept der Deutschen Nationalbibliothek

Erweiterter
Sammelaufrag

Mit Inkrafttreten des Gesetzes über die Deutsche Nationalbibliothek (DNBG) am 23. Juni 2006 ist ein neuer Auftrag zu den bisherigen Aufgaben hinzugekommen: Die Sammlung, Erschließung, Archivierung und Bereitstellung von Online-Publikationen. Die Bedingungen, unter denen diese gesammelt werden, und die Einschränkungen, die sich durch automatisierte Sammelverfahren ergeben, werden in der Pflichtablieferungsverordnung – PflAV vom 17. Oktober 2008 konkretisiert.

Bisher kamen bis zu 20.000 Online-Publikationen jährlich in den Bestand der Deutschen Nationalbibliothek (DNB). Da mittlerweile die erforderlichen technischen Verfahren so weit entwickelt sind, dass künftig große Mengen an Online-Publikationen verarbeitet werden können, ist für das laufende Jahr mit einem enormen Mengenzuwachs zu rechnen. Es ist zu erwarten, dass das Volumen an Online-Publikationen auch zukünftig weiter anwachsen wird, es erreicht bereits heute eine völlig neue Größenordnung im Vergleich zu den traditionellen Medien: Im August 2009 ist die 13-millionste .de-Domain bei der deutschen Domainverwaltung DENIC registriert worden. Pro Jahr wächst die deutsche Top Level Domain (TLD) um rund eine Mio. Einträge. Die Musikindustrie schätzt die Menge der Musik-Onlinepublikationen auf über eine Mio., Tendenz stark steigend! Bei den Book-on-Demand-Verlagen wird über Produktionszahlen im sechsstelligen Bereich gesprochen. Auf den von DINI (Deutsche Initiative für Netzwerkinformationen e. V.) gelisteten deutschen Dokumenten- und Publikationsservern lagern ebenfalls Online-Publikationen im sechsstelligen Bereich.

Enormer
Zuwachs bei
Netzpublikationen
zu erwarten

Das massive Anwachsen der Online-Publikationen hat bislang jedoch nicht zu einem Rückgang bei den traditionellen Medien geführt. Auch hier sind in den vergangenen Jahren die Zugangszahlen immer noch gestiegen und haben im Jahr 2009 wieder die Marke von 300.000 Einheiten überschritten. Darüber hinaus sieht sich die DNB

vor der Notwendigkeit, nutzerorientiert auch auf Einzeldokumentebene (Zeitschriftenaufsatz, CD-Track) zu erschließen.

Diesen gestiegenen Anforderungen stehen nicht im gleichen Maße gestiegene Personalressourcen gegenüber. Es ist klar absehbar, dass allein die Bearbeitung der Online-Publikationen aufgrund ihrer schiereren Menge nicht mit den etablierten Arbeitsverfahren und Werkzeugen der Erschließung bewältigt werden kann. Aber nicht nur für die Sammlung und Erschließung von Online-Publikationen muss über neue Wege nachgedacht werden, sondern es müssen auch Konsequenzen für die Bearbeitung der traditionellen Medien gezogen werden, um zeitliche Freiräume zu schaffen, die für die Entwicklung, Einführung und Bewertung neuer Verfahren eingesetzt werden können.

»Neue Wege« bedeutet zunächst, dass für die Bearbeitung der Online-Publikationen überwiegend automatisierte Verfahren eingesetzt werden, sowohl für den Ingest als auch für die Indexierung und Erschließung, die Bereitstellung und Langzeitarchivierung. Das gilt sowohl für gezielt gesammelte Netzpublikationen als auch für das Web-Harvesting.

Für die Erarbeitung und Etablierung automatischer Erschließungsverfahren für Online-Publikationen hat die DNB das interne Projekt PETRUS (Prozessunterstützende Software für die digitale Deutsche Nationalbibliothek) aufgelegt. Zurzeit wird an den folgenden vier Themen gearbeitet:

- der automatischen Vergabe von DDC-Sachgruppen,
- der automatischen Übernahme von inhaltserschließenden Daten bei so genannten Parallelausgaben,
- der automatischen Verknüpfung von Personennamen in Dokumenten mit Normdatensätzen aus der Personennamendatei (PND) sowie
- der automatischen Beschlagwortung.

Nähere Informationen zum Projekt PETRUS finden Sie auf den vorhergehenden Seiten in diesem Heft.

Intellektuelle
Erschließung von
Netzpublikationen
ist mengenmäßig
nicht mehr reali-
sierbar

Automatisierte
Verfahren sind
notwendig

Die DNB stellt sich den skizzierten Herausforderungen mit einer Veränderung und Neuausrichtung ihres Erschließungskonzepts.

Sie wird auch weiterhin alle Dokumente mit formal- und inhaltserschließenden Daten versehen. Dabei strebt die DNB an, den Umfang an maschinell oder halbautomatisch erzeugten Daten zu erhöhen und solche Daten, die auch aus anderen Quellen stammen können, konsequent an ihre Datenbezieher weiterzugeben.

Seit Anfang 2010 kein Autopsieverfahren für Netzpublikationen

Die DNB liefert seit Anfang 2010 keine intellektuell und per Autopsie erstellten Formal- und Inhaltserschließungsdaten für Online-Publikationen mehr.¹⁾ Es werden – wo vorhanden – Fremddaten weitergegeben, und es erfolgt eine automatische Erschließung²⁾. Die Netzpublikationen durchlaufen einen gestuften Geschäftsgang zur Erschließung.

Die Metadaten zu den Netzpublikationen werden aus unterschiedlichen Quellen erzeugt: Für geharvestete Netzpublikationen ohne vorhandene Metadaten werden Metadaten aus dem Volltext generiert; von Verlagen, Bibliotheken oder Urhebern gemeldete oder bereitgestellte Metadaten werden übernommen.

Die in den Metadaten genannten Personennamen werden automatisch mit der PND abgeglichen und es werden automatisch neue Normdatensätze angelegt, sofern der Abgleich kein Ergebnis erbringt. Wie erwähnt, werden im Projekt PETRUS entsprechende automatisch unterstützte Abgleichs- und Verknüpfungsverfahren entwickelt.

Alle Netzpublikationen sollen mit einer DDC-Sachgruppe versehen werden; dies soll zukünftig allerdings automatisch erfolgen. Sind bei Parallelausgaben weitere Sacherschließungsdaten (wie Schlagwörter, DDC-Notationen) vorhanden, so werden diese zu den Metadaten der Online-Publikationen transferiert und ebenfalls ausgeliefert.



Digitalisate brauchen Publikum

Damit Ihre wertvollen Digitalisate nicht ungesehen bleiben, kümmern wir uns um den Weg zum Nutzer. Seit mehr als 14 Jahren entwickeln und gestalten wir erfolgreiche Internetauftritte, sorgen für die richtige Präsentation digitaler Inhalte und entwickeln vielschichtige webbasierte Instrumente für die Online-Arbeit.

Konzeption // Beratung // Gestaltung // Redaktion
Programmierung // Hosting // Social Media

3pc
Neue Kommunikation

3pc.de · info@3pc.de
3-point concepts GmbH

Für die traditionellen Medien wird die DNB verstärkt Fremddaten nachnutzen und diese gegebenenfalls anreichern. Grundsätzlich werden die traditionellen Medien wie gewohnt in vollem Umfang formal nach RAK (bzw. nach dem Umstieg nach RDA) erschlossen einschließlich der erforderlichen Normdatenverknüpfungen. Von dieser Regelung ausgenommen werden Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur. Für diese Bereiche werden Fremddaten genutzt, die nicht intellektuell auf Regelkonformität überprüft, für die aber eine intellektuelle Qualitätssicherung für die Personennamen und die Titelfassungen gewährleistet werden soll.

Für die Inhaltserschließung wird das jetzt gültige Konzept (Sachgruppenvergabe für alle Dokumente, verbale Sacherschließung für Werke der Bibliografierihe A, klassifikatorische Feinerschließung mit DDC für die Bibliografierihen A, B, H) dahingehend verändert, dass Schulbücher seit Anfang 2010 nur noch eine Sachgruppe bekommen.

In der Reihe C verzeichnete Karten werden seit Anfang 2010 nach den DDC-Sachgruppen gegliedert und verbal erschlossen.

Bei den DDC-Sachgruppen gab es folgende Veränderungen, die ebenfalls seit Anfang 2010 wirksam sind: Die Sachgruppe 640 wurde umbenannt in »Hauswirtschaft und Familienleben«, die Sachgruppe 670 in »Industrielle und handwerkliche Fertigung«. Neu eingeführt wurde die Sachgruppe 333.7 »Natürliche Ressourcen, Energie und Umwelt«. Damit wurde einem lange gehegten Wunsch Rechnung getragen, Werke zu dieser wichtigen Thematik in einer eigenen Sachgruppe auszuweisen. Im Zuge der Umsetzung des neuen Bibliografiekonzeptes der DNB sind die Sachgruppen »Y/Abgeschlossene Veröffentlichungen« und »Z/Berichtigungen« entfallen.

Belletristische Werke sollen künftig mit Genrebegriffen versehen werden; dabei werden die so

genannten VLB-Warengruppen zugrunde gelegt. Es ist geplant, im 2. Quartal 2010 mit der Erzeugung und Auslieferung entsprechender Daten zu beginnen. Deutschsprachige Originalliteratur wird weiterhin außerdem motivisch mit Schlagwörtern erschlossen.

Ebenfalls ab dem 2. Quartal 2010 wird die DNB in der intellektuellen verbalen Erschließung den neuen Standard umsetzen, wie er durch die Überarbeitung der RSWK-§§ 13 - 15 vorgegeben ist. Das heißt, dass im Regelfall der Inhalt eines Dokumentes in einer Schlagwortfolge wiedergegeben wird. Die intellektuell vergebenen Permutationsmuster werden abgeschafft.

Darüber hinaus wird die verbale Erschließung in den naturwissenschaftlich-technischen Fächern in diesem Jahr daraufhin untersucht, ob sie nicht auf eine ressourcensparende Weise modifiziert werden kann. Dies könnte als Einstieg in ein fachliches oder an Literaturgruppen orientiertes Erschließungskonzept dienen.

Die DNB wird so umfassend wie möglich Tonträger und Musikalien intellektuell nach Autopsie erschließen. Sie bereitet darüber hinaus eine Kooperation zur Übernahme von Fremddaten vor und wird die übernommenen Daten weitergeben.

Für alle Neuerscheinungen der deutschen Verlage mit Ausnahme der Belletristik und der Kinder- und Jugendliteratur werden Zusatzinformationen wie z. B. Inhaltsverzeichnisse, Klappentexte, Coverscans etc. zu den Titeln mitgeliefert. Die Zusatzinformationen werden außerdem indiziert und als Sucheinstiege bereitgestellt.

Im Ergebnis strebt die DNB die wesentlich schnellere Bereitstellung von erschließenden Metadaten für sehr viel größere Dokumentmengen an - und hofft auf Zusammenarbeit mit und Rückmeldung von ihren Partnern und Kunden.

Genrebegriffe für belletristische Werke

Verstärkte Nutzung von Fremddaten

Veränderungen bei den DDC-Sachgruppen

Fazit

Anmerkungen

1 Die bibliografischen Daten zu den Online-Publikationen werden in einer neuen Bibliografierihe, der Reihe O, kostenlos bereitgestellt.

2 Der Erschließungsvorgang kann dabei bei einer Verbesserung der eingesetzten Verfahren wiederholt werden. Das bedeutet, dass ggf. mehrfach jeweils verbesserte Metadaten für ein- und dieselbe Publikation geliefert werden.

Ulrike Reiner

Automatische DDC-Klassifizierung

Bibliografische Titeldatensätze der Deutschen Nationalbibliografie

Das Klassifizieren von Objekten (z. B. Fauna, Flora, Texte) ist ein Verfahren, das auf menschlicher Intelligenz basiert. In der Informatik – insbesondere auf dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz (KI) – wird u. a. untersucht, inwieweit Verfahren, die menschliche Intelligenz benötigen, automatisiert werden können. Hierbei hat sich herausgestellt, dass die Lösung von Alltagsproblemen eine größere Herausforderung darstellt, als die Lösung von Spezialproblemen, wie z. B. das Erstellen eines Schachcomputers. So ist »Rybka« der seit Juni 2007 amtierende Computerschach-Weltmeister. Inwieweit Alltagsprobleme mit Methoden der KI gelöst werden können, ist eine – für den allgemeinen Fall – noch offene Frage. Beim Lösen von Alltagsproblemen spielt die Verarbeitung der natürlichen Sprache, wie z. B. das Verstehen, eine wesentliche Rolle. Den »gesunden Menschenverstand« als Maschine (in der Cyc-Wissensbasis in Form von Fakten und Regeln) zu realisieren, ist Lenat's Ziel seit 1984. Bezüglich des KI-Paradeprojektes »Cyc« gibt es Cyc-Optimisten und Cyc-Pessimisten.

Das Verstehen der natürlichen Sprache (z. B. Werktitel, Zusammenfassung, Vorwort, Inhalt) ist auch beim intellektuellen Klassifizieren von bibliografischen Titeldatensätzen oder Netzpublikationen notwendig, um diese Textobjekte korrekt klassifizieren zu können. Seit dem Jahr 2007 werden von der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) nahezu alle Veröffentlichungen mit der Dewey-Dezimalklassifikation (DDC) intellektuell klassifiziert. Die Menge der zu klassifizierenden Veröffentlichungen steigt spätestens seit der Existenz des World Wide Web schneller an, als sie intellektuell sachlich erschlossen werden kann. Daher werden Verfahren gesucht, um die Klassifizierung von Textobjekten zu automatisieren oder die intellektuelle Klassifizierung zumindest zu unterstützen. Seit 1968¹⁾ gibt es Verfahren zur automatischen Dokumentenklassifizierung (Information Retrieval, kurz: IR) und seit

1992²⁾ zur automatischen Textklassifizierung (Automated Text Categorization, kurz: ATC). Seit immer mehr digitale Objekte im World Wide Web zur Verfügung stehen, haben Arbeiten zur automatischen Textklassifizierung seit ca. 1998 verstärkt zugenommen. Dazu gehören seit dem Jahr 1996 auch Arbeiten zur automatischen DDC-Klassifizierung bzw. RVK (Regensburger Verbundklassifikation)-Klassifizierung von bibliografischen Titeldatensätzen und Volltextdokumenten. Bei den Entwicklungen handelt es sich unseres Wissens bislang um experimentelle und keine im ständigen Betrieb befindlichen Systeme. Auch das Projekt der Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (VZG-Projekt) Colibri/DDC ist seit 2006 u. a. mit der automatischen DDC-Klassifizierung befasst. Die diesbezüglichen Untersuchungen und Entwicklungen dienen zur Beantwortung der Forschungsfrage: »Ist es möglich, eine inhaltlich stimmige DDC-Titelklassifikation aller GVK-PLUS (Gemeinsamer Verbundkatalog (GVK) und Online Contents (OLC))-Titeldatensätze automatisch zu erzielen?«

Colibri/DDC-Wettbewerb

Da in der Fachwelt starkes Interesse an (semi-)automatischen Klassifizierungssystemen von Textobjekten besteht und um den Anreiz für die Entwicklung solcher Systeme zu steigern, wurde auf dem 98. Deutschen Bibliothekartag in Erfurt der »Colibri/DDC-Wettbewerb«³⁾ initiiert, mit dem Ziel, den besten automatischen DDC-Klassifizierer für bibliografische Titeldatensätze zu finden. In Abb. 1 ist ein fiktives Szenario für den Colibri/DDC-Wettbewerb skizziert: Während sich die Klassifizierungskomponente `vc_dcl` (`vzg_colibri_ddc_classifier`) des DDC-Suchsystems `vc_ds` ((Reiner 2009b), S. 18 – 19 und S. 39) und das System Y schon länger in der Entwicklung befinden, gibt es ein System X, das kurz vor dem Start steht und ein System Z, das hiervon noch etwas

Lösung von Alltagsproblemen durch Künstliche Intelligenz?

Colibri-Projekt

Suche nach Verfahren zur automatischen Klassifizierung

entfernt ist. Unabhängig vom Startzeitpunkt kann sich der Weg zum Erfolg unterschiedlich gestalten: Die Entwicklung der Systeme X und Y ist unbekannt; das zuletzt an den Start gegangene System Z könnte alle anderen Systeme »überholen«, dann jedoch bei Verbesserungsversuchen in Stagnation geraten, ohne ans Ziel zu gelangen. vc_dcl könnte innerhalb der Entwicklung Rückschläge erfahren und überflüssige (Rück-)Wege beschreiten, dann jedoch (wie erhofft) ans Ziel gelangen. Ob das illustrierte, fiktive Szenario des Colibri/DDC-Wettbewerbs in dieser oder ähnlicher Weise eintreten und ein einsatzbereiter, automatischer DDC-Klassifizierer Realität werden wird, wird die Zukunft zeigen.

Ziel:
Automatischer
DDC-Klassifizierer

Nach (Salton/McGill 1983)⁵⁾ sind für einen Systemtest mindestens folgende Bestandteile notwendig:

- Modell des Systems oder detaillierte Beschreibung des Systems und seiner Komponenten,
- zu testende Hypothesen,
- Bewertungskriterien und Maße, die diese Kriterien widerspiegeln und
- Methoden, die Daten zu ermitteln und zu bewerten.

Notwendige
Bestandteile

Nach diesen vier Kriterien wird nachfolgend die Colibri/DDC-Klassifizierungskomponente vc_dcl genauer beschrieben und es werden zusätzlich einige andere in der Entwicklung befindlichen Systeme zur automatischen Klassifizierung zum Vergleich herangezogen.

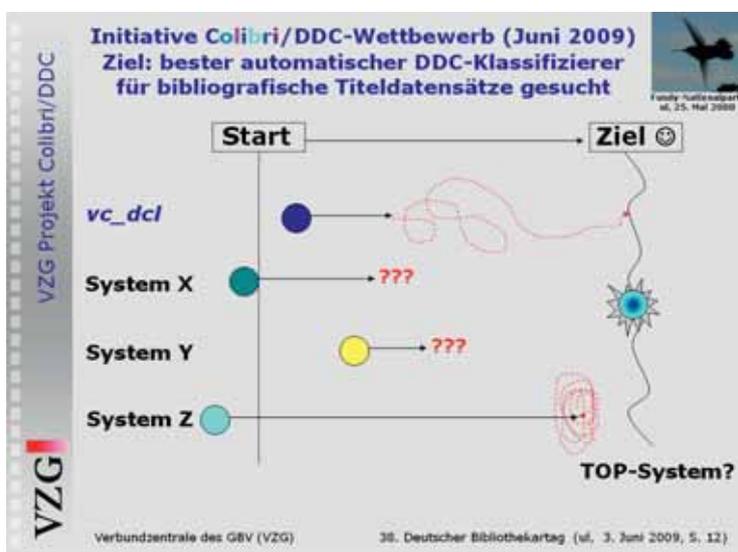


Abb. 1: Initiative Colibri/DDC-Wettbewerb (Juni 2009)

Systeme zur automatischen Klassifizierung

Mit der Entwicklung der automatischen Klassifizierungskomponente vc_dcl des Suchsystems vc_ds innerhalb des Projektes Colibri/DDC⁶⁾ wurde im Jahr 2006 begonnen und sie wurde im Jahr 2008 fortgeführt. Die klassifizierte Textobjekte sind bibliografische Titeldatensätze der Deutschen Nationalbibliografie. Da die Titeldatensätze intellektuell vergebene DDC-Notationen enthalten, können daraus DDC-Testbestände im IR und in der KI auch Menge der Testdokumente bzw. Testkorpus genannt) erstellt und (durch den Vergleich der intellektuell vergebenen mit den automatisch ermittelten DDC-Notationen) DDC-Klassifizierungssysteme bewertet werden (s. u. Bewertungskriterien und -maße). Ein Aspekt des Colibri/DDC-Wettbewerbs ist - analog der Tradition des Information Retrieval (Cranfield, TREC, GOV2, CLEF, REUTERS u. a.) - Standard-Testbestände für die automatische DDC-Klassifizierung aufzubauen/festzulegen. Bislang stehen die DNB-DDC-Testbestände in_DNB-2007, in_DNB-2009 und in_DNB-2009-2 im Colibri/DDC-Wettbewerb zur Verfügung, s. Abb. 2. Für die automatische Klassifizierung werden die MAB2-Dateien als Eingabedateien in_DNB-2007, in_DNB-2009 und in_DNB-2009-2 aufbereitet und als Menge von Objekt-Attribut-Wert-Tripeln (DDC-Notation, Deskriptor, Deskriptorwert)⁷⁾ repräsentiert. Inkor-

Bibliografische
Titeldatensätze
als Textobjekte

Systemtests

Für einen Qualitätsvergleich von Systemen sind vergleichbare Testbedingungen unerlässlich. Diese sind zurzeit bei automatischen Klassifizierungssystemen noch nicht gegeben. Die Systeme differieren z. B. in Annahmen, Voraussetzungen, Anwendungsbereichen, zu klassifizierenden Objekten, Testbeständen und Bewertungsmaßen (ein Zustand, wie er 1983 im Information Retrieval vorherrschte⁸⁾). Um für den »besten automatischen DDC-Klassifizierer« vergleichbare Testbedingungen zu erstellen, wurde zur Standardisierung der Colibri/DDC-Wettbewerb ins Leben gerufen.

rekte DDC-Notationen und irrelevante Deskriptorwerte werden vorher eliminiert und relevante Deskriptorwerte u. a. transliteriert, deren Sonderzeichen entfernt und in Kleinschreibung transformiert.

DNB-DDC-Testbestände	Anzahl Titeldatensätze ¹⁾ klassifizierte	Deskriptorwerte ²⁾	Sprache			
			Deutsch	Englisch	andere	
in_DNB-2007	25.653	15.365	10,5	76%	20%	4%
in_DNB-2009	30.717	21.422	11,0	80%	18%	2%
in_DNB-2009-2	45.935	33.536	10,5	78%	20%	2%

Abb. 2: Charakteristika dreier DNB-DDC-Testbestände

Die Klassifizierungsbasis für die DDC-Testbestände bildet GVK-DDC (die Teilmenge des Gemeinsamen Verbundkataloges GVK, deren GVK-Titeldatensätze mindestens eine DDC-Notation enthalten), die sich durch DDC-Lieferanten wie z. B. DNB, LoC und OCLC jährlich vergrößert:

GVK-DDC	Anz. Titeldatensätze	GVK-DDC 0	GVK-DDC 1	GVK-DDC 2	GVK-DDC 3	GVK-DDC 4	GVK-DDC 5	GVK-DDC 6	GVK-DDC 7	GVK-DDC 8	GVK-DDC 9
2004	3,0 Mio.	99M	57M	109M	564M	46M	145M	306M	188M	324M	280M
2008	4,3 Mio.	236M	153M	253M	1.3G	118M	386M	677M	390M	666M	571M
2009	5,9 Mio.	515M	271M	394M	2.2G	358M	714M	1.2G	629M	981M	858M

Abb. 3: GVK-DDC mit Teilmengen GVK-DDC0 ... GVK-DDC9 (2004 - 2009)

Aus GVK-DDC wird die DDC-Datenbasis vc_DB (DataBase) und aus dem DDC-System die DDC-Wissensbasis vc_KB (Knowledge Base) gebildet. vc_DB und vc_KB bilden zusammen

vc_DB_PLUS, aus Effizienzgründen invertiert (vc_IDB: Inverted DataBase). Die Einlesezeit von vc_IDB-2004 (510 MB) in den Hauptspeicher beträgt drei Min., von vc_IDB-2008 (712 MB) fünf Min. und von vc_IDB-2009 (925 MB) sechs Min. Die DNB-DDC-Testbestände in_DNB-2007, in_DNB-2009 und in_DNB-2009-2 werden größenabhängig in zwei bis drei Stunden automatisch klassifiziert. Der Klassifizierungsalgorithmus verwendet IR- und KI-Verfahren ((Reiner 2009a), S. 7 - 13; (Reiner 2009b), S. 15 - 17), jedoch bislang keine linguistischen Verfahren. Das Ergebnis der automatischen Klassifizierung wird intellektuell und automatisch bewertet. Weitere Klassifizierungsprojekte s. Abb. 4.

Keine Anwendung linguistischer Verfahren

Hypothesen

Einzelne Hypothesen, Annahmen etc. werden hier exemplarisch wiedergegeben.⁸⁾

Auto-DDC (Forschungsfragen):

- Sind bibliothekarische Klassifikationsschemata für eine maschinelle Verarbeitung geeignet?
- Sind Methoden des überwachten Lernens geeignet, um effektiv auf bibliografischen Daten zu arbeiten?

Klassifizierungsprojekt	Auto-DDC	Auto Dewey	Colibri/DDC	Pfeffer/RVK	Scorpion/DDC	TopicModels/DDC
Laufzeit	seit 2006	seit 2006	seit 2006/2008	seit 2005	1996-2000	seit 2009
Klassifizierung	DDC	DDC	DDC	RVK	DDC	DDC
zu klassifizierende Textobjekte	bibliograf. Titeldatensätze	bibliograf. Titeldatensätze	bibliograf. Titeldatensätze	bibliograf. Titeldatensätze	Elektron. Webdokumente (Volltexte)	bibliograf. Titeldatensätze
berücksichtigte Daten der zu klassifizierenden Textobjekten	inhaltsbezogene Kategorien (MARC21-Titeldatensätze)	engl., franz., ital. literar. Autoren: Dichtung, Dramen, Prosa	Deskriptorwerte von inhaltstragenden Deskriptoren (MAB2-Kategorien)	Titel-/Schlagwörter	„Editorial Support System (ESS)“-Datensätze des DDC-Systems	OAI Metadaten: Titel-/Schlagwörter, Zusammenfassungen
Testbestände	22.110 LoC-Titeldatensätze aus Science & Technology (BDS&T)	unbekannt	in-DNB-2007 in-DNB-2009 in-DNB-2009-2	10.000 zufällige Titeldatensätze aus Fallbasis	NetFirst ([Shafer 1997], s. Fußnote 34)	719 englische Titeldatensätze 1.000 deutsche Titeldatensätze
Basis für die Klassifizierung	66.440 LoC-Titeldatensätze aus Science & Technology (BDS&T)	MARC21-Titeldatensätze	GVK-DDC-Titeldatensätze & DDC-System (vc_IDB)	SWB-/HeBIS-Titeldatensätze (Fallbasis)	DDC-System als Wissensbank (Scorpion Dewey Database)	100.000 BASE1-Dokumente, Wikipedia (Trainingsdokumente)

Algorithmen aus dem/den Gebiet/en	KI-ATC: Naïve Bayes, Support Vector Machines, DDC restructuring	unbekannt (Menge von Algorithmen)	IR: Ähnlichkeitsmaß & KI: heuristische Funktion	KI: fallbasiertes Schliessen	IR: Ähnlichkeitsmaße (SMART ²)	KI-ATC: Support Vector Machines, Latent Semantic Analysis, SEQ-based classifier, Wikipedia-based classifier
Hypothesen / Fragen	ja	unbekannt	ja	nein	ja	ja
Bewertung	automatisch	unbekannt	intellektuell u. automatisch	intellekt. u. automatisch	automatisch	automatisch
Automatisierungsgrad	semi-automatisch	(semi-) automatisch	automatisch	automatisch	automatisch	automatisch

¹ [Pieper/Summann 2006] Dirk Pieper; Friedrich Summann: Bielefeld Academic Search Engine (BASE): An end-user oriented institutional repository search service. Library Hi Tech, Bd. 24, Nr. 4, 2006, pp. 614-619. http://eprints.rclis.org/9160/1/pieper_summann_final_web.pdf

² [http://en.wikipedia.org/wiki/SMART_Information_Retrieval_System]

Abb. 4: Klassifizierungsprojekte als potenzielle Kandidaten im Colibri/DDC-Wettbewerb⁹⁾

Colibri/DDC (Hypothesen)

- Es gibt signifikante Unterschiede zwischen
 1. unterschiedlichen DDC-Daten-/Wissensbasen,
 2. den DDC-Klassen, 3. den DNB-Reihen A, B und H und 4. hinsichtlich der Stelligkeit der DDC-Notationen.
- Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen 5. unterschiedlichen Testbeständen und 6. englischen und deutschen DNB-Titeldatensätzen.

Pfeffer/RVK (Testbeschränkungen)

- keine Reihen, keine Zeitschriften, keine formalen Klassifikationen.

Scorpion/DDC (Forschungsfragen)

- Welchen Effekt hätte die zusätzliche Verwendung von »Library of Congress Subject Headings« (LCSH)?
- In welcher Weise änderten sich die Ergebnisse, wenn andere Algorithmen als ATN/ATC verwendet würden?
- Welches Ergebnis lieferten andere Klassifikationen, wie z. B. die »Library of Congress Classification« (LCC) unter ähnlichen Bedingungen?

TopicModels/DDC (Hypothese)

- Der Inhalt eines wissenschaftlichen Dokumentes wird mithilfe seines Titels, Schlagwörtern und einer kurzen Beschreibung zuverlässig klassifiziert.

Bewertungskriterien und -maße

Um die Qualität der Klassifizierungsergebnisse beurteilen zu können, müssen diese bewertet und wegen der Vergleichbarkeit müssen dieselben Bewertungskriterien und -maße verwendet werden. Dies ist zurzeit bei der automatischen Klassifizierung von bibliografischen Titeldatensätzen noch nicht der Fall. Bei den Klassifizierungsprojekten sind verschiedene Bewertungsmaße im Einsatz. Außerdem kann es sein, dass Berechnungen mit dem selbem Maß unterschiedlich vorgenommen werden (Micro/Macroaverage von Precision/Recall⁹⁾). Im Projekt Colibri/DDC ist durch die DNB eine intellektuelle (exakte, gute, mittlere, keine, ausreichende Übereinstimmung, Hauptstichgruppentreffer) und durch die vc_ds-Programmkomponente vc_dce (vzg colibri_ddc classification results evsaluator) eine automatische Bewertung (u. a. mit den Bewertungsmaßen C, CP und CN) und anhand von Beispielen eine vergleichende Betrachtung von Bewertungen der Klassifizierungsergebnisse vorgenommen worden ((Reiner 2009a), S. 13 ff.; (Reiner 2009b), S. 31 ff.).

Zurzeit sind verschiedene Bewertungsmaße im Einsatz

Andere Projekte verwenden:

- Auto-DDC: Macro-/(depth-based)Microaverage von Precision/Recall;
- Pfeffer/RVK: perfekte, gute, mäßige und schlechte Übereinstimmung;

- Scorpion/DDC: Relationen: übereinstimmend, allgemeiner als, korreliert, synonym, exakt und thematisch nah;
- TopicModels/DDC: Precision, Recall und F-Score.

Tests und Bewertung

In den o. g. Projekten sind einige Tests mit unterschiedlichen Bewertungen durchgeführt worden. Diese Arbeit soll die notwendige Reproduzierbarkeit der Tests und die Vergleichbarkeit unterschiedlicher Klassifizierungsergebnisse fördern, um den besten automatischen (DDC-)Klassifizierer für bibliografische Titeldatensätze ermitteln zu können.

Ergebnisse und Ausblick

Für den Stand der Entwicklungen seien einzelne Ergebnisse/Einschätzungen wiedergegeben:

- Scorpion/DDC: »Scorpion cannot replace human cataloging. There are many aspects of

human cataloging that are difficult if not impossible to automate.« (Shafer 1996)

- LCC: »Fully automatic classification might not be possible considering the size and diversity of the LCC scheme« (Larson 1992)¹⁰.
- Auto-DDC: »With no more than three interactions, a classification accuracy of nearly 90 % is achieved, thus providing a practical solution to the automatic bibliographic classification problem« (Wang 2009), S. 2269.
- Pfeffer/RVK: Die SWB-Datenbasis mit 2.496.839 Titeln erzielte 57,26 % (Hamming) und 56,89 % (IDF) »perfekte« und 18,99 % (Hamming) und 18,84 % (IDF) »gute« Ergebnisse (Pfeffer 2008), S. 13; die intellektuelle Überprüfung (SWB, HeBIS) kommt jedoch zu dem Schluss, »dass die Qualität der automatisch generierten Klassifikationen zu schlecht ist, um direkt in die Verbunddatenbanken eingespielt zu werden.«¹¹
- TopicModels/DDC: »By this procedure we get a classification value for each main class of the DDC which expresses the relatedness of a given OAI-input stream to the selected class ... With an



Stadtbibliothek Tübingen (Deutschland) · www.kraas-lachmann.com

Als wär man da.

Ihre Nutzer wollen bequem am Strand auf die Inhalte Ihrer wertvollen Originalausgaben zugreifen? Kein Problem! Wir beherrschen mit unseren Digital- und Analogsystemen alle Prozesse der Dokumenten-Erfassung, -Archivierung, -Verarbeitung und -Bereitstellung. Seit mehr als 40 Jahren.

Zeutschel, die Zukunft der Vergangenheit.



Zeutschel GmbH · Heerweg 2 · 72070 Tübingen · Tel.: +49 7071 9706-0
Fax: +49 7071 9706-44 · info@zeutschel.de · www.zeutschel.de

overall F-score of .761, SVMs provide an adequate DDC-related method to classify documents based on their OAI metadata.« (Mehler/Waltinger 2009), S. 8/14.

- Colibri/DDC: In 63.85 % (CN-Wert) stimmen intellektuell vergebene und automatisch ermittelte DDC-Notationen in der DDC-Hauptklasse überein (bei vc_DB-2008 und in_DNB-2009 unter genannten Voraussetzungen in (Reiner 2009a), Fußnoten 45 und 52). Weitere Ergebnisse in (Reiner 2009b), S. 41 - 47. Durch Eliminierung weiterer Banalwörter erhöht sich der CN-Wert um ca. 1 %. Der neueste Testbestand in_DNB-2009-2 liefert mit der neuesten Klassifizierungsbasis GVK-DDC-2009 einen CN-Wert von ca. 91 %! Dieses erstaunliche Ergebnis muss näher untersucht werden (von insgesamt 45.935 Titeldatensätzen werden nur 13.115 Titeldatensätze klassifiziert). Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist eine große Menge weiterer Titeldatensätze des DNB-Testbestandes in_DNB-2009-2 in der neuen Klassifizierungsbasis GVK-DDC-2009 enthalten, ohne mit den derzeitigen DNB-Kennungs-, ISBN- und ISSN-Prüfungen erkannt worden zu sein. Wenn dies der Fall ist, müssen weitere Titeldatensatz-Identifizierungs-Prüfungen (auf Enthaltensein in der Klassifizierungsbasis), z. B. auf Titel-Person-Basis, implementiert werden.

Fazit

Die inspizierten automatischen (DDC-)Klassifizierer arbeiten besser als der Zufall, aber für einen professionellen umfangreichen Einsatz für Mio. von

zu klassifizierenden (z. B. GVK-)Titeldatensätzen sind sie noch nicht geeignet. Auto-DDC erreicht zwar 90 % »accuracy«, dies wird jedoch nur in Kombination mit der intellektuellen Leistung (bis zu drei Benutzeraktionen) erreicht. In den nächsten Schritten müssen die Klassifizierungsergebnisse verbessert und wegen der angestrebten Vergleichbarkeit im Colibri/DDC-Wettbewerb dieselben Hypothesen geprüft und die Ergebnisse in gleicher Weise bewertet werden.

Dank

Die Autorin dankt Kristina Knull-Schlomann (DNB) für Ihre Ermunterung, hier eine schriftliche Version¹²⁾ ihres Vortrages auf dem 98. Deutschen Bibliothekartag in Erfurt in aktualisierter Form zu veröffentlichen und den DNB- und VZG-KollegInnen für die zur Verfügungstellung der Daten zur Erstellung der DNB-DDC-Testbestände und GVK-DDC-Klassifizierungsbasen, insbesondere (in alphabetischer Reihenfolge): Angelika Cremer-Reiber (DNB), Reiner Diedrichs (VZG), Siegfried Kalb (VZG) und Claudia Werner (DNB).

Anschrift von Dr. Ulrike Reiner: Projektleitung Colibri / DDC
Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (VZG),
Platz der Göttinger Sieben 1, 37073 Göttingen,
E-Mail: ulrike.reiner@gbv.de

Automatische
Klassifizierer
arbeiten nicht
professionell
genug

Anmerkungen

- 1 Salton, Gerard: Automatic Information Organization and Retrieval. McGraw-Hill, Inc., New York u. a., 1968, S. 112, 133 - 135; Bollmann, Peter; Konrad, Erhard; Schneider, Hans-Jochen; Zuse, Horst: Anwendung automatischer Klassifikationsverfahren mit dem System FAKYR. In: Wolfgang Dahlberg (Hrsg.): Kooperation in der Klassifikation. Proceedings der Sekt. 1 - 3 der 2. Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V., Frankfurt-Höchst, 06. - 07. April 1978. Frankfurt, Gesellschaft für Klassifikation, 1978, S. 156 - 165.
- 2 Lewis, David D.: An Evaluation of Phrasal and Clustered Representations on a Text Categorization Task. Proceedings of SIGIR-92, 15th ACM International Conference on Research and Development in Information Retrieval, ACM Press, New York, US, 1992, pp. 37 - 50.

- 3 (Reiner 2009b) Reiner, Ulrike: Automatische DDC-Klassifizierung von bibliografischen Titeldatensätzen. 98. Deutscher Bibliothekartag: Ein neuer Blick auf Bibliotheken. TK10: Information erschließen und recherchieren. Blockveranstaltung: Inhalte erschließen – mit neuen Tools, Erfurt, 3.6.09, S. 12.
<<http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2009/736/>>
- 4 Reiner, Ulrike: Experimente im Gebiet des Information Retrieval – Überblick und Stand der Forschung. Technische Universität Berlin, Institut für Angewandte Informatik, Fachbereich Informatik. LIVE-Bericht Nr. 6/83 (entstanden im Rahmen des vom BMFT geförderten Projektes »Leistungsbewertung von Information Retrieval Verfahren« (LIVE)), 1983.
<<http://portal.acm.org/citation.cfm?id=253495.253527>>
- 5 Salton, Gerard; McGill, Michael J.: Introduction to Modern Information Retrieval. Chapter 5: Retrieval Evaluation. McGraw-Hill International Book Company, Hamburg u. a., 1983, S. 158.
- 6 (Reiner 2009a) Reiner, Ulrike: VZG-Projekt Colibri. Bewertung von automatisch DDC-klassifizierten Titeldatensätzen der Deutschen Nationalbibliothek (DNB). VZG-Colibri-Bericht 1/2008, August 2008 – Februar 2009.
<<http://taipan.dyndns.org/~ul/colibri05.pdf>>
- 7 DDC-Notation: Notation einer DDC-Klasse; Deskriptor: Pica+-Kategorie bzw. MAB2-Kategorie, deren Werte zur inhaltlichen Charakterisierung beitragen. Zurzeit berücksichtigte Pica+- bzw. MAB2-Deskriptoren s. (Reiner 2009b), S. 24 und 25; Deskriptorwert: Wert eines Deskriptors, s. (Reiner 2009b), S. 14.
- 8 Auto-DDC (Wang 2009) Wang, Jun: An Extensive Study on Automated Dewey Decimal Classification. Journal of the American Society for Information Science and Technology, Vol. 60, No. 11, 2009, pp. 2269 – 2286.
AutoDewey Tillett, Barbara B.: Library of Congress Report. ALA ALCTS Committee on Cataloging: Description and Access. Midwinter Meeting, Philadelphia, PA, January 12, 2008.
<<http://www.libraries.psu.edu/tas/jca/ccda/docs/lc0801.pdf>>
Green, Rebecca: Literary Authors: AutoDewey and LC Name Authority File. Dewey Breakfast/Update. ALA Midwinter Meeting, January 12, OCLC, 2008.
<http://www.oclc.org/dewey/discussion/papers/literary_authors.ppt>
Colibri/DDC (Reiner 2009a); (Reiner 2009b).
Pfeffer/RVK: <http://blog.bib.uni-mannheim.de/Classification/wp-content/uploads/2008/6/bibtag2008_rvk.pdf>
Scorpion/DDC: <<http://www.worldcat.org/oclc/54388055>>
<<http://www.worldcat.org/oclc/54084278>>
<<http://worldcat.org/arcviewer/1/OCC/2003/06/03/0000003411/viewer/file1.html>>
<<http://www.worldcat.org/oclc/54084501>>
<<http://elvis.slis.indiana.edu/irpub/DL/1997/pdf5.pdf>>
TopicModels/DDC: Mehler, Alexander; Waltinger, Ulli: Enhancing Document Modeling by Means of Open Topic Models: Crossing the Frontier of Classification Schemes in Digital Libraries by Example of the DDC. Library Hi Tech, Vol. 27, Issue 4, 2009, pp. 520 – 539.
- 9 Lewis, David D.: Evaluating Text Categorization. Proceedings of the Workshop on Speech and Natural Language. Association for Computational Linguistics. Morristown, NJ, USA, 1991, pp. 312 - 318.
<<http://portal.acm.org/citation.cfm?id=112471>>
- 10 Larson, Ray R.: Experiments in Automatic Library of Congress Classification. Journal of the American Society for Information Science, Vol. 43, pp. 130 - 148; zitiert nach (Wang 2009), S. 2281.
- 11 Zurück auf Los <<http://blog.bib.uni-mannheim.de/Classification/?p=30>>
- 12 Weitere Version mit umfangreicheren Erläuterungen und Quellenangaben: <<http://taipan.dyndns.org/~ul/dialog2010.pdf>>

Sandra Hamm

Nutzung elektronischer Publikationen

Ein neues Bereitstellungssystem für die Multimedialesesäle der Deutschen Nationalbibliothek

Im Oktober 2009 wurde in den Multimedialesälen der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Leipzig und in Frankfurt am Main das Multimedia-Bereitstellungssystem (MMB), das seit 1997 als technische Basis für die Bereitstellung von physisch gebundenen elektronischen Publikationen verwendet wurde, durch ein neues Bereitstellungssystem vollständig abgelöst.

Die Bereitstellungsmöglichkeiten des MMBs, die jahrelang durch ihren hohen Automatisierungsgrad mit einfacher Handhabung sowohl aus Administrator- als auch Benutzersicht überzeugten, waren aus aktueller Perspektive technisch und funktional veraltet. Der Anteil der über das System nicht mehr nutzbaren elektronischen Publikationen stieg kontinuierlich an, da die Clientsoftware nicht mehr erweiterungsfähig war. Sie baute auf Windows 95 auf und konnte Applikationen, die zwingend neuere Betriebssystemversionen verlangten, teilweise gar nicht oder zumindest nicht fehlerfrei ausführen. In der Vergangenheit konnte die Software bei Bedarf auf neuere Hardwareumgebungen portiert werden, was jedoch in neuerer Zeit nicht mehr möglich war, da neue Hardware für Windows-95-Systeme am Markt nicht mehr angeboten wurde und daher auf über- und aufbereitete Alt-komponenten hätte zurückgegriffen werden müssen, deren Lebensdauer ungewiss ist. Auch die eingesetzten Jukeboxen wurden zunehmend störanfällig: Da es keine Ersatzteile mehr gab, musste auf recycelte Komponenten zurückgegriffen werden.

Weitere Schwierigkeiten entstanden dadurch, dass die Client-Software auf dem Internet Explorer basierte, der ebenfalls wegen der Betriebssystemplattform Windows 95 nicht mehr aktualisiert werden konnte. Notwendige neuere Anwendungsprogramme konnten nicht mehr integriert werden. Aufgrund der speziellen Konzeption des MMBs,

das im Laufe des Jahres 1996 exklusiv für die DNB entwickelt worden war, bestand keine Möglichkeit, dieses System innerhalb eines vertretbaren zeitlichen und wirtschaftlichen Rahmens auf eine neuere Betriebssystemplattform zu migrieren und insgesamt zu modernisieren.

Zu den im Gesetz verankerten zentralen Aufgaben der DNB gehört neben der Sammlung und Archivierung unter anderem aller in Deutschland veröffentlichten datenträgergebundenen Medien gleichberechtigt auch die Bereitstellung der Medienwerke. Gemäß § 2 des »Gesetzes über die Deutsche Nationalbibliothek (DNBG)« hat die Bibliothek u. a. die Aufgabe, alle Medienwerke, die unter den Sammelauftrag fallen, »für die Allgemeinheit nutzbar zu machen«.

Ziel war daher die Neukonzeption und Realisierung eines Systems zur Bereitstellung elektronischer Publikationen auf Datenträgern an Benutzerarbeitsplätzen im öffentlichen Bereich der Bibliothek.

Bereits im Mai 2007 wurde die so genannte elektronische Handbibliothek – dabei handelt es sich um fest installierte und regelmäßig aktualisierte datenträgergebundene Publikationen aller Wissensgebiete (vorwiegend Nachschlagewerke, Wörterbücher, Bibliografien, Zeitschriften und Zeitungen sowie Grundlagenwerke der einzelnen Fachgebiete), die durch die Vorinstallation auf Knopfdruck nutzbar sind – in ein von der Firma H+H Software GmbH entwickeltes System überführt. Mittels der von H+H angebotenen Software »NetMan« werden mehrere hundert häufig angefragte elektronische Publikationen an allen Lesesaalrechnern (bei denen es sich seit Mitte 2009 um Thin Clients¹⁾ handelt,) im Netzwerk im Direktzugriff vorgehalten. Der Umgang mit den vorinstallierten CD-ROMs und DVD-ROMs, Lizenzverwaltung und Warteschlangenmanagement inklusive, ist sehr einfach und komfortabel, die größere Flexibilität gegenüber dem MMB erfordert allerdings ein höheres IT-Fachwissen bei der Administration und Installation neuer Anwendungen.

Gesetzlicher Auftrag

Integration der elektronischen Handbibliothek in ein neues System

Veraltetes Bereitstellungssystem seit 1997 in Betrieb

Ad-hoc-Bereitstellung

Unabhängig von der direkten Nutzungsmöglichkeit der elektronischen Handbibliothek wird von den Benutzern eine große Anzahl weiterer datenträgergebundener Publikationen aus den Magazinen der DNB bestellt. Im Jahr 2008 wurden beispielsweise mehr als 5.300 elektronische Publikationen auf Datenträgern bereitgestellt²⁾.

Das neu konzipierte System zur Ad-hoc-Bereitstellung muss im Vergleich zum MMB daher an vielen Stellen schwierigere Anforderungen erfüllen. Alle Arten von Datenträgervarianten sollen bereitgestellt werden können sowie alle denkbaren Systemvoraussetzungen erfüllt werden. Um Systembrüche zu vermeiden bzw. um keine veraltete Hardware im Sinne eines Technikmuseums vorhalten zu müssen, wurde ein System geplant, das in der Lage ist, die benötigten Hard- und Softwareumgebungen per Emulation unter einer einheitlichen Oberfläche zur Verfügung zu stellen. Die Bereitstellung soll, auch aus Bestandsschutzgründen, grundsätzlich ohne händische Ausgabe der Publikationen an die Benutzer erfolgen, und zwar Platz ungebunden mit ausschließlicher Zugriffsmöglichkeit durch den Besteller im Rahmen des Ausleihzeitraums.

Unterschiedliche Anforderungen an das System

Umgesetzt wurde dieses Vorhaben auf der Basis von Datenträgermigration durch Imageerstellung. Mittels des Programms »Virtual CD«, eine Software zur Emulation von optischen Laufwerken, wird für jeden bereitzustellenden Datenträger ein VCD-Image erstellt, d. h. ein Abbild der CD(-ROM), DVD etc. Der einmalige Vorgang wird durch das einfache Anklicken eines Buttons angestoßen und nimmt in Abhängigkeit vom Datenvolumen des Datenträgers i.d.R. nur wenige Minuten in Anspruch. Die virtuellen Laufwerke verhalten sich genau wie reale physikalische Laufwerke, das physische Medium wird dank der Virtualisierung nicht mehr benötigt. Somit sind die Originalmedien vor Beschädigung, Missbrauch oder gar Verlust geschützt. Nicht nur die derzeitigen klassischen CD-ROM-, Audio-CD- und DVD-Formate können virtualisiert werden, sondern beispielsweise auch Blu-Ray-Medien, HD-DVDs oder Disketten. Eventuelle defekte Sektoren oder ähnliche Probleme stellen nach bisheriger praktischer Erfahrung in den meisten Fällen keinen Hinderungsgrund für die Erstellung dieser Benutzungskopie dar.

Datenträgermigration durch Imageerstellung



Erstellung eines Images durch DNB

Die Adressierung der Images wiederum erfolgt auf Basis der IDN, eine Datensatz-Identifikationsnummer, die für monografische Publikationen der DNB i.d.R. im Katalogisierungssystem ILTIS eindeutig vorliegt, nicht jedoch für die einzelnen Ausgaben periodisch erscheinender Datenträgerpublikationen. Für periodisch erscheinende Publikationen gab es bisher nur einen übergeordneten Datensatz, der sich auf alle Ausgaben bezog. Daher wurde mit Einführung des neuen Bereitstellungssystems auch eine neue ILTIS-Datensatzart (»Slio«) eingeführt. Dabei handelt es sich um Unterdatensätze zwecks Generierung einer IDN, um jeden einzelnen Datenträger eindeutig verzeichnen zu können. Es erfolgt erstmals eine ausgabenbezogene Katalogisierung für datenträgergebundene elektronische Publikationen, im Rahmen derer auch die tatsächlich ermittelten Systemvoraussetzungen verzeichnet werden. Durch das Vorliegen eines solchen Unterdatensatzes, der im Rahmen einer Benutzerbestellung durch die Mitarbeiter der Benutzungsabteilung angelegt wird, ist außerdem ersichtlich, dass bereits ein Image im System vorliegt und die Bereitstellung beschleunigt erfolgen kann.

Ausgabenbezogene Katalogisierung inkl. Systemvoraussetzungen

Nach Erstellen des Images auf Basis der IDN wird dieses mit Metadaten versehen, sodass eine so genannte Elektronische Publikation (EP) im Bereitstellungssystem entsteht. Diese besteht aus Image, Titelangaben, ggf. internen Bemerkungen (z. B. Passwörter, Besonderheiten) und für den Benutzer später sichtbaren öffentlichen Hinweisen (z. B. für die Installation oder Nutzung relevante Informationen) sowie der Betriebssystemzuordnung. Standardmäßig wird hier derzeit Windows

XP ausgewählt, da der größte Teil der bestellten Publikationen unter Windows XP lauffähig ist. Sollte das nicht der Fall sein, kann ein beliebiges anderes Betriebssystem zugeordnet werden. Die Integration aller denkbaren Betriebssystemplattformen (z. B. MS-DOS, Windows 3.1, künftig Windows 7, Linux) sowie die Integration spezieller Programme, Viewer etc. ist jederzeit möglich. Bereits erstellte EPs des jeweils anderen Standorts können problemlos von Leipzig nach Frankfurt am Main oder umgekehrt übertragen werden, mit dem Vorteil, dass nicht nur eine praktische Arbeitsteilung stattfindet, sondern auch dem Archivierungsgrundsatz entsprochen wird, die Daten aus Sicherheitsgründen an zwei Stellen, d. h. auf zwei verschiedenen Servern vorzuhalten.

Integration verschiedener Betriebssystemplattformen

Zuletzt erfolgt die eigentliche Bereitstellung, d. h. die im System angelegte EP wird mit der Benutzungsausweisnummer des Bestellers und einem Ablaufdatum, das bereits voreingestellt ist, angereichert. Um die lizenzrechtlichen Zugriffsbestimmungen zu sichern, wird jeder vorhandenen Publikation jeweils nur ein Benutzer zugeordnet.

ELEKTRONISCHE PUBLIKATION ANLEGEN

IDN: 111111112
 Titel/Ausgabe: Beispiel-CD-ROM 2009
 Interne Bemerkungen zur Anwendung:
 Öffentliche Hinweise zur Anwendung:
 Betriebssystem: Windows XP
 Archivieren:
 Medien, die der Elektronischen Publikation zugeordnet sind:
 Neue Medien hinzufügen: 111111112 x123
Speichern

Anlagen einer EP durch DNB

ELEKTRONISCHE PUBLIKATION BEREITSTELLEN

IDN: 111111112
 Titel/Ausgabe: Beispiel CD-ROM 2009
 Interne Bemerkungen zur Anwendung:
 Öffentliche Hinweise zur Anwendung:
 Betriebssystem: Windows XP
 Archivieren: Ja
 Medien: 111111112
 Benutzer ausweis: 30056789
 Benutzer ausweiswiederholung: 30056789
 Befristet bis: 03.12.2009
Speichern

Bereitstellung der EP für den Benutzer

BEREITSTELLUNGEN VERWALTEN

IDN #	Titel/Ausgabe	Benutzer ID	Erstellt am	Befristet bis	Aktionen
111111112	Beispiel CD-ROM 2009	30056789	03.12.2009	03.12.2009	[Icons]

Übersicht der Bereitstellungsverwaltung

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN SUCHEN UND VERWALTEN

IDN #	Titel/Ausgabe	Betriebssystem	Status	Aktionen
111111112	Beispiel CD-ROM 2009	Windows XP	ist nicht bereitgestellt	[Icons]

Übersicht im Menü »Elektronische Publikationen«

An gesondert ausgewiesenen Lesesaalrechnern (es handelt sich um Fat Clients³⁾), die über die gleichen Funktionalitäten wie alle anderen Lesesaalrechner verfügen, wird durch einen zusätzlichen Menüeintrag »Ad-hoc-Bereitstellung« der Zugang zu den vorbestellten EPs gewährt. Die Benutzeroberfläche für die Ad-hoc-Bereitstellung integriert sich also in die anderen Anwendungen der DNB, ist denkbar einfach gestaltet und browserbasiert.

Bereitstellung der EP für den Benutzer

Der Benutzer authentifiziert sich durch Eingabe seiner Benutzungsausweisnummer. Er erhält ein Zugangspasswort, das bei erstmaligem Login zwingend in ein persönliches Passwort zu ändern ist. Der Zugriff auf die bereitgestellten elektronischen Publikationen bleibt somit ausschließlich dem Besteller vorbehalten, dennoch konnte auf eine gesonderte Benutzerverwaltung verzichtet werden. Vergisst der Benutzer das persönliche Passwort, kann es durch die Mitarbeiter der Benutzerabteilung auf das Zugangspasswort zurückgesetzt werden.

Nach dem Benutzer-Login werden die bereitgestellten EPs angezeigt. Bei Auswahl der gewünschten Publikation wird der Lesesaalrechner zuerst automatisch mit dem im Rahmen der EP-Erstellung zugeordneten Betriebssystem ausgestattet.

Bei den Ad-hoc-Bereitstellungsrechnern handelt es sich um eine einzige Rechnerklasse, die mittels Virtualisierung in der Lage ist, die benötigten Systemvoraussetzungen auch aus vergangenen Jahrzehnten zu emulieren. Durch den Emulationsvorgang, der nur wenige Sekunden in Anspruch nimmt, erscheint auf dem Bildschirm des Benutzers in einem neuen Fenster ein virtueller Rechner mit dem für die Nutzung der Publikation erforderlichen Betriebssystem. Hierbei kann es sich auch um eine absolut veraltete Betriebssystemplattform handeln, die innerhalb einer virtuellen Maschine trotzdem auf modernster Hardware lauffähig ist.

Emulation

In dieser virtuellen Umgebung kann der Benutzer nun die Installation der bestellten und für ihn bereitgestellten elektronischen Publikation durch-

führen, um sie anschließend unter realen Bedingungen zu nutzen. Kopfhöreranschlüsse für die Nutzung von Audio- bzw. audiovisuellen Medien sind an jedem Rechner vorhanden.

Innerhalb des Bereitstellungszeitraums hat der Benutzer die Möglichkeit, die notwendige Rechnerumgebung inklusive der durchgeführten Installation, persönlichen Einstellungen etc. zu speichern, sodass die erneute Nutzung der bereitgestellten Publikation vereinfacht wird.

Sollten sich andererseits im Rahmen der benutzerseitig durchgeführten Installation Fehler eingeschlichen haben, kann die Bereitstellung sowohl durch die Mitarbeiter als auch den Benutzer selbst wieder in den Ausgangszustand zurückversetzt werden, um eine erneute Installation durchführen zu können.

Aus allen EPs sind schwarz-weiß Ausdrücke oder Farbausdrücke möglich; die Druckmöglichkeit kann, bezogen auf einzelne Publikationen, im Bedarfsfall jedoch auch unterbunden werden. Nach Auslösen des Druckbefehls wird bei den vorinstallierten Publikationen automatisch eine zu druckende PDF-Datei erstellt, bei ad-hoc bereitgestellten Publikationen hingegen eine Post Script-Datei, da es sich dabei um einen Standard handelt, der von den meisten Betriebssystemen interpretiert werden kann. Durch Eingabe einer beliebigen Benutzer-ID mit Passwort, die automatisch verlangt wird, kann der Druckauftrag an den Drucker gesendet werden. Die Gebührenabrechnung erfolgt am Druckgerät über den Benutzungsausweis, bei dem es sich um eine aufladbare Chipkarte handelt. Sonstige Exportmöglichkeiten werden aus urheberrechtlichen Gründen nicht gewährt, insbesondere wird der Internetzugang an allen Lesesaalrechnern, die geschützte Medien bereitstellen, grundsätzlich unterbunden.

Druckmöglichkeiten

Ist das Ende des Bereitstellungszeitraums für eine Publikation erreicht, werden zugeordnete Benutzungsausweisnummer und Ablaufdatum gelöscht, die EP mit Image und zugehörigen Metadaten inkl. Angabe der Systemvoraussetzungen hingegen verbleibt als Langzeitarchivierungskopie im System und kann im Rahmen einer erneuten Benutzerbestellung wieder verwendet werden. Dieser gleichzeitige Rückgabe- und Archivierungsvorgang erfolgt vollautomatisch ohne manuelles Eingreifen.

Automatische Archivierung



Benutzersicht am Endgerät

Nur im Falle eines vorzeitigen Rückgabewunschs seitens des Benutzers muss die Bereitstellung durch die Mitarbeiter in eine archivierte EP umgewandelt werden: Dies erfolgt durch einen einfachen Befehl im Menü, der das Entfernen von Benutzungsausweisnummer und Ablaufdatum auslöst. Im Gegensatz dazu ist auch eine Verlängerung der Bereitstellungsfrist möglich.

Im Falle der benutzerseitigen Anforderung einer bereits archivierten Publikation ist seitens der Mitarbeiter lediglich die Benutzungsausweisnummer des neuen Bestellers zuzüglich Ablaufdatum an die schon vorhandene EP anzuhängen.

Eine Auflistung der Bereitstellungen in Bezug auf den einzelnen Nutzer gewährt ein gesondertes Menü, das gleichzeitig eine Übersicht über Login- und Ablaufdaten für die einzelnen Bestellungen liefert.

Außerdem ist unter Administratorrechten die Erstellung anonymisierter statistischer Auswertungen möglich, z. B. die Ermittlung der Gesamtzahl der Bereitstellungen im Kalenderjahr, die Ermittlung der erforderlichen Systemvoraussetzungen innerhalb eines zu definierenden Abschnitts oder die Häufigkeit der Bereitstellung bestimmter Titel, um diese für die Festinstallation vorzusehen.

Aus Sicht der Mitarbeiter konnte die Bereitstellung ad-hoc angeforderter elektronischer Publikationen auf Datenträgern – trotz der vielen zusätzlichen Funktionalitäten und der Vorteile für die Endnutzer – vereinfacht werden und ist, im Gegensatz zu den Installationsvorgängen für die elektronische

Handbibliothek, auch ohne tiefer gehendes IT-Know-how ausführbar. Für die Rollen Mitarbeiter und Administrator, die das System abbildet, wird der Browser als einfach zu bedienende Benutzerschnittstelle verwendet. Durch die Datenträgermigration und die Archivierung einmal erstellter EPs wird sich der Bereitstellungsvorgang im Laufe der Zeit immer weiter beschleunigen, mit den zusätzlichen Effekten Bestandsschutz sowie Einsparung von Magazinwegen. Bereits jetzt kann auf eine gesonderte Terminabsprache, die bisher für die Nutzung von nicht vorinstallierten datenträgergebundenen Publikationen notwendig war, verzichtet werden, d. h. die Bestellzeiten für elektronische Publikationen sind mittlerweile identisch mit jenen für gedruckte Medien: Bei Bestellung bis 14 Uhr ist die Nutzung am selben Tag möglich.

Die Anzahl der dauerhaft im System zur Verfügung stehenden EPs ist lediglich von der Größe des Speicherplatzes abhängig, d. h. hier können im Bedarfsfall einfach die Serverkapazitäten erhöht werden. Virtual CD ist zu zahlreichen ISO konformen Image Formaten kompatibel, bei Bedarf können die Images jederzeit im ISO-Format extrahiert werden. Die Anbindung weiterer Schnittstellen an das Bereitstellungssystem zur Einbettung zusätzlicher Dienste (z. B. externe Archivierungssysteme) wäre möglich bzw. umgekehrt die Integration des Bereitstellungssystems in andere Systeme – diverse Upgrademöglichkeiten für die Zukunft sind denkbar.

Statistikauswertungen möglich

Ausblick

Anmerkungen

1 Unter einem Thin Client versteht man einen Computer als Endgerät (Terminal) eines Netzwerkes, dessen funktionale Ausstattung auf die Ein- und Ausgabe beschränkt ist.

2 Jahresbericht 2008. – Leipzig; Frankfurt am Main; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2009.

3 Ein Fat Client ist neben der Ein- und Ausgabe auch für die Verarbeitung der Daten zuständig.

Christel Hengel-Dittrich

Das Projekt Gemeinsame Normdatei - GND

Zusammenführung der bereits bestehenden Normdateien

Im Projekt »Gemeinsame Normdatei (GND)« sollen die bestehenden Normdateien Personennamendatei (PND), Schlagwortnormdatei (SWD) und Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD) sowie die Einheits-sachtiteldatei des Deutschen Musikarchivs (EST-Datei) in einer gemeinsamen Normdatei (GND) zusammengeführt werden. Bestehende Formatunterschiede, die parallele Haltung von Datensätzen für Körperschaften und Geografika in den beiden Normdateien GKD und SWD sowie unterschiedliche Ansatzregeln für Formal- und Sacherschließung sollen für die GND der Vergangenheit angehören. Ziel ist der Aufbau einer gemeinsamen Normdatei als gemeinsames, eindeutiges Bezugssystem für die bibliografischen Daten der Bibliotheken sowie für die Erschließungsdaten anderer Normdatenanwender, wie Archive, Museen, Projekte und Wissenschafts- und Kultureinrichtungen.

Während der letzten drei Jahrzehnte sind im deutschsprachigen Raum große überregionale Normdateien aufgebaut worden, die an der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Zusammenarbeit mit den Bibliotheksverbänden und zahlreichen weiteren Institutionen geführt und gepflegt werden. Darin ist das von den Normdatenanwendern gemeinsam genutzte Zugangsvokabular zu den in den letzten Jahrzehnten im deutschsprachigen Raum gesammelten Publikationen verzeichnet und kumuliert: die Namen von Autoren und Urhebern, die Bezeichnungen für thematisch behandelte Entitäten, ihre Merkmale und Beziehungen und zusätzliche ergänzende Informationen.

Die GKD, die PND und die SWD sowie die EST-Datei des Deutschen Musikarchivs, die in Zukunft ebenfalls als überregionale Normdatei geführt werden soll, sind zu unterschiedlichen Zeiten als Hilfsdateien der Formal- und Inhaltserschließung entstanden. Sie sind »historisch« gewachsen, und sind, in voneinander divergierenden Datenmodellen und in jeweils unterschiedlichen Formaten weiterentwickelt worden, die den heutigen Kommunikationsanforderungen nicht mehr entsprechen.

Im GND-Projekt sollen sie nun zusammengeführt

und zu einer modernen, web-fähigen Normdatei umgebaut werden, geeignet, die vielfältigen Ressourcen und Informationsangebote der Bibliotheken und anderer Kultureinrichtungen im deutschsprachigen Raum zu vernetzen und zugreifbar zu machen. Die »funktionale« Differenzierung in Normdaten für die Formalerschließung und Normdaten für die Sacherschließung wird dabei zugunsten einer objektorientierten Sicht aufgegeben. Die GND soll in MARC Authority ausgetauscht werden, dem neuen Normdaten-Austauschformat im deutschsprachigen Raum, und soll sich an den RDA (Resource Description and Access) orientieren, das die Basis für das neue deutsche Regelwerk darstellen wird.

Im Projekt wird Sorge getragen werden, dass die wichtigen und wertvollen Informationsinhalte, die jetzt in den getrennten Normdateien enthalten sind, erhalten bleiben. Darüber hinaus werden viele in den Daten bisher nur versteckt vorhandene Informationen separiert, offen gelegt und für eine strukturierte Recherche verfügbar gemacht werden.

Wie die jetzigen Normdateien wird auch die GND von den Normdatenteilnehmern kooperativ geführt und an der DNB vorgehalten werden. Am GND-Projekt sind dementsprechend neben der DNB alle Bibliotheksverbände im deutschsprachigen Raum beteiligt. Informationsinhalte, Datenmodell, Datenstrukturen, Format, Schnittstellen und Geschäftsgänge müssen gemeinschaftlich vereinbart werden, da alle Verbunddatenbanken und ihre zugehörigen Lokalsysteme davon unmittelbar betroffen sind.

Während in der DNB der Umstieg auf MARC 21 Authority für die drei getrennten Normdateien GKD, SWD und PND im Jahr 2008 abgeschlossen war, ergab sich mit den Konkretisierungsplanungen zum Formatumstieg in den Verbänden eine neue Situation: der Umstieg im Austauschformat sollte in den Bibliotheksverbänden erst mit Beendigung des GND-Projekts, d. h. mit der Auslieferung der GND im Gemeinsamen Normdatenformat, erfolgen.

Ziel: web-fähige Normdatei

Informationsinhalte dürfen nicht verloren gehen

Bildung der Arbeitsgruppe GND

Um hierbei zu einem geregelten Verfahren zu kommen und um die Übergangszeit nach Möglichkeit zu minimieren, wurde von der DNB zusammen mit den Bibliotheksverbänden als Normdaten-Kooperationspartner die gemeinsame Arbeitsgruppe GND gebildet, in der der Zeitplan für die GND sowie das Gemeinsame Normdatenformat (GNF) koordiniert werden. Vorbereitung und Ausführung für beides sollen bei der DNB liegen.

Seit Juni 2009 hat in der DNB mit großem Ressourceneinsatz die Realisierungsphase mit den folgenden Aufgabenblöcken begonnen:

- Bereitstellung einer Testumgebung,
- Festlegung des GNF für alle Entitäten und ihrer Untergliederungen im Internformat und im Externformat,
- Vorbereitung der Normdaten in GKD, SWD, PND und DMA-EST-Datei für die Zusammenführung,
- Vereinbarung und Formulierung von Übergangsregeln für die GND.

Es wurden Arbeits- und Zeitpläne entwickelt und in ihren Meilensteinen aufeinander abgestimmt. Sie enthalten zeitliche Aussagen für Entwurf und Fertigstellung des Formats, zur Umsetzung der Normdateien in das GND-Format, zur Entwicklung von Übergangsregeln, zur Vorbereitung der Umsetzungs- und Zusammenführungsregeln, zur Zusammenführung der Normdateien in der Testumgebung, zur Anpassung des Redaktionsverfahrens und der Update-Schnittstelle sowie für Schulungs- und Einführungsmaßnahmen.

Der Arbeits- und Zeitplan sowie der bis zu diesem Zeitpunkt entwickelte GND-Formatentwurf wurden im Herbst 2009 in einer Sitzung der AG GND vorgestellt. Die Sitzung bildete den ersten Meilenstein in der Realisierungsphase.

Schon während der Sitzung der Expertengruppe Normdaten im Mai 2009 hatte sich die DNB für einen straffen, zeitlich konzentrierten Projektplan mit einem Projektende Anfang des Jahres 2011 ausgesprochen und dafür die Unterstützung der Mehrheit der Verbundsysteme erhalten. Die vom Projekt entwickelte Zeitplanung entspricht dieser Zielvorstellung und wurde im Grundsatz wiederum überwiegend akzeptiert. Alle Bibliotheksverbände haben allerdings angemerkt, dass sie nach der Fertigstellung von GND nochmals eine noch abzu-

stimmende, angemessene Übergangszeit für verbundinterne Vorbereitungsmaßnahmen benötigen. Dies kann den Start der produktiven Nutzung möglicherweise verzögern.

Der bislang vorgelegte Formatentwurf umfasst den Formataufbau als Ganzes und beschreibt die Struktur der Namens- und Relationenfelder im MARC-21-Authority-Austauschformat, dem an MARC 21 Authority orientierten Katalogisierungsformat in PICA3 und dem Internformat in PICA+.

Bereits Ende 2009 wurden erste Überlegungen zu einem möglichen Nummernkonzept entwickelt und an die Verbundpartner übermittelt. Grundsätzlich wird die GND-Nummer in Zukunft mit dem Präfix »gnd« eingeleitet und neue GND-Sätze erhalten eine neue fortlaufende Nummer, die aus der IDN des Datensatzes gebildet wird. Gleichzeitig wird jede GND-Nummer als Uniform Resource Identifier (URI) dargestellt, die Verwendung solcher URIs macht die standortunabhängige, eindeutige Identifizierung eines GND-Datensatzes möglich. Datensätze aus den bestehenden Normdateien, die unverändert in die GND überführt werden, behalten ihre bisherige SWD-/GKD-/PND-Normnummer als GND-Nummer. Normnummern von Datensätzen, die in einem GND-Datensatz aufgegangen sind, werden mitgeführt und dauerhaft aufbewahrt. Die GND-Nummer wird in jedem Fall in einem eigenen Feld (Pica/MARC 035) und damit redundant zur IDN (Pica 797/003@, MARC 001) im Datensatz mitgeführt werden. So bleibt die Kontinuität für die Identifizierung von Normsätzen gewährleistet.

Die Relationierung einzelner GND-Sätze untereinander erfolgt über die jeweilige Verlinkung der Datensätze mit URIs bestehend aus einem festen Namensraum und der Identifikationsnummer des Datensatzes in der GND.

Von allen Bibliotheksverbänden wurde ein »Übergangsszenario« gefordert, das ihnen gestattet, die aufgrund von GND notwendigen Änderungen im verbundinternen Datenaustausch, in den Geschäftsgängen und in dem Datenformat vorzunehmen, bevor zur Katalogisierung in die GND übergegangen wird.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist noch nicht bekannt, wie lange die Übergangszeit dauern soll - angedacht ist ca. ein halbes Jahr. Wann die Übergangs-

Format

Übergangsszenario

Eintritt in die Realisierungsphase

Zeitplan

zeit beginnen soll, ist ebenfalls abhängig von der Zeitplanung der Bibliotheksverbände.

Aus Sicht der DNB soll ein Übergangsszenario angeboten werden, das

- die Möglichkeit eröffnet, die GND schrittweise zu implementieren,
- in vertretbarem Ausmaß sowohl für die DNB als auch für die Verbände zu bewältigen ist,
- nicht zur Dauerlösung werden kann,
- größtmögliche Akzeptanz bietet.

Parallel zu den Arbeiten am Format haben die fachlichen Vorbereitungen zur Zusammenführung der Normdateien begonnen. Dabei konzentrieren sich die Maßnahmen bisher vor allem auf die SWD und die GKD. Als Basis für eine automatische Vergabe von Entitätencodierungen, die zur korrekten MARC-Zuordnung benötigt werden, wurden Geografika-, Körperschafts- und Kongressansetzungen und -verweisungen aus beiden Normdateien selektiert und analysiert. Eine erste Fehler-Streichliste wurde unter den GKD-Redaktionen aufgeteilt. Darüber hinaus sind in allen Normdateien Link-

checks und Vorbereitungsmaßnahmen für die interne Verlinkung im Entstehen.

Im Rahmen der Entwicklung der fachlichen Vorgaben für das Format der GND und die Zusammenführung der Normdateien ist ein Arbeitspaket zur Erstellung von GND-Übergangsregeln vorgesehen. Übergangsregeln, die entsprechende Regelungen in den bestehenden Regelwerken RAK-WB und RSWK ablösen, sind erforderlich, weil bereits bei der Umsetzung der bestehenden Daten in das Format MARC 21 Authority trotz der erklärten Regelunabhängigkeit sowohl des bisherigen Formats MAB2 als auch des Zielformats an einigen Stellen unvermeidbarer Regelungsbedarf entsteht. Dies ist z. B. der Fall bei der Strukturierung der Namen von Fürsten und Mitgliedern regierender Fürstenhäuser, bei der Behandlung von Titulaturen von Personen, bei der Behandlung von Pseudonymen, bei ortsgebundenen Körperschaften u. Ä. Regelungsbedarf entsteht auch durch die Tatsache, dass bei der Zusammenführung von Datensätzen aus den Normdateien SWD, GKD, PND und der

GND-Übergangsregeln

Datenanalyse

BIS-C 2000

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

DABIS.com - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: Qualität und Kompetenz

Software: Innovation und Optimierung

Web - SSL - Warenkorb und Benutzeraccount

Web 2.0 und Catalogue enrichment

Lokalsystem zu Aleph-Verbänden

Archiv	Bibliothek
singleUser	System
Lokalsystem	multiUser
multiDatenbank	Verbund
multiProcessing	multiServer
skalierbar	multiThreading
Unicode	stufenlos
Normdaten	multiLingual
multiMedia	redundanzfrei
	Integration

Software - State of the art - Open Source

Über 20 Jahre Erfahrung und Wissen	Sicherheit
Leistung	Offenheit
Standards	Verlässlichkeit
Stabilität	Anpassung
Generierung	Erfahrung
Service	Support
Outsourcing	Zufriedenheit
Dienstleistungen	Zufriedenheit
GUI - Web - Wap - XML - Z 39.50	

Portale

<http://landesbibliotheken.eu>

<http://VThK.eu> <http://bmlf.at>

<http://VolksLiedWerk.org> <http://bmwfj.at>

<http://behoerdenweb.net> <http://wkweb.at>

DABIS.com

Heiligenstädter Straße 213, 1190 - Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: office@dabis.com * http://www.dabis.com

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

EST-Datei gemeinsame Regeln für die Formal- und Inhaltsschließung gefunden werden müssen. Da die Vertreter der Bibliotheksverbände in der letzten Sitzung des Standardisierungsausschusses die hohe Priorität einer schnellen und praktikablen Lösung betonten, sind offizielle Regelwerksänderungen, parallel in RAK-WB und RSWK, keine realistische Option für die notwendigen Anpassungen. Formatrelevante bzw. für die Zusammenführung relevante Regelungen wurden nach dem GND-Zeitplan außerdem bereits Ende 2009, spätestens jedoch bis zum zweiten Quartal 2010 benötigt. Die Arbeitsstelle für Standardisierung (AfS) hat deshalb mit den beteiligten Expertengruppen einen Verfahrensweg zur Vorbereitung von Übergangsregeln vereinbart, der dem Standardisierungsausschuss in seiner letzten Sitzung am 25. November 2009 zur Beschlussfassung vorgelegt und angenommen wurde.

Die AfS hat in diesem Zuge eine Übersicht des notwendigen Regelungsbedarfs zusammengestellt und dazu Beschlussvorlagen ergänzt.

Ende Oktober 2009 wurden die Beschlussvorlagen zu den Bereichen Personen, Kongresse, Körperschaften und Geografika den Expertengruppen Normdaten, Sacherschließung und Formalerschließung vorgelegt. Die Expertengruppe Sacherschließung erhielt darüber hinaus Beschlussvorlagen zu den benötigten ausschließlich sacherschließungsrelevanten Übergangsregelungen.

Im November 2009 fand eine gemeinsame Sitzung der Expertengruppen Normdaten, Sacherschließung und Formalerschließung statt, bei der ein Großteil der gemeinsamen Übergangsregeln diskutiert und verabschiedet wurde. Die noch ausstehenden Regelungen werden im Laufe des ersten Halbjahres 2010 gemeinsam mit den Expertengruppen festgelegt.

Zum Teilbereich »Werke« besteht Einigkeit darüber, dass im Rahmen des GND-Projektes die zurzeit in der SWD vorhandenen Werke (dies sind ausschließlich thematisch behandelte Werke) sowie die

Werke der Musik berücksichtigt werden sollen, nach Möglichkeit ohne die in den RDA vorgesehenen Regelungen für die Werkebene zu verletzen. Die Einzelheiten hierzu werden im Rahmen von Sitzungen der Arbeitsgruppe Musik und der Expertengruppe Sacherschließung festgelegt werden.

Zur Form, in der die Übergangsregeln veröffentlicht werden sollen, bereitet die AfS im ersten Quartal 2010 einen Vorschlag vor, der in den Expertengruppen diskutiert und verabschiedet werden soll. Da nahezu alle Regelungen Hand in Hand mit Formatfestlegungen gehen, wird an eine kombinierte Darstellung aus Übergangsregeln und Formatbeschreibung gedacht. Die Übergangsregeln sollen dem Standardisierungsausschuss in seiner 19. Sitzung im Sommer 2010 zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Die verabschiedeten GND-Übergangsregeln sollen Grundlage der Anwendungspraxis in der GND sein und mit Beginn der Arbeit mit der GND in Kraft treten.

Das GND-Projekt hat sich neben der reinen Zusammenführung der bisher getrennten Normdateien zum Ziel gesetzt, die Anwendung und Nutzung der Normdateien in Zukunft auf einen ausgedehnteren Anwenderkreis zu erweitern. Die Anpassung des Datenbankformates an das internationale Austauschformat MARC 21 soll die Datenstrukturen vereinfachen und die Interpretierbarkeit erleichtern. Dabei werden zukünftige Anwendungsszenarien schon jetzt mitbedacht. Ein Beispiel hierfür ist die Verwendung von URIs zur Identifizierung der GND-Sätze selbst, sowie deren Verwendung bei der GND-internen Relationierung zwischen den einzelnen Entitäten. Damit ist die Bereitstellung der Daten im Semantic Web als Linked Data vorbereitet. Kooperativ erstellte Normdaten können so als eindeutiger Bezugspunkt für eine weltweite, eindeutige Recherche von Ressourcen aller Art dienen und die Vermittlung von Wissen über Sprach- und Schriftgrenzen hinweg verbessern.

Beschlussvorlagen zu Übergangsregelungen

Ausblick

Christine Frodl, Alexander Haffner

Dublin Core 2009

International Conference on Dublin Core and Metadata Applications - »Semantic Interoperability of Linked Data« vom 12. bis 16. Oktober 2009, Seoul, Korea

Die DC-2009 als neunte »International Conference on Dublin Core and Metadata Applications« fand im Oktober 2009 erneut in Asien statt. Nachdem im Jahr 2007 Singapur als Veranstaltungsort gewählt worden war, luden im vergangenen Jahr die National Library of Korea und die Korean Library Association ein.

Der Schwerpunkt »Semantic Interoperability of Linked Data« trifft den Zeitgeist genau und hat neben hoch interessanten Vorträgen auch intensive Diskussionen hervorgebracht.

Die Konferenz wurde u. a. durch Basis-Tutorials begleitet, die durch die Dublin Core Metadata Initiative (DCMI) durchgeführt wurden.

Thomas Baker, DCMI, Chair, referierte über die Entwicklung von Dublin Core, über aktuelle Standards und Modelle sowie Aspekte der Interoperabilität im »complex web of data«. Dabei betonte er den Nutzen und den Einsatz von Resource Description Framework (RDF) in Metadatenstandards für den Weg in das Semantic Web. Des Weiteren hob er die Schnelligkeit von Technologien hervor (»All technology is transitional«) und die Wichtigkeit, sich auf neue Technologien einzulassen, um aktuellen Ansprüchen gerecht zu werden und Daten von einer Generation zur nächsten übernehmen zu können. Als aktueller Anspruch kann insbesondere die Orientierung an »Linked Data« und den damit verbundenen »Data Clouds« im Semantic Web gesehen werden. Verlinkte Daten erlauben es, physisch vorhandene, wie auch abstrakte Dinge, eindeutig mittels URIs zu identifizieren und miteinander in Beziehung zu setzen. Als abstrakter Gegenstand kann z. B. die Beschreibung einer Person angesehen werden, die mit einer digitalen Ressource assoziiert und in die Rolle des Autors gesetzt wird. Für die Ansetzung dieser Infor-

mationen müssen Standards vorhanden sein, um die Kompatibilität zu anderen »Data Clouds« sicher zu stellen und keine isolierte Wolke im Semantic Web zu bilden. Hierfür ist es notwendig, Ontologien durch die Verwendung von RDF-Schema (RDFS) und Web Ontology Language (OWL) und kontrollierte Vokabulare durch Simple Knowledge Organization Framework (SKOS) zu etablieren. Die Berücksichtigung dieser Standards stellt die Grundvoraussetzung für eine Internationalisierung der Bibliothekswelt und für die Nachhaltigkeit der angesetzten Daten im Semantic Web dar. Außerdem berichtete Thomas Baker, dass sich nach Jahren der Zurückhaltung »Mikroformate« und »eingebettete Metadaten« breiterer Anwendung erfreuen. Insbesondere Betreiber von Suchmaschinen haben deren Tragweite erkannt, was eine stärkere Unterstützung und Interpretation dieser Daten nach sich zieht.

Auch der Benutzer rückt ins Zentrum aller Entwicklungen. Diese Aussage wurde nicht nur im Tutorial unterstrichen, sondern zog sich thematisch durch die ganze Konferenz.

In den nachfolgenden Tutorials referierte Marcia Lei Zeng, School of Library and Information Science, Kent State University, Ohio, über nicht-DCMI-Metadaten und deren Interoperabilität. Die Vielfalt an Communities zieht eine große Breite an Anforderungen nach sich. Folglich haben sich verschiedenste Metadatenstandards in der Praxis durchgesetzt. Diese Metadaten zusammenzuführen stellt derzeit, wie wahrscheinlich auch in der Zukunft, eine Herausforderung dar. Auch in diesem Kontext ist der Einsatz von Werkzeugen für die Generierung sowie die Nachnutzung der Daten von höchster Priorität.

In seiner Keynote hob Michael Crandall, University of Washington Information School, den zu beschreitenden Weg ins Semantic Web sowie die Notwendigkeit von Interoperabilität zwischen Communities unterschiedlichster Domänen hervor und ordnete die Aktivitäten der DCMI in diesen Kontext ein. Er verdeutlichte die Schwierigkeit von

Basis-Tutorials

Benutzer steht im Zentrum der Entwicklungen

Keynotes

Daten-Mappings am Beispiel des Informationsverlustes bei der Übersetzung eines Gedichtes. Eun Chul Lee, President, Korea Library Association, stellte in seiner Keynote »Linked data and users in library« die Frage, ob Bibliotheken effizient genug mit ihren Nutzern kommunizieren, rückte damit die Bedürfnisse der Benutzer an die erste Stelle und verdeutlichte die Rolle der Technologien als Werkzeug zur Erfüllung dieser Bedürfnisse. Außerdem verwies er auf die nächste Generation von Benutzern, die nach seiner Einschätzung davon ausgeht, dass Informationen nicht existieren, wenn diese nicht im Web zu finden sind. Die abschließende Keynote von Alistair Miles, CCLRC Rutherford Appleton Laboratory, mit dem Titel »Towards Semantic Web Deployment: Experiences with Knowledge Organisation Systems, Library Catalogues and Fruit Flies« verdeutlichte, welche Möglichkeiten das Semantic Web für verschiedenste Domänen bereithält.

Die Paper Sessions starteten mit einem sehr praxisnahen Bericht von Michael Panzer, OCLC, und Marcia Lei Zeng zur Modellierung von Klassifikationssystemen und kontrolliertem Vokabular. Michael Panzer berichtete über die Erfahrungen von OCLC bei der Abbildung der Dewey-Dezimalklassifikation (DDC). Der Vortrag von Jian Qin, Xiaozhong Liu, Xia Lin und Miao Chen beschäftigte sich mit Fragen der Suchanfrageverfeinerung, um die Präsentation von Suchergebnissen an die Nutzerbedürfnisse anpassen zu können. Kai Eckert stellte sein Paper zum Thema »A Unified Approach for Representing Metametadata« vor und verdeutlichte die Relevanz von Metametadata im Semantic Web, um die Herkunft und Qualität der Daten sicherstellen zu können. Nachfolgend stellte Wooseob Jeong, School of Information Studies University of Wisconsin - Milwaukee, Untersuchungsergebnisse zur Effektivität von Social Tagging am Beispiel von Youtube vor, Jon Mason diskutierte die Frage, inwieweit DC-Metadaten für die Wissensrepräsentation geeignet sind. Der dritte und letzte Konferenztag wurde durch eine Präsentation von Emma Tonkin, UKOLN, University of Bath, eröffnet, in der sie Methoden für die Architektur von Metadaten und korrespondierenden Benutzerschnittstellen für eine adäquate Suchergebnisexploration erläuterte. Sie stellte in

diesem Zusammenhang die gesammelten Erfahrungen und Vorteile des »Multilayered Paper Prototyping« gegenüber anderen nutzerzentrierten Verfahren zur Evaluation und folglich zur Steigerung der Gebrauchstauglichkeit vor. Ayako Morozumi, Satomi Nomura, Mitsuharu Nagamori und Shigeo Sugimoto stellten ein auf dem FRBR-Modell basierendes Metadata Framework für Mangas vor. Sie verdeutlichten dabei den Bedarf eines Datenmodells, um komplexe Sammlungen bibliografisch zu strukturieren. Es sei insbesondere notwendig, Attribute auf Manifestations- und Exemplarebene anzulegen, durch die digitale Ressourcen, beispielsweise auf mobilen Endgeräten besser nachnutzbar werden. Den Abschluss bildete der Vortrag von Cjien-cheng Liu und Chao-chen Chen über die Archivierung und Organisation digitaler Bilder auf Basis des »Embedded Metadata Framework«. Alle Papers können im Internet nachgelesen werden.¹⁾

In den »Special Sessions on Linked data« wurde das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet: OCLC stellte die Arbeiten von Bibliotheken im Kontext von sozialen Netzwerken vor. Eva Mendez, University Carlos III of Madrid, präsentierte Art und Gebrauch verschiedener Tagging-Stile durch Nutzer. Der Einsatz von Twitter in unterschiedlichsten Zusammenhängen war ebenso Thema wie das »Science collaboration network SCF«, in dem wissenschaftliche Artikel semantisch annotiert werden. Als Kontrast wurde in der Session »Linking formal data« durch Jane Greenberg, School of Information and Library Science University of North Carolina at Chapel Hill, Manning Hall, über Linking Data im Dryad Project und durch Hans Overbeek, über die Verwendung in der holländischen Regierung berichtet. Antoine Isaac und Makx Dekkers stellten das Datenmodell von Europeana vor. Europeana ist das erste Projekt, welchem es erfolgreich gelang, Metadaten aus Bibliotheken und Archiven zu vereinen und durch Linked Open Data der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die weiteren Special Sessions richteten den Fokus auf die technischen Aspekte von Linked Data. Ausgehend von den DCMI Terms wurde der Einsatz von Description Set Profiles entsprechend dem DCMI Abstract Model erläutert. Jutta Treviranus, Adaptive Technology Resource Center, University of Toronto, betonte die Wichtigkeit, Men-

Datenmodell zur Strukturierung ist nötig

Special Sessions

Paper Sessions

schen mit besonderen Bedürfnissen, wie z. B. Menschen mit Behinderung, in die Entwicklungen einzubeziehen und ihre Anforderungen zu berücksichtigen. Ebenso wurde durch Karen Rollitt die Notwendigkeit der Internationalisierung zur Minimierung von Barrieren betont. Abschließend wurden Prinzipien für die agile Entwicklung von Application Profiles auf Basis des Singapore Framework vorgestellt. Eine weitere Special Session wurde mit dem Vortrag von Tim Berners-Lee zum Thema Web 3.0 eröffnet. Er rief zur domänenübergreifenden Bereitstellung von »raw data« und der komplexen Vernetzung dieser Daten auf. Er betonte neben den vielfältigen Potenzialen die Notwendigkeit einer zeitnahen Realisierung. Eric Miller präsentierte nachfolgend die vorstellbare Zukunft im Web 3.0. In der anschließenden Diskussion kristallisierte sich die Meinung heraus, dass schnellst möglich verlinkte Daten erstellt werden sollten, die jedoch von hoher Qualität sein müssen. Ergänzend zeigte David Wood technologische Realisierungskonzepte für IT-Landschaften im Semantic Web auf.

Themenkomplex RDA

In der DC Libraries Community Session präsentierte Christine Frodl die aktuellen Arbeiten der DCMI/RDA Task Group und der FRBR Review Group rund um das Thema RDA. Alexander Haffner unterstrich in seinem Vortrag »RDA and the Semantic Web« die Bedeutung von RDA als Katalysator für die Internationalisierung und Interoperabilität von Metadaten. Durch eine konsequente Anwendung von RDA werden Endnutzer in globalisierten Katalogen Suchresultate präsentiert bekommen, die explorativ zu erkunden und an die menschliche Wahrnehmungsfähigkeit angepasst sind. Durch die korrespondierenden RDA-Ontologien und adäquate Wertevokabulare erwächst die

Möglichkeit, die qualitativ hochwertigen Metadaten aus der Bibliothekswelt für die allgemeine Nachnutzung durch Informationssystembetreiber bereitzustellen. Im Optimalfall wird auf Basis von RDA eine »Data Cloud« mit vertrauenswürdigen Daten im Semantic Web entstehen, die als maßgebliche Quelle für die Verlinkung dienen wird. Daher ist es entscheidend, diese Position zeitnah einzunehmen, bevor sie durch konkurrierende kommerzielle Lösungen übernommen wird. Falls die Bibliothekswelt diesen Schritt zu spät geht, wird es nur noch schwer möglich sein, eine entscheidende Rolle im Semantic Web einzunehmen. Außerdem beschäftigte die DC Libraries Community das weitere Vorgehen mit dem DC-Lib Application Profile. Insbesondere wurde eine »FRBRisierung« für das zugrundeliegende Datenmodell intensiv diskutiert. Auch wurde die Frage gestellt, ob ein solches Application Profile in Hinblick auf RDA überhaupt noch notwendig sei. Die Antwort lautete – ja. Grund dafür ist die noch offene Frage nach dem Umgang mit »Altdaten«, die nicht nach FRBR überführt werden. Außerdem wurde die vergleichsmäßige Einfachheit für den Austausch von Metadaten außerhalb des Semantic Webs, wie beispielsweise mittels OAI-PMH hervorgehoben.

Ein wichtiges Fazit am Ende der Konferenz ist die Tatsache, dass die Daten die technologischen Entwicklungen »überleben« werden. Umso wichtiger ist es, qualitativ gute Metadaten zu produzieren und diese mit den dargestellten Methoden und Standards noch »smarter« zu machen.

Fazit

Die nächste International Conference on Dublin Core and Metadata Applications wird vom 20. bis 22. Oktober 2010 in Pittsburgh, Pennsylvania, USA, stattfinden.

Anmerkung

1 <<http://dcpapers.dublincore.org/ojs/pubs/issue/current>>

Britta Woldering

Ambitionierte Europeana

25 Mio. digitale Objekte bis 2012



Die Europeana¹⁾ wächst – und soll bis zum Jahr 2012 Zugang zu 25 Mio. digitalen Objekten unterschiedlichster Provenienz aus ganz Europa bieten. Als der Prototyp der Europeana im November 2008 gelauncht wurde, überstieg die Anzahl der Objekte, die über Europeana auffindbar waren, die anvisierte Zahl von zwei Mio. bei weitem: Der Prototyp bot Zugang zu 4,5 Mio. Objekten. Der nächste Meilenstein wird der so genannte »Rhine Release« sein, mit welchem im Sommer 2010 der operative Betrieb der Europeana starten und Zugang zu zehn Mio. digitalen Objekten geben wird. Wie sind diese Zuwächse möglich? Wie verteilen sie sich auf die Materialarten, Institutionen und Länder? Wie funktionieren die Einspielung und die Administration dieser Mengen? Für den Prototyp stellten mehr als 1.000 europäische Kulturinstitutionen Metadaten und Vorschauen (Thumbnails, Videoclips, Tonbeispiele) zur Verfügung. Die Einspielung der Daten erfolgte weitgehend manuell durch die Europeana-Geschäftsstelle. Durch diese Vorgehensweise lernte die Geschäftsstelle die Spezifika der Metadaten schemata der verschiedenen beteiligten Communities, also der Bibliotheken, Museen, Archive und audiovisuellen

Start des operativen Betriebs von Europeana im Sommer 2010

Sammlungen, und die potenziellen Problemfelder des Mappens und des Einsammelns dieser unterschiedlichen Daten kennen. Die hierbei gesammelten Erfahrungen bildeten eine wesentliche Grundlage für die Erstellung der Europeana Semantic Elements (ESE). Die ESE sind für alle künftigen Anbieter von Inhalten (Content Provider) verbindlich: Alle Daten, die an die Europeana geliefert werden, müssen auf die ESE gemappt sein.²⁾

Was für die Arbeit am Prototyp gerade noch praktikabel war, ist bereits in der aktuellen zweiten Projektphase nicht mehr möglich und sinnvoll. Europeana arbeitet nicht mehr mit einzelnen Institutionen, die ihre digitalen Objekte über Europeana zugänglich machen möchten, direkt zusammen, sondern nur noch mit Aggregatoren, die die Metadaten zu digitalen Objekten einer ganzen Anzahl von Institutionen gebündelt an Europeana weitergeben. Nur so ist der stetige Zuwachs an Inhalten in der Europeana technisch, organisatorisch und administrativ zu bewältigen.

Es wird verschiedene Varianten von Aggregatoren geben: Nationale, regionale und europäische, bereichsübergreifende und bereichsspezifische. Die Aufgabe von Aggregatoren besteht darin, die Metadaten zu digitalen Objekten einer Gruppe von Content Providern zu bündeln, dafür zu sorgen, dass sie den von der Europeana festgelegten Mindestanforderungen und Standards genügen, die Metadaten gegebenenfalls zu mappen, sicherzustellen, dass die Rechte an den Metadaten und den sie begleitenden Vorschauen für die Verwendung in Europeana geklärt sind, und schließlich Metadaten und Vorschauen zum Einsammeln durch die Europeana bereitzustellen. Darüber hinaus sollen sie generell für einen guten Kommunikationsfluss zwischen der Europeana und den einzelnen Institutionen sorgen. Da die Aggregatoren in engem Kontakt zu ihrer jeweiligen Community stehen, können sie deren Anforderungen und Bedürfnisse an die Europeana kommunizieren und umgekehrt Pläne, Entwicklungen und Entscheidungen der Europeana in ihre Community tragen.

Europeana Semantic Elements sind verbindlich für Content Provider

Zusammenarbeit mit Aggregatoren

Hauptaufgaben der Aggregatoren

Was ist der Mensch?



Bohlken/Thies (Hrsg.)

Handbuch Anthropologie

Der Mensch zwischen Natur, Kultur und Technik

2009. 467 S. Geb. € 49,95

ISBN 978-3-476-02228-8

Diese und andere Fragen erörtert das Handbuch aus dem Blickwinkel zentraler Disziplinen. Darunter: Hirnforschung, Kognitivismus, Philosophische Anthropologie, Soziobiologie, Tiefenpsychologie und Transhumanismus. Außerdem stellt es mit Kant, Darwin, Freud, Plessner, Elias, Geertz u. a. die wichtigsten Klassiker der modernen Anthropologie vor und erläutert Schlüsselbegriffe des menschlichen Seins, wie z. B. Arbeit, Emotionen, Familie, Homo faber/Technik, Macht, Religiosität, Spielen und Tod.

- ▶ Das gegenwärtige Wissen zum Menschen systematisch zusammengefasst
- ▶ Ansätze aus Philosophie, Kultur- und Naturwissenschaften

„Das solide Nachschlagewerk mit fundiertem Anhang sollte in keiner größeren Bibliothek fehlen.“

ekz-Informationsdienst



info@metzlerverlag.de
www.metzlerverlag.de

J.B. METZLER

Für die Europeana liegt der Vorteil der Aggregatoren als Partner auf der Hand: Sie muss mit nur wenigen Partnern kommunizieren, bekommt gebündelte Rückmeldungen, aber auch gebündelte Expertise aus der jeweiligen Gruppe von Content Providern und erhält Metadaten und Vorschauen, die zum automatischen Einsammeln fertig aufbereitet sind. Nicht zuletzt führt diese Struktur dazu, dass die Europeana-Geschäftsstelle relativ klein gehalten werden kann.

Für die Institutionen bietet die Zwischenstufe des Aggregators ebenfalls Vorteile gegenüber dem direkten Kontakt zur Europeana. Betreibt der Aggregator ein eigenes Portal, wird dadurch die Sichtbarkeit der speziellen Bestände der Community im Netz erhöht – seien sie national, regional oder bereichsspezifisch, – zugleich können über das Portal des Aggregators zusätzliche, speziellere, auf die eigene Gruppe von Content Providern ausgerichtete Dienste angeboten werden als die Europeana sie bieten wird, die sich an eine breite, eher unspezifische Nutzerschaft richtet.

Da die Existenz und Nachhaltigkeit von Aggregatoren für Europeana überlebenswichtig ist, bietet sie umfangreiche Hilfestellung beim Aufbau von Aggregatoren, aber auch zu deren dauerhaftem Betrieb. Zu diesem Zweck wird in der aktuellen zweiten Projektphase ein Handbuch entwickelt werden.³⁾ Dieses Handbuch wird nicht nur die Rechte und Pflichten der Aggregatoren gegenüber Europeana beschreiben, sondern auch die technischen Anforderungen für Datenlieferungen an Europeana, es wird die technische Dokumentation des Metadatenschemas und der Dateneinspielung sowie Informationen und Dokumentation zur Nutzung des Europeana-Quellcodes, der Application Programming Interfaces (APIs), des Content Checkers⁴⁾ und anderer Softwarewerkzeuge bieten, die Europeana zur Verfügung stellt. Darüber hinaus wird das Handbuch unterstützende Informationen und Werkzeuge für Aggregatoren enthalten, z. B. Mustervorlagen und Dokumentation zu administrativen und organisatorischen Aspekten des Betriebs eines Aggregators, für Budgetplanung, Fundraising, Einnahmengenerierung und Nachhaltigkeit. Aber auch für Öffentlichkeitsarbeit, und zwar auch in Richtung Geldgeber und Unterhaltsträger, soll das Handbuch Hilfestellung leisten.

Zu guter Letzt plant die Europeana-Geschäftsstelle, Impact-Studien über den Nutzen von Aggregatoren für die nationale und die europäische Wirtschaft anzustoßen bzw. ihren Partnern bereits veröffentlichte Studien zur Kenntnis zu geben.

Lizenzvereinbarungen bezüglich der Metadaten und der Vorschauen werden bilateral zwischen Europeana und den Aggregatoren nach dem »clean hands model« geschlossen. Das bedeutet, dass Europeana unterschriebene Garantien von den Aggregatoren erhält, dass die Metadaten und die Vorschauen, die die Aggregatoren liefern, korrekt und die Rechte daran geklärt sind, dass die Nutzungsbedingungen korrekt übermittelt wurden und die Metadaten und Vorschauen gespeichert, angezeigt und möglichst auch nachgenutzt werden dürfen. Für fehlerhafte Metadaten und Vorschauen oder eine fehlerhafte Nutzung ist nicht Europeana verantwortlich, sondern der jeweilige Aggregator, Europeana behält also »clean hands«. Für den Lizenzrahmen werden im Partnerprojekt Europeana Connect eine Modellvereinbarung, begleitende Richtlinien für Aggregatoren, Nutzungsbedingungen sowie ein Onlinelizenzierungswerkzeug entwickelt.

Da Europeana wie bereits erläutert wesentlich auf die Aggregatoren angewiesen sein wird, müssen diese auch eine Rolle in der Steuerung der Europeana bekommen. Hierfür wird das »Council of Content Providers and Aggregators« (CCPA) geschaffen. Es wird die Belange der Aggregatoren und Content Provider gegenüber Europeana vertreten, die Aktivitäten und Entwicklungen der Europeana und der EDL Foundation zu den einzelnen Mitgliedsinstitutionen kommunizieren, die EDL Foundation in ihren strategischen Entscheidungen beraten, aber auch sechs Sitze und Stimmen im EDL Foundation Board haben. Unterstützt werden soll das CCPA durch Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen, etwa allgemein zu Fragen der Aggregation, zu Strategie und Entwicklung der Europeana, aber auch zu technischen Fragestellungen.

Im Rahmen des Europeana-Partnerprojekts »Athena«⁵⁾ (Access to cultural heritage networks across Europe) wurde 2009 eine Erhebung durchgeführt, welche Aggregatoren in Europa geplant oder im Aufbau begriffen sind, welche es bereits gibt und

Vorteile durch die Zwischenstufe der Aggregatoren

Bilaterale Lizenzvereinbarungen bezüglich der Lieferung von Metadaten

Handbuch über Rechte und Pflichten der Aggregatoren sowie zu technischen Anforderungen

Council of Content Providers and Aggregators

wie diese arbeiten. Die Ergebnisse dieser Erhebung sind auf der Europeana-Projektwebsite nachzulesen.⁶⁾ Aggregatoren sind zurzeit noch rar: Frankreich⁷⁾ und Italien⁸⁾ haben nationale Portale für digitales Kulturgut aufgebaut, in den meisten europäischen Ländern sind diese nationalen Aggregatoren jedoch erst im Entstehen begriffen, so auch die Deutsche Digitale Bibliothek⁹⁾. Das einzige bislang existierende europäische, bereichsspezifische Portal ist »The European Library«¹⁰⁾, das Portal der europäischen Nationalbibliotheken. Weitere solcher europäischen bereichsspezifischen Portale werden derzeit im Rahmen von EU-geförderten Projekten in enger Verbindung zur Europeana aufgebaut: Das European Film Gateway¹¹⁾ für die Filmarchive, das Archives Portal Europe¹²⁾ für die Archive, EU Screen für die Fernseharchive und andere. Eine Gesamtübersicht über die im Aufbau befindlichen Portale, die als Europeana-Partnerprojekte von der EU gefördert werden, findet sich auf der Website der Europeana-Gruppe.¹³⁾ Darunter sind auch einige Aggregatoren, die als »dunkle Portale« konzipiert sind. Diese haben keine eigene Benutzeroberfläche, sondern aggregieren lediglich Metadaten und Vorschauen ihrer Mitglieder und stellen diese dann gebündelt Europeana zur Verfügung. Beispiele hierfür sind »Athena«, »Europeana Local«¹⁴⁾ und »Europeana Travel«¹⁵⁾.

Durch die parallele Entwicklung von europäischen bereichsspezifischen Aggregatoren einerseits und nationalen bereichsübergreifenden Aggregatoren andererseits stellt sich zu einem bestimmten Zeitpunkt für Institutionen die Frage, ob sie ihre Inhalte über mehrere verfügbare Aggregatoren zugänglich machen oder sich für einen einzigen entscheiden. Sollten Institutionen sich entschließen, ihre digitalen Objekte über mehrere Aggregatoren anzubieten, so ist die konsequente Verwendung von persistenten Identifikatoren für Metadaten und Vorschauen unabdingbar, um Dubletten in Super-Aggregatoren wie Europeana zu vermeiden.

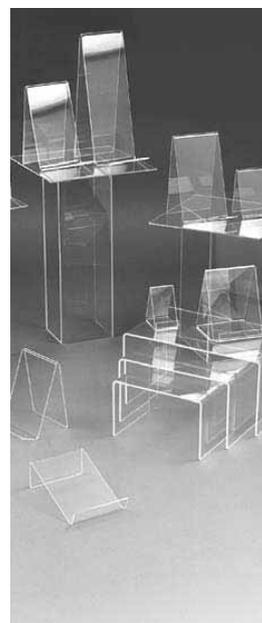
Die parallele Entwicklung horizontaler und vertikaler Aggregatoren birgt jedoch nicht nur hinsichtlich der Dublettenbildung Konfliktpotenzial, sondern auch bezüglich ihrer dauerhaften Finanzierung. Die nationalen Portale oder Aggregatoren werden in der Regel von den nationalen Ministe-

rien aufgebaut und unterhalten, während die bereichsspezifischen Aggregatoren zumeist über EU-teilfinanzierte Projekte initiiert werden und noch nicht über ein Geschäftsmodell verfügen. Nationale Aggregatoren verfügen über eine Basisfinanzierung, die den europäischen Aggregatoren bislang fehlt. Die Institutionen stehen also vor der Entscheidung, ob sie an einem bereichsspezifischen europäischen Aggregator teilnehmen und dafür eventuell zahlen müssen, wenn andererseits ihre Inhalte über einen nationalen Anbieter für sie kostenlos aggregiert und an Europeana weitergereicht werden können. Diese Entwicklung steht jedoch noch am Anfang und es ist noch nicht entschieden, welche Aggregatoren die nachhaltigeren sind und wer wofür etwas bezahlen muss oder auch nicht. Das wird erst die Zukunft weisen.

Die Ausgangsfrage war, wie die Europeana ihr hohes Ziel erreichen wird, bis 2012 Zugang zu 25 Mio. digitalen Objekten zu bieten. Die Aggregatoren scheinen ein Garant für Masse zu sein, doch wie sieht es mit der inhaltlichen Verteilung

Klärung von Finanzierungsfragen ist notwendig

Konsequente Verwendung von persistenten Identifikatoren ist unerlässlich



HERSTELLUNG VON PRÄSENTATIONSHILFEN AUS ACRYLGLAS

Für:

- Buchhandel
- Bibliotheken
- Galerien und Museen

Wir führen ein interessantes Angebot an Bibliotheksmaterial wie Buchständer, Beschriftungen, Informationssysteme, Abtrennungen, CD-Prospekt und Plakatpräsentationen

Bitte fordern Sie unseren Katalog an!

HÖLL DEKOR GmbH

Spessartblick 9
D-63579 Freigericht-Horbach
Telefon: 0 60 55 / 35 89
Telefax: 0 60 55 / 68 24
info@hoell-dekor-horbach.de
www.hoell-dekor-horbach.de



Ungleiche Verteilung bei der Herkunft der Metadaten

aus? Ende 2009 waren Herkunft und Art der rund fünf Mio. digitalen Objekte, die über Europeana zugänglich sind, nicht sehr gleichmäßig verteilt. Es stellten zwar über 1.000 Institutionen aus allen europäischen Ländern Metadaten und Vorschauen zur Verfügung, aber 70 % der Inhalte wurden von vier großen Content Providern bereitgestellt: Vom französischen nationalen Portal Culture.fr, von der Bibliothèque nationale de France, von Memory of the Netherlands und von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Das erklärt auch, warum Frankreich einen Anteil von fast 50 % an den Inhalten der Europeana hat, gefolgt von 16 % aus Deutschland und je 8 % aus den Niederlanden und Großbritannien. Alle anderen europäischen Länder haben einen Anteil von weniger als 5 % in Europeana, was im Umkehrschluss heißt, dass 82 % der Inhalte in Europeana von vier Ländern gestellt werden.

Ungleichgewicht beim Angebot der Materialarten

Auch hinsichtlich der Materialarten ist das Angebot in Europeana nicht ausgeglichen: 77 % der Objekte, zu welchen Zugang geboten wird, sind Bilder, 20 % sind Texte, 2,5 % sind Filme und weniger als 0,5 % sind Töne.

Dieser deutlichen Unausgewogenheit begegnet die Europeana-Geschäftsstelle mit einer Strategie zur Partner- und Inhalteentwicklung. Hierfür wurden die folgenden fünf Parameter für die Akquise und die Aufnahme neuer Partner und Inhalte festgelegt:

- Aggregatoren und Projekte mit mehreren Partnern werden einzelnen Institutionen vorgezogen,
- Institutionen, die ihre digitalen Inhalte über Europeana zugänglich machen möchten, werden dann als neue Partner aufgenommen, wenn sie in eines der laufenden Projekte passen und sich dort integrieren können; Institutionen, die in keines der aktuellen Projekte passen, werden zunächst einmal abgelehnt,

- Institutionen, Aggregatoren oder Projekte, die sich an Europeana beteiligen möchten und aus einem Land stammen, das in Europeana unterrepräsentiert ist, werden denjenigen vorgezogen, die aus einem Land kommen, das schon sehr gut repräsentiert ist,
- Institutionen, Aggregatoren oder Projekte, die Zugang zu Film- oder Tondokumenten bieten können werden denjenigen vorgezogen, die Zugang zu Bild- oder Textdokumenten bieten.
- Schließlich ist ein weiteres Auswahlkriterium, ob die angebotenen digitalen Objekte zu einem bereits vorhanden Themencluster passen.

Absolute Priorität haben Institutionen, Aggregatoren oder Projekte aus Ländern, die weniger als 1 % der aktuellen Inhalte in Europeana bereitstellen oder solche, die Ton- und Filmdokumente bieten können.

Grundsätzlich können sich Institutionen, Aggregatoren oder Projekte, die Interesse haben, sich an Europeana zu beteiligen, jederzeit bei der Europeana-Geschäftsstelle melden und ihr Interesse bekunden.¹⁶⁾ Das war auch das bisher übliche Verfahren, wie Europeana neue Partner gewinnt. Nun wird die Europeana-Geschäftsstelle ihrerseits aktiv auf Partnersuche gehen, um die oben beschriebenen Lücken zu schließen und Ungleichgewichte auszugleichen. Dafür werden geeignete Sammlungen identifiziert und Institutionen gezielt angesprochen. Ziel ist eine möglichst gleichmäßige Repräsentation aller europäischen Länder und Kulturen sowie aller Materialarten in Europeana.

Europeana wird es gelingen, die gesetzten Mengennormen zu erreichen. Das Grundproblem bleibt jedoch bestehen: Es findet immer noch nicht genügend Digitalisierung statt und die Rechtklärung bzw. die Heterogenität des Urheberrechts in Europa bleiben eine große Hürde für Unternehmen wie Europeana.

Europeana wird selbst aktiv bei der Partnersuche

Fazit

Anmerkungen

1 Europeana: <<http://www.europeana.eu>>

2 Die Spezifikation der Europeana Semantic Elements (ESE) ist auf der Projekt-Website unter »Documents – Technical Documents« zu finden: <<http://version1.europeana.eu/web/europeana-project/technicaldocuments/>>

3 Teile des späteren Handbuchs sind schon jetzt auf der Projekt-Website zu finden:

<<http://version1.europeana.eu/web/europeana-project/documents>>

4 Content Checker: Der Content Checker ist eine Testumgebung, in welche Partner der Europeana ihre Daten testweise einspielen und sich anschauen können, wie diese in Europeana dargestellt werden. Das ermöglicht Fehlerkorrekturen, bevor die Daten in die produktive Europeana eingespielt und für jeden sichtbar angezeigt werden.

5 Athena: <<http://www.athenaeurope.org/>>

6 Aggregator Survey Analysis Report: <<http://version1.europeana.eu/web/europeana-project/roundtable>> General Sessions

7 Nationales Portal für digitales Kulturgut in Frankreich: <<http://www.culture.fr>>

8 Nationales Portal für digitales Kulturgut in Italien: <<http://www.culturaitalia.it>>

9 Projektwebsite der Deutschen Digitalen Bibliothek: <<http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de>>

10 Portal der europäischen Nationalbibliotheken: The European Library <<http://www.theeuropeanlibrary.org>>

11 European Film Gateway (EFG): <<http://www.europeanfilmgateway.eu>>

12 Archives Portal Europe (APEnet): <<http://www.apenet.eu>>

13 Übersicht über alle Europeana-Partnerprojekte: <<https://version1.europeana.eu/web/guest/>>

14 Europeana Local: <<http://www.europeanalocal.eu>>

15 EuropeanaTravel: <<http://www.europeanatravel.eu>>

16 Kontakt zur Interessenbekundung, sich an Europeana zu beteiligen: <<http://www.europeana.eu/portal/aboutus.html#contribute>>

Lars G. Svensson

EuropeanaConnect



Als das europäische Kulturportal Europeana¹⁾ am 20. November 2008 online ging, waren viele Benutzer enttäuscht. Nicht nur, dass das Portal in kurzer Zeit von dem Benutzeransturm überlastet war und es wieder vom Netz gehen musste²⁾, sondern außerdem waren die Suchmöglichkeiten eingeschränkt, eine wirklich multilinguale Suche war nicht vorhanden, es fehlte an Audiocontent und die Bedienbarkeit der Oberfläche ließ noch zu wünschen übrig. Es war aber schon Hilfe in Sicht: EuropeanaConnect.

EuropeanaConnect³⁾ ist ein EU-finanziertes (eContentPlus) Forschungs- und Entwicklungsprojekt mit dem Ziel, gemeinsam mit dem Netzwerk Europeana 1.0 den bisherigen Prototypen zu einem operativen, benutzerfreundlichen Dienst zu entwickeln. Die Arbeit an Europeana hat mehrere Bereiche identifiziert, wo weitere Entwicklungsarbeit notwendig ist, damit die Vision der »i2010: Digital Libraries Initiative« der Europäischen Kommission, die europäische Digitale Bibliothek (Europeana) zu einem multilingualen Portal zum europäischen Kulturerbe zu machen, Realität wird. Unter der Leitung der Österreichischen Nationalbibliothek werden 30 Partner aus der Industrie, aus dem akademischen Umfeld sowie aus dem Bereich der Gedächtnisorganisationen gemeinsam Infrastrukturkomponenten entwickeln, um die Möglichkeiten, digitale Objekte aus Archiven, Museen und Bibliotheken zu integrieren, speichern und bereitzustellen zu verbessern. Hinzu kommen so genannte value-added Services, wie das Annotierungstool für multimediale Objekte und der Dienst

für e-books-on-demand. Weiter entsteht eine Infrastruktur für das Harvesten von Audiodateien aus Rundfunk- und anderen Audioarchiven und im Zuge dessen soll auch eine kritische Masse an Audiocontent in das Kulturportal Europeana importiert werden; dazu sollen etwa 200.000 Audiodateien aus 150 Sammlungen nach Europeana importiert werden. Letztendlich werden auch im Rahmen des Projektes sowohl eine funktionale Qualitätssicherung, als auch Usabilityuntersuchungen durchgeführt um sicherzustellen, dass die entwickelten Dienste gut bedienbar sind und den Benutzern das liefern, was sie von Europeana erwarten.

Die Inhalte in Europeana sind verschiedenster Art, kommen aus unterschiedlichen Quellen und sind teilweise uneinheitlich erschlossen. Um den Benutzern trotzdem einen einheitlichen Zugang zu den Materialien zu ermöglichen, wird eine Zwischenschicht entwickelt, die die verschiedenen Objekte in Europeana zu einem semantischen Netzwerk von interoperierenden Ressourcen macht. Diese Zwischenschicht besteht aus Wissensorganisations-systemen wie Thesauri und Klassifikationen, die mit den Objekten verlinkt sind, und bildet die Grundlage für innovative Suchoberflächen, die auf das Suchen und Stöbern in den Inhalten des Portals ausgerichtet sind und neue Suchparadigmen unterstützen und eher die Fragen »wer?«, »wo?«, »wann?« und »was?« zu beantworten versuchen. Ein Beispiel dafür ist die neue spatio-temporale Suchoberfläche, die in EuropeanaConnect entwickelt wird, die die Suche in der räumlichen und der zeitlichen Dimension verbessert, indem sie große Treffermengen nach temporalen und geografischen Kriterien clustert und präsentiert. Wenn das gefundene Objekt in seinen Metadaten über einen Persistent Identifier (PI), z. B. einen URN oder einen DOI verfügt, wird ein neuer Resolvingdienst den PI analysieren und - abhängig vom Typ und Anbieter - die Resolvinganfrage zunächst an den entsprechenden Resolver und dann an den Contentprovider weiterleiten und somit Zugriff auf

Qualitäts-sicherung

Zwischenschicht aus Wissensorganisations-systemen

Projektziel: Weiterentwicklung von Europeana zu einem operativen, benutzerfreundlichen Dienst

das digitale Objekt auch dann gewähren, wenn es durch interne Veränderungen des Providers den Speicherort gewechselt hat.

Um das Sammeln der Objekte aus den unterschiedlichen Quellen zu erleichtern, entsteht in EuropeanaConnect eine neue Infrastruktur für das Harvesten von Objekten mithilfe von OAI-PMH (OAI Protocol for Metadata Harvesting). Dieser Schritt wird die Einbindung von neuen Contentanbietern erheblich erleichtern und ist eine grundlegende Voraussetzung für das Vorhaben, schnell und effizient eine Vielzahl verschiedener digitaler Sammlungen in Europeana zu integrieren. Um dem Problem mit den unterschiedlichen Metadatenschemata zu begegnen, entsteht eine Metadaten-Registry, in der die verschiedenen Austauschformate auf einander abgebildet werden und so die Interoperabilität gewährleisten.

Eine multilinguale Umgebung, wie Europa sie darstellt, stellt besondere Anforderungen an die Such- und Präsentationsmöglichkeiten eines Kulturportals. Die Tatsache, dass die Benutzungsoberfläche mehrsprachig sein muss, ist selbstverständ-

lich. Ein viel größeres Problem stellt aber die Erwartung der Benutzer dar, dass es möglich sein muss in der eigenen Sprache zu suchen und dennoch Objekte zu finden, die aus einem anderen kulturellen Umkreis stammen und in einer anderen Sprache geschrieben und beschrieben worden sind. Um dieses Problem zu lösen, soll im Rahmen von EuropeanaConnect ein Repository von Sprach- und Übersetzungsressourcen entstehen, das eine multilinguale Bearbeitung der Objekte in Europeana ermöglichen soll. Außerdem soll eine Sammlung von Werkzeugen für die Abbildung von kontrollierten Vokabularen in mehreren Sprachen entstehen sowie eine Sammlung von Übersetzungsmodulen, die sich in den Discovery-Prozess der Europeana eingliedern sollen. Ein wichtiges Feature in Europeana 1.0 ist die Möglichkeit, auch Dienste von Drittanbietern zu integrieren. Dazu entsteht eine Service-Registry, die es erlaubt, so gut wie jeglichen HTTP-basierten Dienst in die Portalinfrastruktur einzubinden. Die Registry wird den Benutzern ermöglichen, diese Dienste zu suchen, zu finden und sie kon-

Entstehung eines Repository von Sprach- und Übersetzungsressourcen

Entstehung einer Metadaten-Registry

Entstehung einer Service-Registry

FAUST

Archiv

Medienarchiv

Museum

Dokumentation

Bibliothek

Dokumentenverwaltung



MEHRDIMENSIONALE DATENBANK • RETRIEVAL • DOKUMENTENMANAGEMENT

- individuelle Datenstruktur
- umfassende Recherche und Navigation
- Bild- und Medienarchivierung
- Rechtschreibprüfung, Schrifterkennung (OCR)
- Datenqualitätssicherung, freier Report
- Intranet, Internet,
- Import, Export, Downloading
- u. v. m.

Alle Infos im Netz:
www.land-software.de

Postfach 1126
90519 Oberasbach
Tel. 0911- 69 69 11
info@land-software.de



textabhängig aufzurufen, was zu einer verbesserten Personalisierung des Portals führen wird. Nicht nur im Bereich Personalisierung, sondern auch bei Suche und Retrieval ist eine Überarbeitung der Benutzungsoberfläche geplant, bei der auch die Ergebnisse aus mehreren Usability-Tests einfließen werden. Zudem entsteht eine gesonderte Oberfläche für mobile Endgeräte, mit deren Hilfe der Zugriff auf Europeana von unterwegs erleichtert werden soll.

Eine gut bedienbare Benutzungsoberfläche und das Vorhandensein von reichem Content bringt jedoch wenig, wenn der Benutzer aus Urheberrechtsgründen gar nicht auf die Inhalte zugreifen darf. Um den problemlosen Zugriff zu gewährleisten werden in EuropeanaConnect eine Reihe von Lizenzmodellen sowie eine Werkzeugammlung entwickelt, mit deren Hilfe die Contentprovider das richtige Lizenzmodell auswählen können, und die auch Hilfestellung bei Fragen wie urheberrechtlich geschützte, nicht mehr lieferbare oder verwaiste Werke leistet. Die Einbindung einer breiten Reihe von Stakeholdern aus dem Kultursektor sowie aus der Industrie und Wirtschaft soll sicherstellen, dass die entwickelten Lizenzmodelle konsensfähig sind und auf breite Akzeptanz stoßen werden.

Hilfestellung bei urheberrechtlichen Fragen

Die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) ist Projektpartner in EuropeanaConnect und übernimmt zum einen Aufgaben im Bereich der Qualitätssicherung. Hierzu gehören sowohl die Überprüfung der funktionalen Anforderungen, als auch Usability-Untersuchungen die sicherstellen sollen, dass die Benutzer aller Zielgruppen von Europeana mit dem Portal gut arbeiten können. Weiter ist die DNB für die Implementierung des neuen Resolvingdienstes für PI verantwortlich. Diese Aufgabe ist eine gute Ergänzung zu der bisherigen Arbeit der Nationalbibliothek im Bereich der Standardisierung von PI und den Betrieb des nationalen URN-Resolvings.

EuropeanaConnect startete im Mai 2009 und wird bis November 2011 laufen. Wenn das Projekt abgeschlossen ist, wird den Benutzern von Europeana eine Reihe neuer Funktionen zur Verfügung stehen. Es wird möglich sein, sprachunabhängig hochqualitativen Content zu finden, die neue Benutzungsoberfläche wird neue Suchmöglichkeiten zur Verfügung stellen und wenn das Objekt gefunden ist, stellen der Resolvingdienst und die neuen Lizenzmodelle sicher, dass der Anwender auch auf die Inhalte zugreifen kann und darf.

Projektaufgaben für DNB: Qualitätssicherung, Implementierung des Resolvingdienstes

Perspektive

Anmerkungen

1 <<http://www.europeana.eu/>>

2 <<http://www.euractiv.com/de/kultur/digitale-eu-bibliothek-bricht-groer-nachfrage-zusammen/article-177408>>

3 <<http://www.europeanaconnect.eu/>>

Ute Schwens

Die Deutsche Digitale Bibliothek nimmt Gestalt an

Grundsätzlich hatte man mit einer politischen Entscheidung zum Aufbau einer Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) bereits Ende des Jahres 2008 gerechnet.¹⁾ Doch es dauerte nach den Vorüberlegungen und Diskussionen und der Billigung durch den Kultur- und den Hochschulausschuss der Kultusministerkonferenz Mitte 2008 doch noch über ein Jahr, bis endgültig der Weg für die ersten Realisierungsschritte geebnet war.

In ihren jeweiligen Sitzungen Ende Oktober und Anfang Dezember 2009 stimmten die Ministerpräsidenten der Länder sowie das Bundeskabinett dem Vorhaben durch die Verabschiedung des so genannten »Eckpunkteapiers« zu²⁾ und beauftragten die verantwortlichen Ressorts mit der Unterzeichnung eines Verwaltungsabkommens, das Organisation, Aufgabenverteilung und – vor allem – die Projektfinanzierung regeln soll.³⁾

Ende 2009 wurde das Abkommen unterschrieben, die darin festgelegten Punkte traten ab dem 1. Januar 2010 in Kraft. Ab Januar 2011 wird auch die vereinbarte jährliche Finanzierung zur Verfügung stehen – 2,6 Mio. Euro zu gleichen Teilen von Bund und Ländern.

Das Jahr 2010 muss intensiv genutzt werden für die Besetzung der Gremien der DDB samt einer Geschäftsstelle bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, für die Gründung und den Aufbau des Kompetenznetzwerks Deutsche Digitale Bibliothek inklusive eines operativen »DDB-Offices« analog zur Organisation der Europeana, der Europäischen Digitalen Bibliothek, sowie für erste technische Entwicklungen hin zu einer Art Prototyp für die DDB (bevorzugt wird der Begriff »Betaversion«), der in der 2. Jahreshälfte 2011 fertig gestellt sein soll.

Was bedeutet das im Einzelnen?

Noch Ende 2009 hat der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) das Fraunhofer Institut für Angewandte Intelligente Informationssysteme (IAIS) mit der Erstellung einer Anforderungsanalyse und der darauf aufsetzenden Pflichtenhefte für den Aufbau einer Deut-

schon Digitalen Bibliothek betraut. Der Auftrag umfasst jedoch nicht nur die fachlich-planerische Aufgabe, sondern auch die Durchführung der daraus entstehenden Ausschreibungen von Entwicklungsaufträgen sowie die Koordination der Auftragsabwicklungen im Rahmen einer Gesamtkoordination des Projekts. Zur Finanzierung dieses Auftrags wurden zu einem kleineren Anteil Mittel aus dem Bundesministerium des Innern (BMI), in der Hauptsache aber 5 Mio. Euro aus dem Konjunkturprogramm II der Bundesregierung (IT-Investitionen) zur Verfügung gestellt. Ziel dieses Vorgehensweise ist es, bis ca. Mitte 2011 die Betaversion einer DDB präsentieren zu können, die die wesentlichen geplanten Funktionalitäten in Ansätzen zeigen und durch den enthaltenen digitalen Content auch in der Praxis nutzbar anbieten kann. Dabei muss auch die Kooperation bzw. Interaktion mit der Europeana abgestimmt und umgesetzt werden. Ab 2011 stehen für die Erreichung dieses Ziels neben den bereits erwähnten Mitteln aus dem Konjunkturprogramm II zusätzlich die jährlichen Mittel aus der Bund-Länder-Finanzierung zur Verfügung. Nach Veröffentlichung der Betaversion sowie den Kommentaren und Reaktionen von Nutzern und beteiligten Einrichtungen sollen Funktionalität und Inhalt ab 2012 so schnell wie (finanziell) möglich weiter ausgebaut werden.

Fachliche Ansprechpartner für IAIS in dieser Projektphase sind die Gründungsmitglieder des Kompetenznetzwerks Deutsche Digitale Bibliothek.

Dabei handelt es sich um:

- die Bayerische Staatsbibliothek,
- das Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg (mit dem Portal zu Bibliotheken, Archiven, Museen - BAM-Portal),
- das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum,
- das Bundesarchiv,
- das Deutsche Filminstitut,
- die Deutsche Nationalbibliothek,

IAIS erstellt eine Anforderungsanalyse und Pflichtenhefte

Abstimmung von Kooperation und Interaktion mit Europeana

Fachliche Ansprechpartner

Verwaltungsabkommen zur Organisation, Aufgabenverteilung und Projektfinanzierung

Entwicklung eines Prototyps für DDB

- das Kulturamt der Stadt Düsseldorf,
- das Landesarchiv Baden-Württemberg,
- das Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte,
- die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen,
- die Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden,
- die Stiftung Historische Museen Hamburg (mit dem Verbund digiCult) und
- die Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

Werkzeugen oder Standards von nationaler oder internationaler Bedeutung sowie die maßgebliche Mitwirkung bei wichtigen europäischen Vorhaben.

Die Mitglieder des Kompetenznetzwerks benennen einen Vorstand, der ihre Interessen und Argumente sowohl gegenüber der politischen Ebene - dem Kuratorium - als auch gegenüber der operativen Ebene - dem Betreiber, der die Ergebnisse aus der Projektphase in den operativen Betrieb überführt - vertritt.



Startseite der Deutschen Digitalen Bibliothek

Das Netzwerk steht jeder weiteren Einrichtung offen, die bereit ist nicht nur Content an die DDB zu melden, sondern darüber hinaus auch definierte Aufgaben für das Gesamtvorhaben zu übernehmen. Dazu bedarf es folgender Voraussetzungen:

- Fachkompetenz von nationaler oder internationaler Bedeutung,
- Federführung oder maßgebliche Beteiligung bei der Entwicklung von Konzepten, Verfahren,

Die Ansiedlung einer Stelle für den operativen Betrieb der DDB war zum Redaktionsschluss des vorliegenden Heftes noch nicht entschieden. Unstrittig ist, dass eine solche Stelle nach den Office-Vorbildern bei The European Library⁴⁾ oder der Europeana⁵⁾ eingerichtet werden muss. Vorgeschlagen ist, das Office in einer Kooperation zwischen einem technischen Dienstleister und einer Facheinrichtung zu betreiben, wobei die Aufgaben der beiden Partner klar definiert und

Office-Ansiedlung muss noch geklärt werden

Erweiterung für qualifizierte Einrichtungen

voneinander abgegrenzt sein müssen. Daneben wird es Fragestellungen geben, deren Beantwortung aufgrund vorhandener Kompetenzen von weiteren Mitgliedern des Kompetenznetzwerks übernommen und für die diese auch bezahlt werden.

Wie informiert man sich über den weiteren Fortschritt?

Seit dem 2. Dezember 2009 ist eine Projektwebsite freigeschaltet.⁶⁾ Bisher sind die wesentlichen Voraussetzungen und Hintergründe für die DDB dargestellt sowie die genannten Dokumente (und einige weitere) abgelegt. Außerdem stellen sich die Partner des Kompetenznetzwerks kurz vor. In den nächsten Monaten werden die wichtigsten weiteren Entwicklungen und Ergebnisse folgen.

Zum Schluss noch der Hinweis, dass es sich bei

dem Namen »Deutsche Digitale Bibliothek« noch um einen Arbeitstitel handelt. Auch die Europeana hieß bis rund drei Monate vor der Veröffentlichung des Prototyps noch schlicht »Europäische Digitale Bibliothek«. Alle Projektbeteiligten hoffen daher sehr, dass auch für die DDB noch ein anderer, sprechender bzw. aussagekräftiger Name gefunden wird. Wünschenswert wäre eine Bezeichnung die ausdrückt, dass neben Bibliotheken auch Archive, Museen, der Filmbereich und der Denkmalschutz mit ihren digitalen Inhalten gefunden werden und dass die Inhalte kulturellen und wissenschaftlichen Zwecken dienen – und die dennoch aus einem kurzen prägnanten Begriff besteht.

Ideen dürfen gerne an die auf der Website genannten Ansprechpartner weitergegeben werden.

Deutsche Digitale Bibliothek fungiert als Arbeitstitel und soll einen neuen Namen erhalten

Anmerkungen

1 Bund und Länder kooperieren im Aufbau einer Deutschen Digitalen Bibliothek. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliografie, (2008) H. 6, S. 332 – 334.

2 Gemeinsame Eckpunkte von Bund, Ländern und Kommunen zur Errichtung einer »Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB)« als Beitrag zur »Europäischen Digitalen Bibliothek (EDB)«. – Endgültige Fassung vom 2. Dezember 2009 (gemäß Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz vom 26.03.2009 und auf der Jahreskonferenz vom 28. bis 30.10.2009 sowie dem Beschluss des Bundeskabinetts vom 02.12.2009).

<http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/pdf/gemeinsame_eckpunkte_finale_fassung_02122009.pdf>

3 Verwaltungs- und Finanzabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland ... und den Ländern der Bundesrepublik Deutschland ... über die Errichtung und den Betrieb der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB). – Endgültige Fassung vom 2. Dezember 2009 (gemäß Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz vom 26.03.2009 und auf der Jahreskonferenz vom 28. – 30.10.2009 sowie dem Beschluss des Bundeskabinetts vom 02.12.2009)

<http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/pdf/verwaltungs_und_finanzabkommen_finale%20Fassung02122009.pdf>

4 <<http://search.theeuropeanlibrary.org/portal/de/index.html>>

Das Office von The European Library liegt bei der Königlichen Bibliothek in Den Haag.

5 <<http://www.europeana.eu/portal/>>

Das Office der Europeana liegt bei der Königlichen Bibliothek in Den Haag.

6 <<http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de>>

Denise Kiefer, Dr. Thomas Wollschläger

SHAMAN

Fortschrittsbericht zur Projekthalbzeit

Die Zeitschrift »Dialog mit Bibliotheken« berichtete bereits über das im März 2008 angelaufene EU-Forschungsprojekt SHAMAN (Sustaining Heritage Access through Multivalent Archiving) und gab einen ersten Überblick über die Inhalte und Ziele dieses Projektes.¹⁾ Zwei Jahre nach Start des Projektes wird an dieser Stelle ein Zwischenbericht gegeben, der die bisher absolvierten Schritte und neuen Erkenntnisse innerhalb des Projektes im Kontext der Langzeitarchivierung elektronischer Daten beschreibt.

Die Deutsche Nationalbibliothek (DNB), vertreten durch die Abteilung Informationstechnik, hat innerhalb des aus 18 Partnern bestehenden Konsortiums die Verantwortung für das Arbeitspaket »Dokumenterzeugung, Archivierung, Zugriff und Nachnutzung im Kontext von Gedächtnisorganisationen für wissenschaftliche und behördliche Sammlungen« übernommen. Sie ist dabei maßgeblich an der Entwicklung eines Prototyps beteiligt, welcher innovative Technologien, Strategien und Testmaterialien für ein modernes Langzeitarchivierungs-Rahmenkonzept zusammenführen wird. Eine grundlegende Voraussetzung für das Entwickeln einer international vernetzten Infrastruktur ist die Analyse vorhandener Systeme und institutioneller Herangehensweisen, Technologien und Archivierungsprozesse. Ziel ist, einen offenen und erweiterbaren Rahmen zu erzeugen, welcher alle Bestandteile, Services, Schnittstellen und Spezifikationen im Kontext der verbreiteten Langzeitarchivierungsstandards so definiert, dass ihre Wiederverwendung erleichtert wird. Die verteilte Archivierungsinfrastruktur wird unter Verwendung von GRID-Technologien²⁾ erstellt. SHAMAN entwickelt Konzepte, Technologien und Dienstleistungen, die prototypisch in Testumgebungen und in praktischen Szenarien ausgewertet werden.

Das gemeinsame Vorgehen zur Entwicklung eines solchen SHAMAN-Prototyps wurde im November

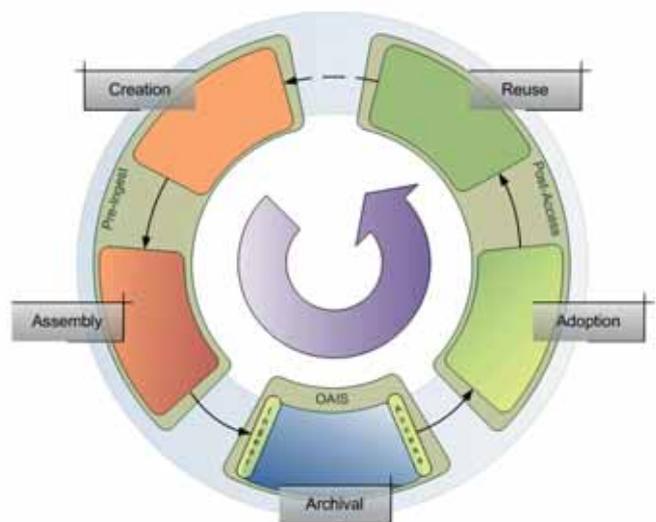
2009 innerhalb eines SHAMAN-Konsortialtreffens in Frankfurt am Main zwischen den Partnern abgestimmt. Während sich der Prototyp, für den die DNB verantwortlich ist, auf den Bereich der Gedächtnisorganisationen konzentriert, werden von anderen Projektpartnern zwei weitere Prototypen entwickelt, die sich auf digitale Objekte aus industriellem Design bzw. Produktionstechnik und auf Datenquellen aus e-Science Anwendungen beziehen.

In einem so genannten »Demonstrator«, welcher dem Aufbau des Prototyps für den Bereich Gedächtnisorganisationen vorausgeht, werden die verteilten Komponenten des angepeilten SHAMAN-Archivierungskonzepts aufgezeigt. Der Demonstrator verdeutlicht, wie eine bessere Infrastruktur gegenüber früheren Systemen aussehen kann und wie eine verbesserte und sicherere Archivierung des Archivmaterials der Gedächtnisorganisationen ermöglicht werden kann. Als Grundlage für den Demonstrator wiederum wurde von den Projektpartnern ein »Information Lifecycle ISP1« entwickelt (s. Abb.). Er beschreibt den Lebenszyklus elektronischer Publikationen aus der SHAMAN-Perspektive unter Verwendung und Berücksichtigung verschiedener Technologien und Softwarekomponenten.

SHAMAN-Konsortialtreffen im November 2009

Entwicklung eines »Demonstrators«

DNB entwickelt Prototyp für ein Langzeitarchivierungs-Rahmenkonzept



Der SHAMAN Information Lifecycle

Das Modell veranschaulicht exemplarisch die fünf verteilten Instanzen des SHAMAN-Archivierungskonzeptes. Diese Instanzen oder verschiedenen Phasen des Lifecycles sind:

- Creation (Produktion des Ausgangsmaterials),
- Assembly (Herstellung der Archivobjekte),
- Archival (Archivierung),
- Adoption (Übernahme in andere Archivsysteme) und
- Reuse (Nachnutzung).

Der Kreislauf beginnt mit der Produktion der Informationen, die als zu konservierende Objekte in den Kreislauf gelangen. Im besten Fall handelt es sich dabei nicht nur um die Objekte, sondern auch um die vom Produzenten mitgelieferten Kontextinformationen (z. B. Angaben zur Produktionsumgebung oder zu Datenbanken, die mit dem Objekt verknüpft sind). Die Erzeugung kontextsensitiver Metadaten ermöglicht eine bessere Wiederauffindbarkeit der Materialien und vereinfacht deren Nachnutzung.

In der Pre-ingest-Phase entsteht ein angereichertes Archivobjekt; die Anreicherungsphase wird durch den Prozess »Assembly« abgebildet. Hierbei wird die Generierung zusätzlicher Informationen für die Darstellung der Objekte (schließt sowohl beschreibende Metadaten als auch Langzeitarchivierungsmetadaten ein) und für deren Validierung adressiert. Danach werden so genannte »Submission Information Packages« (SIP) für die Einspeisung in das Archiv erzeugt. In dieser Phase wird eine Schnittstelle zu Bibliothekssystemen angeboten, um die bibliografische Indexierung von existierenden Katalogdaten aus Testsammlungen, die für das Demonstrationsszenario bereitgestellt wurden, zu simulieren.

Die Generierung von Langzeitarchivierungsmetadaten wird in der ersten Version des Prototyps unter Verwendung der JHOVE Software³⁾ demonstriert.

Die DNB verfügt mit der im Rahmen des Projektes kopal⁴⁾ entwickelten koLibRI-Software über eine Lösung, die in einer integrierten Methode unter Nutzung der genannten Software die gewünschten Metadaten generiert.

Die Archivierungsphase beginnt mit Aufnahme der SIPs in das GRID-basierte Archivsystem und berücksichtigt darüber hinaus die Datenverwaltung. Bestandserhaltende Maßnahmen werden für den ersten Schritt des Prototyps vorerst ausgeklammert. Bevor die Archivobjekte nachgenutzt werden können, müssen sie bei Abruf aus dem Langzeitarchiv in einer zusätzlichen Phase so angepasst werden, dass sie von unterschiedlichen Zielsystemen nachgenutzt werden können. Dazu werden fortgeschrittene Such- und Ausgabefunktionalitäten zur Verfügung gestellt. Diese Funktionalitäten stehen nicht im Fokus des SHAMAN-Prototyps, können aber leicht integriert werden.

Damit sind essenzielle Bauteile eines ersten digitalen Archiv- und Bestandserhaltungsprototyps für das Demonstrationsszenario für die Gedächtnisorganisationen vorhanden. In der zweiten Projekthälfte werden die Partner auf Basis dieses Demonstrators einen stabilen Prototyp entwickeln.

Zur Vorbereitung des im April 2010 stattfindenden Reviews durch die beauftragten Experten der zuständigen EU-Kommission fand im Februar ein Pre-Review in Frankfurt am Main statt. In diesem wurde die Vorstellung des entwickelten Demonstrators vor den Partnern aus dem SHAMAN-Konsortium erprobt und evaluiert.

In der DNB werden derzeit verschiedene Technologien, welche von den Partnern in den Demonstrator eingebracht worden sind, eingehend untersucht. Ziel dabei ist es, Synergie- und Nutzungspotenzial für Prozesse und Strategien der DNB zu ermitteln.

Produktion der
Informationen

Anreicherungs-
phase der
Objekte

Archivierungs-
phase

Perspektive

Anmerkungen

1 Vgl. hierzu auch: Altenhöner, Reinhard; Kranstedt, Alfred: SHAMAN. In: Dialog mit Bibliotheken, 20 (2008) 2, S. 29 - 34.

2 Unter GRID-Computing versteht man eine verteilte Rechnerinfrastruktur, wobei ein virtueller Hochleistungsrechner aus einem Cluster lose gekoppelter Einzelcomputer besteht.

3 JHOVE=JSTOR/Harvard Object Validation Environment;
JHOVE-Website: <<http://hul.harvard.edu/jhove/>>

4 Wollschläger, Thomas: kopal goes live. In: Dialog mit Bibliotheken, 19 (2007) 2, S. 17 - 22. kopal-Website:
<<http://kopal.langzeitarchivierung.de/>>

Kurt Schneider, Susann Solberg, Robert Stoldt

Klicken statt blättern

Elektronische Tageszeitungen in der Deutschen Nationalbibliothek

Wer heute Zeitung lesen möchte, kann mittlerweile den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend zwischen verschiedenen Ausgabeformen wählen: Gedruckte Ausgaben, Onlineausgaben in Form dynamischer Websites, RSS-Newsfeeds etc. sowie dem Drucklayout entsprechende Onlineausgaben, die so genannten E-Paper. Diese ergänzen zunehmend die Websites der Zeitungs- und Zeitschriftenverlage. Sie kommen dem Informationsbedürfnis einer mobilen und medienaffinen Klientel entgegen, die in Bezug auf das Layout und die inhaltliche Gliederung nicht auf die Zeitung im »herkömmlichen« Sinne verzichten will.

Ein E-Paper, auch elektronische Zeitung oder E-Newspaper genannt, ist die elektronische Version einer gedruckten Zeitung, die über einen Webbrowser betrachtet werden kann. Zur Darstellung dieser internetbasierten Ausgabe werden verschiedene Techniken angewandt, zum Beispiel JavaScript oder Flash. Das Layout der gedruckten Ausgabe wird mittels einer Vorschaugrafik dargestellt, aus der heraus einzelne Artikel ausgewählt und in einem separaten Fenster als Text oder als Abbild des gedruckten Artikels gelesen werden können. Daneben werden bei den meisten E-Paper layoutgetreue, digitale Kopien von Tageszeitungen zusätzlich als lokal speicherbares PDF-Dokument angeboten¹⁾.

Die E-Paper werden von den Zeitungsverlagen analog zu den gedruckten Ausgaben kostenpflichtig angeboten. Sie können in der Regel in Zusammenhang mit einem Abonnement der Printausgabe, als eigenständiges Abonnement oder im Einzelkauf bezogen werden.

Einen Überblick über die Titel- und Zeitungsvielfalt findet man auf der Website des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger (BDZV). Dort wird eine Liste zahlreicher E-Paper angeboten.²⁾ Die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) hat durch eigene Recherchen weit über 300 E-Paper von

Tageszeitungen gefunden. Daneben bieten auch Wochenzeitungen wie z. B. »Die Zeit« diese Ausgabeform mittlerweile an. Die Zahl der auf dem Markt in dieser Form angebotenen elektronischen Zeitungen ist weiter ansteigend.

Im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrages³⁾ beabsichtigt die DNB E-Paper-Ausgaben von Tageszeitungen laufend zu sammeln, zu erschließen und bibliografisch zu verzeichnen, auf Dauer zu sichern und für die Allgemeinheit nutzbar zu machen. Sie startete Ende 2009 das Pilotprojekt »E-Paper-Projekt zur Sammlung, Erschließung, Bereitstellung und Archivierung digitaler Ausgaben gedruckter Tageszeitungen« (kurz: E-Paper bzw. E-Paper-Projekt). Damit hat die DNB Neuland in der Sammlung dieser Form von Netzpublikationen betreten.

Die bisherige Sammlung von Tageszeitungen durch die DNB erfolgt im Rahmen eines Verfilmungsprogramms: Eine repräsentative Auswahl von 440 bundesdeutschen Tageszeitungstiteln wird auf Mikrofilm verfilmt, in dieser Form zur Benutzung zur Verfügung gestellt und archiviert⁴⁾. Bei der Auswahl der im Projekt behandelten E-Paper werden zuerst diejenigen eingesammelt, die bisher auf Mikrofilm verfilmt werden.

Ziele sind:

- die Sammlung einer großen Anzahl von E-Paper-Titeln in einem automatisierten Verfahren,
- der Nachweis der einzelnen Zeitungsausgaben mit komfortablem Zugriff auf die Ausgaben über eine Kalenderfunktion. Die Katalogisierung bzw. die bibliografische Beschreibung der E-Paper-Titel erfolgt gemäß den für die Zeitschriftendatenbank (ZDB) geltenden Regelungen.⁵⁾ Die Titel werden im Katalog der DNB⁶⁾ sowie in der ZDB nachgewiesen,
- die möglichst aktuelle Bereitstellung der E-Paper für die Nutzung in den Lesesälen der DNB,
- die Langzeitarchivierung der E-Paper-Ausgaben,
- die Ablösung der bisherigen unkomfortablen Praxis, den Nutzern Tageszeitungstitel lediglich auf Mikrofilm zur Verfügung zu stellen.

Das E-Paper-Projekt

Projektziele

Was ist ein E-Paper?

Unter Beteiligung eines externen Dienstleisters⁷⁾ soll(en) in dem auf knapp zweieinhalb Jahre Laufzeit angelegten Pilotprojekt

- der Workflow zur (automatisierten) Sammlung, Aufbereitung, Erschließung und Bereitstellung von E-Paper-Ausgaben zunächst am Beispiel von 20 ausgewählten Zeitungstiteln entwickelt, implementiert, getestet und optimiert werden.
- sukzessive bis zu 300 E-Paper-Titel in den Workflow integriert und der Workflow hinsichtlich seiner Skalierbarkeit auf eine große Zahl von E-Paper-Ausgaben getestet, gegebenenfalls weiterentwickelt und optimiert werden.
- das gesamte Verfahren auf seine Tragfähigkeit im Dauerbetrieb geprüft, dynamisch auf das sich weiterentwickelnde E-Paper-Angebot der Zeitungsverlage ausgeweitet und in den Routinebetrieb übernommen werden.

Das Projekt fokussiert auf die im PDF-Format angebotenen E-Paper, da diese das Layout und die Grafiken der Druckausgabe im Vergleich zu den übrigen technischen Lösungen am besten wiedergeben. Eine digitale Kopie der Druckausgabe wäre aus den dynamischen und textorientierten HTML- oder Flash-basierten Angeboten höchstens unter hohem technischen und manuellem Aufwand zu erzeugen. Die von den Verlagen angebotenen PDF-Dokumente sind wiederum nicht einheitlich und durch verschiedene Elemente nicht optimal geeignet für die Langzeitarchivierung. Um die langfristige Nutzbarkeit dieser Dateien zu gewährleisten, werden die PDF-Dokumente in die ISO-genormte Archivversion PDF/A konvertiert. Bei diesen Dokumenten ist u. a. sicher-

Format,
Konvertierung

gestellt, dass kein Kopierschutz oder proprietärer Kompressionsalgorithmus verwendet wird und alle verwendeten Schriftarten eingebettet sind, sodass eine dem Original entsprechende Wiedergabe des Layouts auf allen Systemen gewährleistet ist.

Voraussetzung für das (automatisierte) Einsammeln der E-Paper sind jeweils von den Zeitungsverlagen zur Verfügung gestellte Zugangskennungen. Die DNB hat bereits vor dem Projektstart damit begonnen, die Zeitungsverlage sukzessive über das auf der Grundlage des gesetzlichen Sammelauftrags geplante Verfahren zu informieren und die benötigten Zugangskennungen zusammenzustellen. Besondere Herausforderungen beim (automatisierten) Einsammeln der E-Paper stellen z. B. die unterschiedlichen E-Paper-Auftritte der Verlage dar. So können Ausgaben in unterschiedliche Dokumente für Haupt- und Regional- sowie unregelmäßig erscheinende Sonderbeilagen unterteilt sein, teilweise liegen nur Einzelseiten vor.

Aufgaben des Dienstleistungsunternehmens sind das automatische Einsammeln der E-Paper, deren Konvertierung in ein einheitliches Dateiformat inklusive Erzeugung bibliografischer Metadaten je Ausgabe in einem standardisierten Austauschformat, die Bereitstellung der Daten über eine definierte Standardschnittstelle zur Abholung durch die DNB sowie in Zusammenarbeit mit der DNB die Qualitätssicherung der Daten und Prozesse in Bezug auf technische Parameter, Vollständigkeit, Richtigkeit und Plausibilität.

Geplant ist, dass erste E-Paper-Ausgaben im zweiten Quartal 2010 im Lesesaal der DNB zur Verfügung stehen werden. Dann gilt: Klicken statt blättern.

Automatisiertes
Einsammeln

Externer
Dienstleister

Anmerkungen

1 Beispiele für E-Paper:

Leipziger Volkszeitung: <<http://epaper.lvz-online.de/>>

Frankfurter Allgemeine Zeitung: <<http://www.faz.net/IN/INtemplates/faznet/default.asp?tpl=E-Paper/e.asp>>

2 <http://www.bdzv.de/e_paper.html>

3 <<http://www.d-nb.de/netzpub/index.htm>>

4 s. a. Sodann, Catharina; Solberg, Susann: Zeitungsbestände in der Deutschen Nationalbibliothek. In: Zeitungs-Mikrofilm-Nachrichten, 10. Jg. (2008) 11, S. 6 - 10.

5 <<http://www.zeitschriftendatenbank.de/>>

6 <<https://portal.d-nb.de/>>

7 Als Ergebnis einer europaweiten Ausschreibung erhielt die Firma iSquare GmbH, Berlin den Zuschlag.

<<http://www.isquare.de/web/home.php>>

Franz Lechleitner

Walzendigitalisierung am Deutschen Musikarchiv

Überspielen eines Bestandes von rund 770 Walzen der Standardgröße und einer kleinen Anzahl von Konzertwalzen, die sich in einem mittleren Erhaltungszustand befinden

Bei einem Informationsbesuch von Kollegen des Deutschen Musikarchivs im Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien im Jahr 2008 wurde angefragt, ob ich aufgrund meines langjährigen technischen Know-hows und der von mir entwickelten Abspielapparaturen für historische Walzen bereit wäre, die Digitalisierung des Walzenbestandes des Deutschen Musikarchivs vorzunehmen. Im Frühsommer 2009 konnte ich mich dieser Aufgabe widmen.

Mechanische Tonträger im Walzenformat erfreuten sich seit der Erfindung Thomas Alva Edisons im Jahr 1877 einer beachtlichen Prosperität, verloren aber ab der Jahrhundertwende durch die Grammophonplatte, infolge ihrer beachtlichen Vorzüge (Vervielfältigung, Spieldauer, Lagerung, etc.), rasch an Boden und verschwanden ab etwa 1910 mit Ausnahme der Blue Amberol Cylinder gänzlich vom Markt. Der größte Produzent außerhalb der USA war das Unternehmen Société Pathé Frères in Paris, welches ab 1905 seine Bestände systematisch auf Platte herausgab.

Lange Zeit war es üblich, Walzen auf historischen Originalgeräten abzuspielen, aber seit Mitte der 30er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts ging man dazu über, Wachswalzen mit elektrodynamischen Pickups abzutasten um ein qualitativ besseres Ergebnis zu erzielen, als dies mit der historischen Methode möglich war. Dies blieb jedoch vorerst auf wenige, historisch interessante Exemplare wie den Brahmszylinder beschränkt, da die direkte Abtastung der Tiefenschrift damals eine technische Herausforderung darstellte.

Eine globale Beschäftigung mit diesem Tonträgerformat setzte erst in den 70er-Jahren des vergange-

nen Jahrhunderts ein, als das Stereo-Magnetsystem mit austauschbaren Nadelträgern allgemein verfügbar war. In diesem Zusammenhang seien die bahnbrechenden Arbeiten von Hans Meulengracht-Madsen¹⁾, Tom Owen²⁾ und Wilfried Zahn³⁾ genannt. Da naturgemäß mit der mechanischen Abtastung eine geringfügige Abnutzung einhergeht, war eine berührungsfreie, optische Methode schon immer das Wunschziel der Archivare. Mit dem Scannen der Walzenoberfläche wurden Erfolg versprechende Ergebnisse erzielt. Aufgrund des erheblichen, auch finanziellen Aufwandes kommt dieses Verfahren⁴⁾ aber nur in Einzelfällen zum Einsatz. Für große Bestände in verschiedenen Formaten wird nach wie vor ein moderner Phonograph, mit dem die Walzen schonend abgespielt werden können, herangezogen.

Der vorliegende Bestand des Deutschen Musikarchivs wurde auch mit einem solchen, modernen Phonographen, der für alle gängigen Walzenformate geeignet ist, mechanisch abgespielt. Das betreffende Gerät arbeitet mit einem modifizierten Revox Linear Tonarm, d. h. der Vorschub des Tonabnehmerschlittens wird von der Bewegung der Nadel in der Rille optisch gesteuert. Diese Methode arbeitet nur solange einwandfrei, wie die Nadel der Rille folgen kann. Ist dies nicht mehr gewährleistet, z. B. bei geschlossenen Rillen, groben Beschädigungen in Richtung der Rille oder Deformationen der Walzenoberfläche bei gleichzeitig sehr seichter Rille, dann liefert die Nadel eine falsche Information oder verliert die Führung gänzlich. Um dennoch eine befriedigende Abtastung zu erreichen muss in solchen Fällen der Nadelvorschub auf geeignete Weise künstlich fixiert werden. Die Rilleninformation wird mit einem Stereo-Magnetsystem abgetastet und einem Vorverstärker zugeführt, der das Stereosignal in ein Mono-Tiefenschrift-Signal umwandelt und den Pegel zur Weiterverarbeitung entsprechend anhebt.

Die Überspielung fand im Studio des Deutschen Musikarchivs statt. Das Abspielgerät wurde

Einsatz von
Phonographen
zum schonenden
Abspielen

Vorbemerkungen

Übertragung und Digitalisierung

erschütterungsfrei aufgestellt und das Tonsignal wurde mittels mehrfach abgeschirmten Kabels direkt in den professionellen »Prism Sound Dream AD-2 Wandler« eingespielt, in ein Digital-signal umgewandelt und an eine Workstation weitergeleitet, in der mit Unterstützung der Editingsoftware »Samplitude« die Erzeugung und Weiterverarbeitung der Audio-Files stattfand. Die Übertragung selbst gliederte sich in zwei Abschnitte:

Grunddurchgang

Im »Grunddurchgang« wurden die Wachswalzen so, wie sie aus dem Depot angeliefert wurden, gesichtet, und die Label- und Walzeninformationen mit den in der Datenbank vorliegenden Eintragungen abgeglichen bzw. ergänzt. Walzen, die abspielbar schienen, wurden anschließend übertragen. Walzen, die einer Reparatur bedurften bzw. bei der Übertragung kein vollständiges Signal ermöglichen wurden für den zweiten Abschnitt, den »Spezialdurchgang«, zurückgestellt.

Das Abspielen der Walzen erforderte auch im »Grunddurchgang« mehrere Arbeitsschritte.

Die Walze wurde vorsichtig aus der Schachtel genommen, mit einer feinen Haarbürste vom Staub befreit und anschließend am Phonographen zwischen zwei mit Moosgummi belegte Scheiben eingespannt und zentriert. Diese Zentrierung musste so präzise wie nur möglich sein, da jede Abweichung davon unweigerlich als Tonhöhen-schwankung im Signal vernehmbar ist und im Digitalbereich nur sehr schwer, wenn überhaupt, beseitigt werden kann. Diese Methode wurde aus zweierlei Gründen gewählt. Zum einen hat sich in der Praxis herausgestellt, dass selbst bei den kommerziellen Walzen, fertigungs- oder alterungsbedingt schlechte Zentrierung vorkommt, die durch den Konus nicht behebbbar ist.

Zum anderen hat diese Arretierungsmethode gegenüber der Konus-Befestigung den Vorteil, dass auch reparierte Walzen problemlos abgespielt werden können.

War starker Pilzbefall vorhanden, so wurde durch Mehrfachabspielen mit Nadeln immer kleiner werdender Verrundung die größte Kontaminierung entfernt und anschließend die Walze mit der Nadel, die die geringsten Verzerrungen zeigte, mit geeigneter Drehzahl übertragen. Von einer professionellen Reinigung musste schon aus Zeitgründen abgesehen werden.



Phonograph in Abspielposition
Foto: Yvonne Gross

Während der Übertragung wurden die technischen Daten sowie eine genaue Beschreibung des Störsignals infolge des Erhaltungszustandes in die vorbereiteten Felder der Datenbank eingegeben.

Im Spezialdurchgang wurden alle Walzen, die im Grunddurchgang Probleme bei der Rillennachführung aufwiesen bzw. Walzen, die zur Gänze oder teilweise repariert werden konnten, behandelt.

Zu diesem Zweck wurde am Tonarm die automatische, optische Rillenerkennung quasi ausgeschaltet und durch einen konstanten Vorschub des Tonarmwagens ersetzt. Das wurde dadurch erreicht, dass mittels einer Schlaufe das bewegliche Wagenunterteil mit dem fixen Oberteil verbunden wurde. Der Winkel der Schlaufe war maßgebend für den geeigneten konstanten Vorschub des Tonabnehmers.

Mit dieser Methode wurden einerseits intakte Walzen, die im Grunddurchgang nicht einwandfrei abgespielt werden konnten, gelegentlich auch iterativ, noch einmal übertragen und andererseits reparierte Walzen übertragen und gesichert. Auch bei reparierten Walzen musste in den Fällen, wenn die Fixierung der Walzenteile durch Scotch-Klebeband gesichert war, schrittweise vorgegangen werden, da diese Armierungen versetzt werden mussten, um das Signal vollständig zu gewinnen. Der Höhepunkt des »Spezialdurchgangs« bestand in der Überspielung einer Blue Amberol-Walze, die die Form eines etwas plattgedrückten Zylinders hatte.

Spezialdurchgang

Für die Übertragung dieser Walze war die Verwendung eines Konus notwendig. Die Walze wurde in Drehbewegungen auf den Konus aufgeschraubt, der Konus am Walzenspieler befestigt, anschließend wurde die Walze abgespielt. Es war erstaunlich, dass die Walze, die zwar vorher, wenn auch stark unwuchtig, abspielbar war – das Musikstück nach der Übertragung nicht nur eindeutig identifizierbar sondern auch musikalisch genießbar war.

Das Hauptkontingent bildeten Hartgusswalzen im Standardformat, dies entspricht 2 inch Durchmesser und 100 Rillen per inch Steigung und Edison Blue Amberol Walzen. Braune Wachswalzen und Amberol-Wachswalzen mit 200 Rillen per inch Steigung, die Vorläufer der Blue Amberols, waren in der Minderzahl. Die kleinste Gruppe bildeten die großen Konzertwalzen, allesamt Produkte der Firma Pathé Frères.

Beurteilung des gesamten Walzenbestandes



Braune Wachswalze, Hartgusswalze, Blue Amberol Walze von links nach rechts
Foto: Franz Lechleitner

Walzen in einem sehr guten Erhaltungszustand, die noch dazu kaum abgespielt sind, sind eher die Ausnahme, und bereiten weder bei der Nadelwahl noch beim Abspielvorgang selbst Schwierigkeiten. In der Regel sind die Walzen aber mehr oder weniger stark abgespielt und weisen öfter, infolge unsachgemäßer Lagerung durch den bzw. die Vorbesitzer, starken Schimmelbefall auf. Alle Walzen haben eine Vorgeschichte. Manchmal kommen sie aus gepflegten Sammlungen, aber die meisten haben in feuchten Kellern oder auf Dachböden überlebt, ehe sie im Deutschen Musikarchiv eine artgerechte Pflege erfuhren.

Bei stark abgespielten Walzen wurde die Nadel gewählt, die die geringsten Verzerrungen aufwies, wobei von größeren Nadelverrundungen ausgegangen wurde. Die Amberol- bzw. Blue Amberol Walzen mit der engen Aufzeichnung von 200 Rillen per inch waren diesbezüglich sehr zeitaufwendig, weil solche Walzen eine harte Rillenoberfläche besitzen, die durch mehrfaches Abspielen auf historischen Geräten wesentlich stärker leidet als die von Standardwachswalzen (Ausbrechen von Mikroteilchen aus der Rillenoberfläche).

Weniger problematisch waren diesbezüglich die Standard Hartwachswalzen, die aber häufig hartnäckigen Schimmelbefall aufwiesen und deshalb zur Reinigung mehrmals abgespielt wurden, wobei auch von größeren Nadelverrundungen ausgegangen wurde.

Bei den Walzen aus braunen Wachsmischungen war insofern Vorsicht geboten, da dieses Wachs wesentlich weicher ist als die Wachsmasse, aus der die Hartgusswalzen gefertigt sind.

Es war davon auszugehen, dass auch bei diesen Wachswalzen infolge Abspielens mit historischen Geräten die Rillen nicht mehr einwandfrei sein würden; dies bestätigte sich, da in derartigen Fällen die Nadel beim Abspielvorgang mehrmals die Rillenföhrung verlor. Solche Walzen mussten im Spezialdurchgang wiederholt behandelt werden.

Die Wahl der geeigneten Nadel



Pathé Konzertwalze im Originalbehälter
Foto: Yvonne Gross

Die Konzertwalzen, obwohl mehr oder weniger alle von Schimmel befallen, bereiteten hinsichtlich der Nadelwahl keine Probleme, da die Rillengeometrie nicht von derjenigen der Standardwalze abweicht. Eine Überraschung stellte in diesem Zusammenhang das erheblich bessere Hörerlebnis dar, da infolge der wesentlich höheren Rillengeschwindigkeit die hohen Frequenzen in gleichem Maße größere Wellenlängen besitzen, die mit derselben Nadel besser wiedergegeben werden können.

Walzendrehzahl

Im Allgemeinen konnte mit der standardisierten Drehzahl von 160 Upm (Umdrehungen pro Minute) übertragen werden.

Eine Ausnahme bildeten die Konzertwalzen (diese sollten laut Literatur⁵⁾ generell mit 144 Upm laufen, manchmal aber 120 Upm bzw. 160 Upm erforderten) und frühe Walzen aus braunem Wachs, deren Drehzahlschwerpunkte bei 120 Upm und 144 Upm lagen. Ganz allgemein bewahrheitete sich die Faustregel: Je früher, desto langsamer.

Einige Hartwachswalzen deutscher kommerzieller Fertigung fielen komplett aus der Reihe, die wie bei einer Arion-Walze 170 Upm bzw. 180 Upm (Gloria Hartguss) erforderten.

Eine Wachswalze privater Herkunft musste sogar bei 200 Upm abgespielt werden. Bei allen Walzen, deren Drehzahl hörbar abweichend vom publizierten Wert war, wurde die wahrscheinliche Drehzahl vom Übertragungsteam auditiv ermittelt.

Der Walzenspieler benötigt, wie übrigens alle Abspielgeräte, die mit einer optischen Nadelführung arbeiten, einen mit der Drehzahl gekoppelte Fixvorschub, denn nur dann ist es möglich, auch Walzen abzuspielen, bei denen die optische Methode versagt.

Der Vorverstärker sollte für die Hochpegeleingänge von professionellen AD-Wandlern mehr als +6 dB Signal anbieten. Die Palette der Nadeleinschübe sollte um eine 185µ x 46µ Nadel erweitert werden. Es hat sich im Zuge der Übertragungen herauskristallisiert, dass die meisten Hartgusswalzen zwar mit der 229µ x 61µ Nadel gut klingen, aber bei starkem Geräusch doch zur wesentlich kleineren Nadel mit der Verrundung von 140µ x 30µ gegriffen werden musste. Die Wiedergabe war dann überzeugender, ließ aber doch den Wunsch nach der schon erwähnten 185µ x 46µ Nadel laut werden. Die Übertragungen standen zwar zuerst unter zeitlichem Druck, aber je länger sie andauerten umso reicher flossen die bereits gewonnenen Erfahrungen ergonomisch ein, sodass man sich im Spezialdurchgang mit Akribie einigen Exemplaren widmen konnte. Insgesamt konnten 742 Walzen des Gesamtbestandes überspielt und digital gesichert werden. Wesentliches musikalisches Kulturgut ist damit gerettet und wieder auditiv zugänglich.

Fazit

Anschrift von Franz Lechleitner: Lainergasse 7-19/2/1, 1230 Wien, Österreich, E-Mail: franz.lechleitner@chello.at

Anmerkungen

- 1 Meulengracht-Madsen, Hans: On the Transcription of Old Phonograph Wax Records. In: Journal of the Audio Engineering Society 24/1: (1976), S. 27 - 32.
- 2 Owen, Tom; John C. Fesler, John C.: Electrical Reproduction of Acoustically Recorded Cylinders and Discs. Paper presented at the 70th AES-Convention, New York, 1981. In: Audio Engineering Society Preprint, 1854 (E-1).
- 3 Zahn, Wilfried: About the Reproduction Problems of Edison Cylinders. In: Phonographic Bulletin 21 (1978), S. 28 - 29.
- 4 Fadeyev, Vitaliy et al.: Reconstruction of Recorded Sound from an Edison Cylinder Using Three-Dimensional Noncontact Optical Surface Metrology. In: Journal of the Audio Engineering Society 53/6 (2005), S. 485 - 508.
- 5 Deakins, Duane D.: Cylinder Records. Bombay: Lotus of Asia Press, 1956.

Julius-Campe-Preis der Kritik 2009 für Elisabeth Niggemann

Der Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg, hat den Julius-Campe-Preis der Kritik 2009 an die Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek verliehen. In der Urkunde heißt es:

»Elisabeth Niggemann ist mehr als eine Büchersammlerin«. Sie ist Vermittlerin, Botschafterin und Managerin unsres Wissens. Ihr langjähriges und verantwortungsbewusstes Engagement an der Schnittstelle zwischen Autoren, Verlagen, Buchhandel, Bibliotheken und Lesern verdient höchsten Respekt.

Noch nie war die Aufgabe, die Welt des geschriebenen Wortes dauerhaft zu bewahren und verlässlich zugänglich zu machen, so komplex wie heute. Der Wandel der modernen Bibliothek zum umfassenden Wissensspeicher, Informationsvermittler und Dienstleister wirft immer neue Fragen auf und stellt hohe Anforderungen an die, die darauf brauchbare und zukunftsweisende Antworten finden müssen. Elisabeth Niggemann stellt sich diesen Herausforderungen mit Optimismus, sachlicher Kompetenz und Zuverlässigkeit. Für die Autoren und ihre Verlage ist ihr Wirken von größter Bedeutung.

Anlässlich der Preisverleihung in der Alten Oper Frankfurt am Main bedankte sich die Preisträgerin mit den folgenden Worten:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde!

Ich danke dem Hoffmann und Campe Verlag für die Verleihung des Julius-Campe-Preis der Kritik 2009 und die damit verbundene Anerkennung, das Lob und die Aufmerksamkeit für meine bzw. unsere Arbeit. Ich freue mich sehr und stehe hier stellvertretend für meine Kolleginnen und Kollegen, die sich – mit mir – in ihrer täglichen Arbeit geehrt und anerkannt fühlen. Sie haben uns alle stark motiviert, unseren Nutzern und Partnern eine Bibliothek zu bieten, wie sie sie sich wünschen!

Alles an diesem Preis ist mir sympathisch: der Verleger, der die Laudatio hält, der Verlag, der erst gestern wieder in unserem Frankfurter Haus mit

einer Lesung zu Gast war, der Namensgeber des Preises, Julius Campe, die Heinrich Heine Werkausgabe – da steigen in mir gute Erinnerungen an meine Düsseldorfer Zeit hoch. Dass der Preis in meiner beruflichen Heimat Frankfurt am Main vergeben wird, macht den nächsten Sympathiepunkt aus. Daneben sind es natürlich die 99 Flaschen bestimmt hervorragenden Weines und es sind, last but certainly not least, die Vorgänger-Preisträger! Es ist mir eine große Ehre, zusammen mit ihren Namen genannt zu werden.

Nicht gleich auf Anhieb sympathisch war es mir, dass ich eine Rede halten sollte. Der Gedanke, dass meine Dankesrede mit denen früherer Preisträger verglichen würde, hat mich ziemlich nervös gemacht. Als ich dann noch gelesen habe, was Thomas Bernhard in seinem Buch »Meine Preise« über den früheren Julius-Campe-Preis geschrieben hat, war ich außerdem noch neidisch: Damals haben weder der Verleger noch der Preisträger eine Rede gehalten. Es gab eine Reise nach Hamburg, eine Hotelübernachtung, ein vorzügliches Mittagessen und einen Geldpreis. Mittlerweile habe ich allerdings meinen Frieden mit dem Redehalten gemacht, denn das gibt mir die Gelegenheit, Ihnen 20 Minuten lang von unserer Arbeit zu erzählen. Ich danke Ihnen für Ihr Kommen und Ihr Interesse und nochmals dem Verlag, der mir diese Möglichkeit heute gibt.

Bibliotheken sind selten in den Schlagzeilen. Sie müssen schon brennen, ihnen müssen kostbare Werke gestohlen werden, ihre Bibliothekare müssen von Verlegern verklagt oder von Bürgern beschimpft werden. Ansonsten ist ihr Alltag geräuschlos und wenig spektakulär. Bibliotheken mit kostbaren Beständen in prunkvollen Schauräumen werden als Schatzkammern des Geistes oder sogar fast schon als heilige Stätten wahrgenommen, in denen man ehrfürchtig eine klösterliche Stille genießt. Ansonsten sind sie alltägliches Gebrauchsgut. Sie sind ein selbstverständlicher Teil unserer Zivilisation und wenn es sie nicht gäbe, würde man sie erfinden. Da es sie aber gibt: Muss man nicht

weiter über sie nachdenken? Doch, das sollte man auf jeden Fall tun! Die Entwicklungen der letzten 10 bis 15 Jahre, Internetkommunikation und elektronische Publikationen, revolutionieren die Bibliotheken. Bibliotheken müssen neu erfunden werden oder zumindest neu »übersetzt« werden.

Es gibt ja das Gleichnis vom Stehen auf den Schultern von Riesen. Meine Riesen sind diejenigen, die die Tradition der Deutschen Nationalbibliothek geschaffen haben. Auf ihren Schultern stehe ich und stehen meine Kolleginnen und Kollegen und »übersetzen« unseren bald 100-jährigen Auftrag für die heutige Zeit und darüber hinaus für eine extrem komplexe Zukunft. Wir müssen bisher offenbar richtig »übersetzt« haben und das freut mich, das freut uns alle sehr und macht uns Mut, so weiter zu machen!

Mut brauchen wir nämlich. Mein Mantra an vielen Tagen ist »Nicht verzweifeln!«. War unsere Aufgabe, das kulturelle Erbe Deutschlands in Text und Ton zu sammeln, zu erschließen, zu archivieren und der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, schon immer keine triviale, so ist sie heute enorm komplex. Deutschland ist als Land der Dichter und Denker mit seiner beeindruckend großen Zahl von Verlagen ein Traumland für jeden Nationalbibliothekar – das an manchen Tagen zu einem Albtraumland zu werden scheint. Deutsche Verleger und ihre Autoren bringen jährlich rund 100.000 Neuerscheinungen in traditionellen Formaten auf den Markt. Rechnen Sie gerne noch einmal die gleiche Menge an so genannter grauer Literatur dazu, dann haben Sie etwa die Zahl der bislang jährlich zu bewältigenden Titel bei uns. Seit 10 Jahren bin ich die Leiterin der Deutschen Nationalbibliothek, seit 10 Jahren gehe ich in jedem Frühjahr über die Leipziger Buchmesse und in jedem Herbst über die Frankfurter Buchmesse, schaue auf die Stände der deutschen Verlage, freue mich, dass das »alles meins« sein wird – und gleichzeitig ist es zum Gruseln! Angesichts der Büchermassen, der Publikationsfluten, war das notwendigerweise schon immer ein schaurig-schönes Gefühl, eine Herausforderung Jahr für Jahr. Aber das war nichts im Vergleich zu dem, was da heute »flutet«. Seit das Internet zur Verbreitung von Publikationen genutzt wird, ist eine schier unglaubliche

Publikationsflut entstanden. Es sind ja nicht nur die E-Books, E-Journals, E-Papers und die netzbasierten Musikangebote, es sind z. B. auch die Publikationsserver der Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die blogs und Kommunikationsforen. Seit dem Jahr 2006 gibt uns das neue Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek die erweiterte Aufgabe, auch diese Werke zu sammeln, zu verzeichnen, zu archivieren und bereitzustellen. Und ich betone das Wort »auch«, denn bisher ist noch kein Rückgang der gedruckten Neuerscheinungen oder der Tonträger festzustellen. Wir sind mit den Netzpublikationen in eine neue Bibliotheksdimension vorgestoßen. Man kann die Flut nicht sehen, sie erscheint so unwirklich wie die Milliardensummen der Finanzkrise, aber sie verändert alles.

Das Verrückte dabei ist, dass sich eigentlich und grundsätzlich gar nichts für uns geändert hat. Unser Auftrag ist seit unserer Gründung durch den Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig am 3. Oktober 1912, dem heutigen Tag der Deutschen Einheit, gleich geblieben. Was sich in immer rasanterem Tempo verändert sind Methoden, Arbeitsabläufe, Technologien. Denken Sie allein an die Archivierung! Auch Papier will richtig behandelt werden, Bände restauriert und saures Papier entsäuert werden. Aber die dazu erforderlichen Maßnahmen sind bekannt, es gibt Fachleute in Bibliotheken wie bei entsprechenden Anbietern. Die Langzeitarchivierung elektronischer Publikationen ist dagegen noch immer ein Feld, in dem ein enormer konzeptioneller wie technischer Entwicklungsbedarf besteht. Ähnliches gilt für die Arbeitsabläufe des Sammelns und die Methoden des Erschließens. Das hat weit reichende Auswirkungen auf die Arbeitsplätze und die erforderlichen Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und das wiederum schafft Bedarf für Personalentwicklung und Fortbildung. Der ständige Umbau und die notwendige Erweiterung unseres Rechenzentrums schaffen einen nennenswerten finanziellen Mehrbedarf. Das sind ganz grob zusammengefasst die organisatorisch-ökonomischen Begleiterscheinungen und wir nähern uns dieser neuen Mammutaufgabe getreu dem Motto »Wie isst man einen Elefanten? Stück für Stück!«.

Gleichzeitig müssen wir Sorge dafür tragen, dass die Publikationen der gedruckten Welt und der Welt der Tonträger, die brandneuen wie die schon viele Jahre alten, in diese Welt der elektronischen Vernetzung mit einbezogen werden.

Unsere Gründungsväter im Börsenverein wollten ein Gesamtarchiv für alle deutschsprachigen Publikationen und deren bibliografische Verzeichnung. Aber sie haben uns nicht Archiv oder Bibliografie genannt sondern Deutsche Bücherei und eine Bücherei oder Bibliothek erhebt das Sammeln, Archivieren und Verzeichnen nicht zum Selbstzweck, sie ist kein »dunkles Archiv« sondern ein lebendiges Haus, in das täglich Menschen strömen, die die Sammlung für Ihr Studium, Ihre Arbeit, ihre Fortbildung oder ihr Vergnügen benutzen wollen. Dass alle damaligen drei Gründungsparteien des frühen Public Private Partnership, Börsenverein, König von Sachsen und Stadt Leipzig, diese Nutzung wollten, zeigt schon die großzügige Eleganz unseres ältesten Lesesaals in Leipzig.

Wir, die Nachfahren der Bibliothekare des Börsenvereins, lernen von Kindesbeinen an das möglichst elegante Sitzen zwischen den Stühlen Archiv, Bibliografie und Bibliothek: Auf der einen Seite steht der Benutzungszweck, der sich in voll besetzten Lesesälen manifestiert. Auf der anderen Seite steht der Archivierungszweck, der es uns verbietet, Bücher auszuleihen und uns auf eine pure Präsenzbibliothek beschränkt. Das Sammeln und Verzeichnen kostet einen Großteil unserer Ressourcen. Jetzt, im Zeitalter des Internets, gibt es großartige neue Möglichkeiten der Literaturvermittlung – aber wir können viele davon zunächst einmal grundsätzlich nicht nutzen!

Damit bin ich bei einem mir sehr wichtigen Thema, einem Thema, das Autoren, Verleger und Bibliothekare gleichermaßen beschäftigt, dem Vermitteln von urheberrechtlich geschützter Literatur in einer von offenen Netzen geprägten Kommunikations- und Informationsgesellschaft. Das ist das Thema, über das wir alle nachdenken und reden sollten, um dann im Konsens handeln zu können. Wenn man die in der Vergangenheit oft polemisch geführten Auseinandersetzungen zwischen Bibliothekaren und Verlegern verfolgt hat, dann könnte man glauben, dass beide Seiten konträre Ziele haben. Haben sie aber nicht! Beide Seiten wollen

die Literatur, das Wissen, die Werke der Autorinnen und Autoren an den Mann und die Frau bringen. Die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen werden deutlich und führen zu Konflikten, wenn die jeweiligen Geschäftsmodelle zu unterschiedlichen Bewertungen der Grundsätze führen, die dem Urheberrecht zugrunde liegen.

Noch vor zehn oder sogar vor fünf Jahren hätte ich nicht gedacht, dass ich mich je im Detail mit dem Urheberrecht und seinen Auswirkungen beschäftigen müsste. Und noch vor zwei Jahren habe ich gehofft, dass ich mich aus den Meinungsschlachten zum Urheberrecht, Open Access usw. heraushalten kann, weil in der Öffentlichkeit eher die knackige Konfrontation und weniger mein abwägendes einerseits, andererseits interessiert. Nie hätte ich geglaubt, dass es für meine Position 99 Flaschen edlen Weins und die Düsseldorfer Heinrich Heine Werkausgabe geben könnte.

Ich bin zum Urheberrecht durch das Thema Digitale Bibliotheken gekommen – und jetzt kommt natürlich das G-Wort, das unweigerlich in jeder Rede zu Urheberrecht, Verlagen und Bibliotheken auftaucht. Als Google bekannt gab, die ersten fünf großen Bibliotheken zu digitalisieren, hörte man an verschiedenen Stellen lautes Aufschreien. Ein Aufschrei kam von meinem damaligen Kollegen in Paris, Jean-Noël Jeanneney, Präsident der Bibliothèque nationale de France. Er hielt flammende Plädoyers für ein europäisches Gegengewicht gegen das US-basierte und sprachlich angloamerikanisch dominierte Vorhaben, er aktivierte erfolgreich seinen Präsidenten Chirac, der wiederum fünf weitere Staatschefs, darunter auch Bundeskanzler Schröder, überzeugte, einen gemeinsamen Brief an den EU-Präsidenten Barroso zu schreiben. Die EU-Kommissarin für Informationsgesellschaft und Neue Medien, Viviane Reding, nahm sich des Themas an. Sie entdeckte, dass ihre Kommission ein Projekt der europäischen Nationalbibliothekare finanziert hatte, »The European Library«, das Portal zu Katalogen und Beständen von mittlerweile 46 Nationalbibliotheken und sie kam mit uns europäischen Nationalbibliothekaren ins Gespräch darüber, ob sich dieses Portal nicht zur »Europeana« ausbauen ließe, dem Portal zu allen Kulturinstitutionen Europas und ihren digitalen Beständen, seien sie in Bibliotheken, Archiven, Museen

oder Film-, Musik-, Rundfunk- und Fernseharchiven. Weil ich damals wie heute die Vorsitzende der Konferenz der europäischen Nationalbibliothekare war und bin, war ich sehr plötzlich mitten drin: Ich wurde Mitglied der High Level Expert Group der Kommissarin und Mitglied mehrerer Untergruppen, ich wurde Vorsitzende der European Digital Library Foundation, die nur mit dem Zweck ins Leben gerufen wurde, die Trägerin der Europeana zu sein und ich begriff immer mehr, welche Auswirkungen und Potenziale, gute wie schlechte, eine große Digitale Bibliothek, sei es die Europeana, sei es die von Google, für Rechteinhaber wie Bibliotheken hat.

Als ich meine ersten bibliothekarischen beruflichen Schritte in Düsseldorf tat, wurden gerade die Zettelkataloge der Bibliotheken in Datenbanken konvertiert. Kaum waren diese Online-Kataloge einigermaßen gefüllt, da benutzte kaum jemand noch die alten Zettelkataloge, obwohl manche Werke nur darin verzeichnet waren. Später konnte man messen, wie die Nutzung von Sammlungen anstieg, nachdem sie in den elektronischen Katalogen zu finden waren. Heute gilt das, was damals für die Kataloge galt, für die Werke selbst. Verwöhnt durch den Komfort von Google, Amazon und Co und in der Annahme, alles sei dort zu finden, werden die Bestände, die nur in den Regalen der Bibliotheken und nicht im Netz stehen, vergessen werden: Was nicht im Netz zu finden ist existiert nicht! Als Gegenmaßnahme kann man die Bemühungen weltweit sehen, urheberrechtsfreie Materialien zu digitalisieren und über das Internet zur Verfügung zu stellen. Werke, die born-digital sind, also gleich elektronisch von ihren Autoren oder deren Verlagen angeboten werden, stellen ein attraktives Angebot für die aktuelle Literatur vor allem in den Naturwissenschaften, Medizin und Technik dar. Aber was ist dazwischen? Was ist mit den Werken des 20. und den gedruckten Werken des 21. Jahrhunderts – dem gerne so genannten »Schwarzen Loch des 20. und 21. Jahrhunderts«? Eine digitale Bibliothek, die blind ist für die Werke des 20. Jahrhunderts, ist unbrauchbar. Ich glaube, dass Autoren, Verleger und Bibliothekare etwas dazu tun müssen, dieses schwarze Loch, diesen blinden Fleck verschwinden zu lassen.

Dass gerade ich mir dieses Thema des dunklen 20. Jahrhunderts auf meine Fahnen geschrieben habe, hat natürlich wieder unmittelbar mit der Deutschen Nationalbibliothek zu tun. Das deutsche Urheberrecht schützt, wie wir alle wissen, die Rechte der Urheber 70 Jahre nach deren Tod. Das ist eine gute Regelung für die Kreativität, für Autoren und Verlage. Für die Deutsche Nationalbibliothek kommt dadurch allerdings eine breitflächige Digitalisierungskampagne nicht in Betracht. Da unsere Sammlung erst 1913 beginnt, fällt nahezu der gesamte Bestand unter den Schutz des Urheberrechts. Für Werke, die digital im Buchhandel erhältlich sind, kann eine Verlinkung zu Buchhandelsplattformen wie libreak! oder zu entsprechenden Verlagsangeboten helfen und wir sind mit der MVB dabei, das zu realisieren. Bei gedruckten Werken, die im Buchhandel erhältlich sind, haben wir in diesem Jahr begonnen, digitale Inhaltsverzeichnisse herzustellen, digitale Zusatzinformationen der Verlage zu übernehmen und sie in unserem Katalog anzubieten. Der potenzielle Leser kann sich so ein erstes Bild machen. Darüber hinaus kann er einem Link von unserem Katalogeintrag auf das Verzeichnis lieferbarer Bücher folgen, damit er bei Interesse nicht unbedingt zu uns nach Leipzig oder Frankfurt kommen muss, sondern auch einfach das Buch kaufen kann. Wir werden hoffentlich bald auch zu Antiquariatsplattformen verlinken, wieder aus dem gleichen Grund: wenn wir schon das Buch nicht digital zur Verfügung stellen können, dann wollen wir wenigstens soviel Information wie urheberrechtlich möglich geben, und den Kauf so leicht wie möglich machen.

Das eigentliche Problem sind die Werke, die nicht mehr im Buchhandel erhältlich sind und die bald in unseren Regalen wie Blei liegen werden. Diese Schätze müssen gehoben werden. Aber das geht in all den Fällen nicht, in denen der Inhaber der Rechte nicht gefunden wird. Dabei meine ich nicht nur die Werke, die verwaist sind, weil gar kein Rechteinhaber mehr gefunden wird. Ich meine vor allem auch die vielen Werke, bei denen der Verlag als Inhaber der Rechte zur Verbreitung in gedruckter Form zwar gefunden wird, er aber keine Rechte für die digitale Verbreitung hat, das Werk vor 1966 veröffentlicht wurde und der Verleger auch nicht weiß, wo der Rechteinhaber zu finden ist. Nahezu die

gesamte Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehört meiner Einschätzung nach zu den Halbweisen- mit Ausnahme natürlich einerseits der Autoren, die schon zur Public Domain gehören und andererseits sehr bekannten Autoren, bei denen die Erben leicht zu finden sind.

Denken Sie nur an all das, was allein in Deutschland in dieser ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts passiert ist, was kulturell und wissenschaftlich Bedeutendes gedacht und geschrieben wurde. Die Schätze müssen gehoben werden! Aber wie? Es gibt in Deutschland keine Möglichkeit, die Digitalisierungsrechte für ein Werk zu bekommen, wenn der Rechteinhaber nicht zu finden ist. In Kanada und in den skandinavischen Ländern gibt es Konstrukte, die es ermöglichen - in Deutschland bislang nicht. Aber: wir sind auf dem besten Weg zu einer praktikablen Lösung des Problems dank der Zusammenarbeit zwischen Börsenverein, VG-Wort und Bibliothekaren.

Eine »richtige« Lösung ist das dann aber auch noch nicht, denn die digitalisierende Bibliothek wird weiterhin einen Urheberrechts-Gesetzbruch begehen. Die VG Wort wird nur vor Ansprüchen wieder auftauchender Rechteinhaber freistellen können, sie kann keine Rechte übertragen, die sie nicht hat! Erst eine Änderung des Urheberrechts kann hier etwas grundsätzlich bewegen. VG Wort, Börsenverein und Bibliotheksvertreter hoffen aber darauf, dass sich in der Zeit, die bis zu einer Novelle des Urheberrechts vergehen wird, quantifizierbare Erfahrungen sammeln lassen, die dem Gesetzgeber helfen werden, eine faire Regelung zu finden.

Was uns bei der Rechtklärung übrigens schmerzhaft fehlt ist eine Rechtklärungsplattform, die die Suche nach Rechteinhabern und den Abschluss von vertraglichen Regelungen vereinfacht. Wenn Sie das Thema interessiert - schauen Sie im Internet nach dem EU-Projekt Arrow, einem Projekt an dem Verlegerverbände, Verwertungsgesellschaften und Nationalbibliotheken aus mehreren europäischen Ländern beteiligt sind.

Nationale Urheberrechtsänderungen nützen für die Europeana und andere transnationale Aktivitäten natürlich noch gar nichts. Globale Angebote Digitaler Bibliotheken und national unterschiedliche Urheberrechtsregelungen passen nun einmal nicht zusammen. Hier ist der Gesetzgeber auf europäi-

scher Ebene gefragt, Harmonisierungen durchzusetzen. Ohne solche Regelungen wird die Europeana auf ältere historische Quellen eingeschränkt sein. Das wird aber nicht ausreichen, um eine solche digitale Bibliothek attraktiv zu machen. Und was bleibt, wenn kein Angebot der europäischen Kultureinrichtungen zustande kommt, das ist Google & Co. Die European Digital Library Foundation wird sich schon deshalb bemühen, Europäische Verlegerverbände und andere Verbände von Rechteinhabern in die Arbeit der Foundation mit einzubeziehen, um über deren Angebote auf möglichst viel urheberrechtlich geschütztes Material zu verlinken - aber auch dann bleibt noch immer das schon beschriebene Problem des schwarzen Lochs des 20. Jahrhunderts bestehen.

Es gibt weitere Urheberrechtsthemen, die uns in der Deutschen Nationalbibliothek beschäftigen, wie die urheberrechtlichen Aspekte der Langzeitarchivierung und der Weiterverbreitung von Internetinhalten der so genannten funktionalen Public Domain. Darauf einzugehen würde den Rahmen hier sprengen, aber Sie werden ahnen, dass das Themen sind, die herausfordern. Lösungen wird es nur auf den verschiedenen Gesetzgebungsebenen geben und die Gesetzgeber werden sich hoffentlich beeindrucken lassen, wenn unterschiedliche Interessensvertreter gleiche Meinungen vortragen. Daher mein Plädoyer für das zähe Ringen, für den konsensualen Interessensausgleich. Als Vertreterin der Deutschen Nationalbibliothek bin ich dazu in einer privilegierten Ausgangssituation. Dass wir heute eine 100%-ige Bundesanstalt sind, das hat dem engen Verhältnis zwischen den deutschen Verlegern und uns keinen Abbruch getan. Ein äußeres Zeichen dafür ist die Tatsache, dass noch heute der Börsenverein Mitglieder unseres Beirats und unseres Verwaltungsrats benennt genauso wie der Verband der Musikverleger und der Verband der Tonträgerhersteller Mitglieder des Musikbeirats und ebenfalls des Verwaltungsrats benennt. Dieses Recht auf Sitz und Stimme in unseren Gremien ist in unserem Gesetz verankert. Aber es ist mehr als die Erfüllung einer Gesetzesnorm, wie ich auch heute wieder daran ablesen kann, wie viele Mitglieder unserer Gremien hierher gekommen sind um mitzufeiern. Ich freue mich sehr, Sie alle zu sehen! Was für die Ebene der Gremien gilt, gilt auch für die Arbeits-

ebene. Die Zusammenarbeit hat sich in der neuen Welt der Netzpublikationen sogar noch intensiviert, weil es soviel mehr zu besprechen gibt. Deshalb wird es uns auch gelingen, produktiv mit Konflikten umzugehen. Es ist immer gut, wenn Interessensvertreter einander zuhören, sich vertrauen und nicht nur etwas von ihrem eigenen Metier verstehen wollen, sondern auch von dem der anderen. Und es ist essenziell, dass keiner der Gesprächspartner von einer überwältigenden Position der Stärke aus agiert oder gar als Monopolist.

In Shakespeares Bild von der Welt als Bühne hat Google im Urheberrechtsdrama eine Hauptrolle. Es gab weitere Rollen, die dafür gesorgt haben, dass es kein Einpersonenstück wird. Das finde ich gut. Ich mag es, wenn sich etwas tut in Dramen und

Romanen. Ich glaube, beim Urheberrecht sollte sich etwas bewegen, aber mit Augenmaß. Es gilt Kreativität zu fördern, Vielfalt zu schützen. Aber vergessen Sie dabei bitte nicht, dass die Werke der Kreativen, wenn sie in der schnellebigen Welt des Kommerz keinen Platz mehr haben, in der wieder-käuenden, reflektierenden Welt von Kultur und Wissenschaft immer noch gebraucht werden und dass sie dazu in offenen Netzen gefunden werden müssen. Lassen Sie uns zusammen Gesetzestexte neu lesen und bis zu ihrer Veränderung Verträge und Vereinbarungen abschließen zum gegenseitigen Nutzen und vor allem zum Nutzen von Wissenschaft und Kultur.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und ich danke nochmals sehr für den Julius-Campe-Preis der Kritik 2009!

Hannelore Schneiderheinze

125 Jahre Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek

Die Idee von Carl B. Lorck zur Errichtung eines Museums »ersten Ranges« für das Buchgewerbe, formuliert in der Denkschrift »Die Zukunft des Buchgewerbes in Leipzig«, war der Ausgangspunkt zur Gründung des Centralvereins für das gesamte Buchgewerbe und des Deutschen Buchgewerbemuseums. Den Beschluss zur Realisierung fassten rund 80 Leipziger Unternehmer der Buchbranche und Persönlichkeiten des kulturellen Lebens am 29. Oktober 1884. Damit begann die spannende und wechselvolle Geschichte des Deutschen Buch- und Schriftmuseums, das zu den ältesten und nach Umfang und Qualität der Bestände zu den bedeutendsten Sammlungen auf dem Gebiet der Buchkultur zählt.



Dr. Stephanie Jacobs beim Festvortrag
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Ulrike Merrem

Im Rahmen einer öffentlichen Festveranstaltung wurde am 24. September 2009 der 125-jährige Geburtstag des Museums in der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Leipzig gefeiert. Der große Lesesaal, bis auf den letzten Notplatz gefüllt, bot den Rahmen. Rund 300 Gäste waren der Einladung gefolgt. Nach der Begrüßung durch den Direktor der DNB in Leipzig, Michael Fernau, eröffnete Dr. Stephanie Jacobs, die Leiterin des Museums, ein facettenreiches Bild vom Deutschen Buch- und Schriftmuseum »als Zwerg auf den Schultern von Riesen, die dem Zwerg Geschichte, Format und den nötigen Weitblick geben«. Sie lenkte

die Aufmerksamkeit auf die Bedingungen der 125-jährigen Museumsexistenz mit all den großen Herausforderungen, die in der Vergangenheit zu meistern waren und ebenso gegenwärtig und in unmittelbarer Zukunft als Aufgabe vor dem Museum stehen.

Zu den ganz besonderen Ereignissen, die bei einem solchen Jubiläum zu würdigen sind, gehört der vom Sächsischen Staat und der Stadt Leipzig gestützte Ankauf des Bibliographischen Museums des Dresdner Schneiders, Verlegers und Büchersammlers Heinrich Klemm 1886. Diese Privatsammlung umfasste u. a. 3.000 historische Drucke (darunter die 42-zeilige Gutenbergbibel) und zählt bis heute zum Kernstück des Deutschen Buch- und Schriftmuseums. Auch die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik 1914 in Leipzig reihte sich als Sternstunde ein.



Plakat zur Bugra 1914, auf der das Museum mit einer umfassenden Ausstellung in der Halle der Kultur vertreten war
Foto: Reprowerkstatt Deutsche Nationalbibliothek

Basierend auf der Konzeption des bedeutenden Historikers Karl Lamprecht, konnte das buchgewerblich begrenzte Aufgabenfeld des Museums zugunsten einer kultur- und universalgeschichtlichen Darstellung von Buch und Schrift gesprengt werden. Vier große Dauerausstellungen des Museums (in den Jahren 1940, 1954, 1965 und 1981 eröffnet) orientierten sich an dieser erweiterten Sicht und thematisierten »Buch und Schrift aller Zeiten und Völker« sowie die Rolle des Buches im gesellschaftlichen Kontext. Ebenso erinnerungswürdig sind die zahlreichen Stiftungen und Ankäufe großer Sammlungen zum Papier/Buntpapier, zur Buchgrafik und Drucktechnik, zum Bucheinband, zum Buchhandel usw., die das Fundament dafür legten, dass sich das Museum heute mit über einer Mio. Zeugnissen zur Buchkultur von den Anfängen der Schriftentwicklung bis zur digitalen Netzwelt als ein Sammlungs-, Forschungs- und Ausstellungsort ausweisen kann, der von außergewöhnlicher Heterogenität und interdisziplinärer Herangehensweise geprägt ist.

Schwerwiegende Rückschläge in der Museumsgeschichte, die durch nachhaltige »Rettungsaktionen« teilweise kompensiert werden konnten, sind heute noch Mahnung und in einer Jubiläumsfeier kaum wegzudenken. Da gilt es zu erwähnen, dass in den 1920er-Jahren eine Reihe prominenter bildender Künstler (Oskar Kokoschka, Paul Klee u. a.) mit ihrer Grafikspende, die in zwei Editionen herausgegeben wurde, den Verkauf der Gutenbergbibel und den wirtschaftlichen Untergang des Museums verhindert haben. Der größte Schatten, der auf das Museum fiel, steht jedoch im Zusammenhang mit den Ereignissen des 2. Weltkrieges. Bei einem britischen Luftangriff am 4. Dezember 1943 wurde das berühmte Grafische Viertel in Leipzig nahezu dem Erdboden gleichgemacht. Auch das Deutsche Buchgewerbehaus, in dessen Erweiterungsbau das Museum 1939 neue Arbeits- und Magazinräume sowie Ausstellungsflächen erhalten hatte, wurde zerstört. Die damit verbundenen Bestandsverluste sowie die Beschlagnahme wertvoller Bestände (u. a. der Gutenbergbibel) 1945 durch eine Trophäenkommission der sowjetischen Besatzungsmacht, haben bis heute schwerwiegende Lücken im Sammlungsgut hinterlassen. Die Eingliederung des Museums in die Deutsche Bücherei im Jahr 1950

sicherte schließlich die weitere Existenz und bot einen Entwicklungsrahmen für das Deutsche Buch- und Schriftmuseum, das als Fachabteilung der DNB noch in diesem Jahr im 4. Erweiterungsbau der Bibliothek mit Ausstellungsräumen und musealer Infrastruktur, mit einem großzügigen Lesesaal und erweiterten Magazinen eine ganz neue Perspektive erhält.

Der »Blick zurück nach vorn« war auch Gegenstand einer Podiumsdiskussion zum Thema »Buch-Orte gestern und morgen«, die im Mittelpunkt der Geburtstagsfeier stand. Als Podiumsgäste waren der Kulturdezernent der Stadt Leipzig, Michael Faber, der Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig, Prof. Dr. Johannes Ulrich Schneider und der Medienwissenschaftler, Prof. Dr. Wolfgang Ernst, von der Humboldt-Universität Berlin eingeladen. Mit Esprit moderierte der bekannte Journalist, Thomas Bille, einen intellektuell anregenden Disput, in dem sehr unterschiedliche Erwartungen an das Buch- und Schriftmuseum und seine zukünftige Dauerausstellung, aber ebenso an die DNB als einer der »Riesen«, die dem Museum die Lebensbasis gewähren, herangetragen wurden.



Podiumsdiskussion während der Festveranstaltung »125 Jahre Deutsches Buch- und Schriftmuseum«
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Ulrike Merrem

Johannes Ulrich Schneider gab z. B. zu bedenken, dass Bücher nur in den Händen von Menschen lebendig sind, in Ausstellungen aber einer unnatürlichen Starrheit unterliegen und eigentlich

gemordet sind – ein Problem, mit dem jeder »Ausstellungsmacher« kämpft, der Bücher angemessen präsentieren möchte. Die Nutzung digitaler Darstellungsformen kann dabei hilfreich sein, löst aber nicht das Kernproblem.

Die Frage, ob ein Museum auch zukünftig erfolgreich sein wird, in dem Realien gesammelt und ausgestellt werden oder ob ein virtueller Museumsrundgang die bessere Perspektive sei, traf mitten in das Grundanliegen und Selbstverständnis von Museen. Gerade durch den Fundus an Realien und den damit gebotenen Möglichkeiten zur einzigartigen Vermittlung von Historie bzw. historischen Zusammenhängen und Schlussfolgerungen, zeichnet sich ein Museum aus. Solche Herausforderungen zur Umorientierung, vor die nicht nur Museen, sondern auch Bibliotheken und andere Kulturinstitute von Zeit zu Zeit gestellt sind, bergen bei kurzsichtiger, zu sehr an der Lobby orientierten Betrachtung auch die Gefahr, wertvolle Substanz zu verlieren und den Grundauftrag zu verfehlen. Wolfgang Ernst verteidigte vehement die Realien (auch das reale Buch), die im Museum Vorrang haben. Nach seiner Auffassung verhält sich die Materie Buch weitaus widerspenstiger gegen Verfall als digitalisiertes Schrift- und Büchergut. Als Beispiel nannte er die immer noch gegenwärtige Katastrophe im Kölner Stadtarchiv, dessen Verluste an realem Kulturgut zu einem beachtlichen Teil durch Restaurierung und andere Maßnahmen »ausgeglichen« worden seien. Datenverluste auf Festplatten lassen sich – sofern keine verantwortungsvolle Sicherungsstrategie verfolgt wird – dagegen nicht wieder herstellen. Besonders nachdenkenswert war seine Äußerung, dass das Medium Buch im Museum nicht zwangsweise in Koppelung an seinen Inhalt zu bewerten ist, sondern als Gesamtkörper mit allen technischen und künstlerischen Facetten – eine Position, die aus Bibliothekssicht gern und z. T. auch berechtigt – anders vertreten wird und die gleichzeitig deutlich macht, dass Digitalisierung Grenzen hat. Dies gilt ganz besonders für die Haptik der realen Bücher und anderer Sachzeugen.

Für Wolfgang Ernst ist der Museumsbesuch eine ganz spezielle, einzigartige Form der Aneignung, die in Ruhe und Selbstbestimmtheit des Besuchers erfolgt. Johannes Ulrich Schneider setzte dagegen,

dass man (Buch)Ausstellungen macht, um den Menschen etwas entgegenzusetzen, um Aufregung zu erzeugen, die sich durchaus aus dem Inhalt der Bücher ergibt. Wolfgang Ernst konterte, dass dies zwar richtig sei, aber aus der Sicht der Bibliothek, nicht des Museums. Er verwies darauf, dass die Aufgabenstellung der beiden Institutionsformen sehr unterschiedlich ist. Ein Museum hat nicht in erster Linie Buchinhalte zu präsentieren, sondern die Medialität von Büchern herauszustellen, historisch eingeordnet, mit Blick auf Ursachen und Bedingungen des Entstehens, der Veränderungen, eventuell des Verschwindens. Als große Chance für die DNB sieht er die Tatsache, dass sie mit dem Deutschen Buch- und Schriftmuseum über ihre eigenen Medien reflektieren kann! Insofern können Zwerge auch ein Gewinn für Riesen sein.

Dass es Menschen gibt, die sich das Paradies als Bibliothek vorstellen, erfährt man nicht nur in der Literatur. Auch Michael Faber eröffnete das mit Nachdruck. Eine digitalisierte Bibliothek betrachtet er als Graus! Thomas Bille schürte die Diskussion mit der Frage, ob der Polarisierung von realem Buch und elektronischer Medienform nicht besser mit Gelassenheit zu begegnen sei. Zustimmung gab es von Wolfgang Ernst: Ein Buch- und Schriftmuseum hat die Aufgabe, die Schritte medialer Überlieferung aufzuzeigen, Ursachen, Vor- und Nachteile der jeweiligen medialen Entwicklungsstufe zu hinterfragen, zu vergleichen, aber nicht bewertend damit umzugehen. Also: Zeitliche Gelassenheit gegenüber von Medialität zu üben, sei angebracht. Dass die Profilierung der Museumsaufgabe auch Mut erfordert, gab Wolfgang Ernst beim Stichwort »Museum als Lernort?« mit auf den Weg. Er plädiert dafür, Sammlung und Vermittlung nicht auf Historie im konservativen Sinne zu beschränken, sondern fortschrittsorientiert vorzugehen und das Buch im erweiterten Medienverständnis, im Verbund mit Musik, Theater und anderen Medienarten, einschließlich neuartiger Schrifttechnologien zu sammeln.

Was man sich unter einem »Museum in Unordnung« vorzustellen hat, was der Begriff »Dauerausstellung« umfasst und Fragen nach der Verpflichtung für das Museum, alle historischen Mediengenerationen – auch Moden – zu sammeln und zu dokumentieren und sogar Technikkritik zu üben

gehörte zum weiteren Spektrum des Disputs, den Thomas Bille in der ihm eigenen Art, gespickt mit hintergründigem Witz, immer wieder anregte und reichlich Potenzial zum Nachdenken lieferte.

Drei junge Jazzmusiker (Ferenc Mehl Trio) bereiteten einen energiegeladenen Rahmen für eine span-

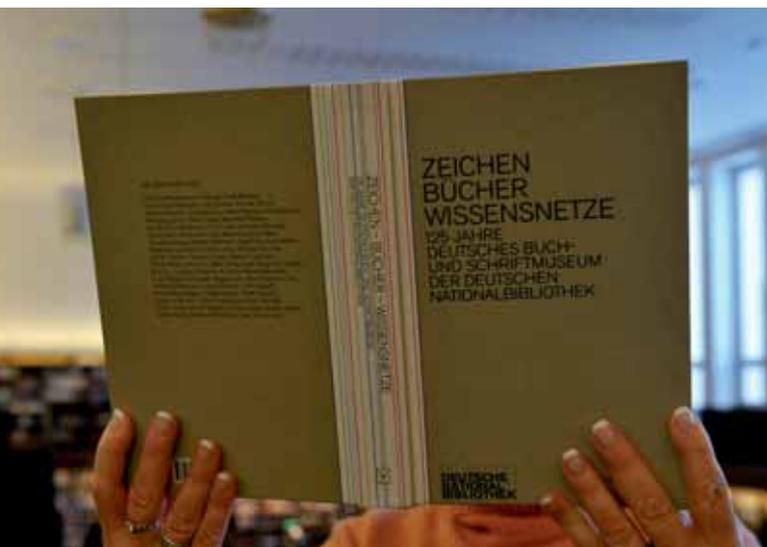
nende Veranstaltung, in der auch die im Wallstein Verlag erschienene Festschrift »Zeichen - Bücher - Wissensnetze. 125 Jahre Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek« vorgestellt wurde.

Stephanie Jacobs

Zeichen – Bücher – Wissensnetze

Festschrift zum 125. Geburtstag des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) hatte im vergangenen Jahr Anlass zum Feiern: Ihr Museum – das Deutsche Buch- und Schriftmuseum – beging 2009 seinen 125. Geburtstag. 1884 als Deutsches Buchgewerbemuseum gegründet, zählt es zu den ältesten und nach Umfang und Qualität der Bestände weltweit bedeutendsten Sammlungen auf dem Gebiet der Buchkultur.



Aus Anlass dieses Jubiläums hat die DNB nicht nur eine Festveranstaltung durchgeführt, die auf ein sehr reges Interesse gestoßen ist (s. Beitrag von Hannelore Schneiderheinze auf den vorhergehenden Seiten). Zusammen mit dem Wallstein Verlag hat sie außerdem eine Festschrift veröffentlicht, die ein buntes Mosaik an Essays, Betrachtungen und Grußadressen mit einer Chronik des Museums verbindet. Unter dem Titel »Zeichen – Bücher – Wissensnetze. Festschrift zum 125. Geburtstag des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek« hat sich das Museum von Kollegen und Freunden, von Stif-

tern, Sammlern und Publizisten, von Medienhistorikern, Künstlern, Verlegern und Kulturpolitikern einen »Geburtsstrauß von Beiträgen« binden lassen. Die Farben dieses Straußes erscheinen bisweilen bunter und facettenreicher, als die lange und wechselvolle Museumsgeschichte auf den ersten Blick nahe legt. Das mag daran liegen, dass die Autoren der Festschrift aus sehr unterschiedlichen Wissenschaftsgebieten, Berufsfeldern und Kulturbereichen kommen. Sie greifen Fragen auf, die aus den Sammlungen des Museums erwachsen, aber auch Fragen des 21. Jahrhunderts an die Zukunft von Buch, Schrift, Bibliothek und neuen Medien. Leichtfüßige Widmungen stehen neben Anekdoten aus der Buch- und Museumsgeschichte, eine Vision aus dem Jahr 2019 zur Zukunft des Buches neben gesammelten Eselsohren. Auch ein Widmungscomic für das Museum ist dabei.

Der weite Horizont der Beiträge, die dieser Band vermittelt, sind für die zukünftige Arbeit des Museums Ermunterung und Stachel zugleich: Sie ermuntern uns, die Museumsarbeit mit offenen Augen anzugehen, sie stacheln uns an, uns auch neuen Fragestellungen zu widmen, ohne den Blick für das Pfund eines jeden Museums, die Sammlungen, zu verlieren. Oder – wie das Börsenblatt urteilt: »Ein Band, der wohlthuend auf Traditionshuberei und Nabelschau verzichtet und den Kopf für – mindestens – 125 weitere Jahre frei macht.« Die Festschrift gliedert ihre Blütenlese in acht Kapitel: Mit einem Blick in die »Mediengeschichte«, dem Rückgrat unserer historischen Fragestellungen beginnend, nehmen uns die Autoren mit auf ganz unterschiedliche Wege und Pfade in die Geschichte. Die Beiträge des zweiten Kapitels fördern auf »Spurensuche« in den Sammlungen Schätze aus unseren und anderen musealen Beständen zutage. Vom »Zauber der Bücher«, die – Engeln und Partisanen gleich – den Leser in den Bann ihrer Welten schlagen und ihre Faszination auch jenseits der Inhalte entfalten, kündigt das nächste Kapitel, bevor wir auf unterschiedlichen »Fluchtwegen in Bibliotheken« entführt werden und dabei

erfahren, wie sehr das in Bibliotheken gespeicherte und bereitgestellte Wissen nach Freiheit und Größe schmecken kann. Einen Reigen von Institutionen, die in Zielsetzung und Aufgabenstellung dem Deutschen Buch- und Schriftmuseum verwandt sind, stellt das Kapitel »Buch museal« vor und zollt der Bandbreite buch- und druckhistorisch arbeitender Museen einen Tribut. Mit der ehemaligen »Hauptstadt des Buches«, Leipzig, schneiden die Autoren ein Thema an, das seit den letzten Jahrzehnten dramatischen Veränderungen unterliegt. Unter dem Titel »Buch: Kunst - Schrift - Bild« geht es um wichtige Sammlungsschwerpunkte des Museums auf dem Gebiet der Buchkunst: Illustration, Typografie und Künstlerbuch. Den Abschluss der tabula gratulatoriae bildet ein Ausblick in die »Zukunft der Medien«, der - wie sollte es bei einem Buchmuseum anders sein - nicht als Abgesang auf das Buch angestimmt wird.

Die Gestaltung des Buches spielt mit einem Klassiker der Buchgestaltung, mit Jan Tschichold, dessen Nachlass das Museum bewahrt. In kreativem Rückgriff auf Tschichold stellen die Gestalter die Seite auf den Kopf: Ob Seitenzahlen, Ränder, Kolumnen, Einzüge - in der Innengestaltung des Buches ist alles verkehrt herum - und darin ist die Buchgestaltung eine treffende Metapher für das

Museum, das im 125. Jahr seiner Gründung nicht nur Geburtstag feiert, sondern sich zugleich auf seinen im Frühjahr 2010 anstehenden Umzug in die neuen Räume im 4. Erweiterungsbau der DNB vorbereitet. Wie im Museum kurz vor dessen Umzug in das neue Domizil manches Kopf steht und sich auf eine neue Ordnung freut, steht auch in der Festschrift manches auf dem Kopf.

Zeichen, Bücher, Wissensnetze:

125 Jahre Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek / Hrsg. von Stephanie Jacobs.

[Mit Beitr. von Aliya Aschenbrenner-Khvalyuk ...]. - Göttingen : Wallstein, 2009
ISBN 978-3-8353-0583-0 EUR 19,90

Die oben genannte Publikation ist im Buchhandel erhältlich. Außerdem kann Sie direkt bestellt werden über:

Deutsche Nationalbibliothek

Deutsches Buch- und Schriftmuseum

Deutscher Platz 1

04103 Leipzig

Telefon: 0 341 - 22 71 - 3 24

E-Mail: m.lentsch@d-nb.de



Veranstaltungsvorschau

18. März 2010 19.30 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig

Veranstaltung zur Leipziger Buchmesse im Rahmen von »Leipzig liest«

Eintritt EUR 4,00 / ermäßigt EUR 3,00

Buchvorstellung und Diskussion:

Heinrich Heines Größe - Ein Abend mit Martin Walser und Burghart Klaußner

Heinrich Heines »Französische Zustände« (1832) waren eine publizistische Sensation und werden erstmals veröffentlicht.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Verlag Hoffmann und Campe

19. März 2010 18 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig

Veranstaltung zur Leipziger Buchmesse im Rahmen von »Leipzig liest«

Eintritt EUR 4,00 / ermäßigt EUR 3,00

Lesung:

Dieter Mann liest aus »Mark Twain. Sommerwagen. Eine Liebe in Briefen«

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Aufbau Verlag und dem Generalkonsulat der USA in Leipzig

26. März bis 28. Juli 2010

Eröffnung: 25. März 19 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main

Ausstellung:

Rudolf Olden. Journalist gegen Hitler - Anwalt der Republik

11. bis 16. April 2010

jeweils 20 bis 23 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main

Eintritt EUR 2,00

Luminale:

Lichtkunst in der Rotunde der Deutschen Nationalbibliothek

21. April 2010 19.30 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main

Anmeldung bitte unter:

veranstaltungen@d-nb.de oder Telefon 0 69 / 15 25 - 19 05

Eintritt frei

Lesung:

Frankfurt liest ein Buch: Valentin Sängers »Kaiserhofstr. 12« - Eröffnungsveranstaltung

Arno Lustiger, Autor, Freund und Zeitgenosse Valentin Sängers, erzählt.

Frankfurterinnen und Frankfurter lesen Passagen aus der »Kaiserhofstraße 12«: Susanne Fröhlich (Autorin), Michael Herl (Schauspieler und Regisseur), Frank Lehmann (Wirtschaftsjournalist und »Mr. Börse«), Michael Quast (Schauspieler), Oliver Reese (Intendant des Schauspiel Frankfurt), Franziska Reichenbacher (»Lottofee«), Rosa Ribas (Autorin), Jan Seghers (Autor) und Alissa Walser (Autorin).

Emil Mangelsdorff, Jazzmusiker und Freund Valentin Sängers, begleitet den Abend musikalisch.

<<http://www.frankfurt-liest-ein-buch.de>>

17. Mai 2010 19 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main

Begleitveranstaltung im Rahmen der Ausstellung Rudolf Olden. Journalist gegen Hitler - Anwalt der Republik

Gedenken an die Bücherverbrennung am 10. Mai 1933

Rezitation: Frido Mann,

Musikbeiträge: Vesselin Paraschkevov

29. Mai 2010

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig

Aktionstag:

6. Nationaler Aktionstag der Allianz für die Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes

Barbara Fischer

Nachgelesen – ein Veranstaltungsrückblick

Blick zurück nach vorn

Mit einer großen öffentlichen Festveranstaltung feierte die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) in Leipzig im vergangenen September das 125-jährige Jubiläum des Deutschen Buch- und Schriftmuseums. Mit der Frage nach Vergangenheit und Zukunft von Buch-Orten beschäftigten sich der Kulturdezernent der Stadt Leipzig, Michael Faber, der Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig, Ulrich Schneider und Wolfgang Ernst vom Fachbereich Medienwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Unter der Moderation von Thomas Bille wurden die Herausforderungen für Bibliotheken und Buchmuseen im 21. Jahrhundert ebenso diskutiert wie die Rolle der Medien als Bedingung kultureller Kommunikation. Am selben Abend wurde auch die aus Anlass des Jubiläums im Wallstein Verlag erschienene Festschrift »Zeichen, Bücher, Wissensnetze« präsentiert.

Alles Struwwel?

Nach einmonatiger Verlängerung ging in Frankfurt am Main die erfolgreiche Ausstellung »Struwwelpeters Nachfahren – Starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart« im vergangenen Oktober zu Ende. Im Rahmenprogramm waren neben dem Oldenburger Kulturwissenschaftler Jens Thiele zwei bekannte deutsche Bilderbuchillustratorinnen in der DNB zu Gast: Die Illustratorin der deutschen Harry Potter-Ausgaben, Sabine Wilharm, ermöglichte im Gespräch mit Ausstellungskuratorin Linde Storm anhand von Bildmaterial einen Blick in ihre Werkstatt. Inge Sauer erläuterte in ihrem Vortrag »Das renitente Kind im Bild« den kreativen Entstehungsprozess von Bildern.

Bangkok Noir

»Gestern Abend reichte der Saal der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main nicht aus, um allen Gästen Platz zu bieten, die zur Buchpräsentation von »Bangkok Noir« (S. Fischer Verlag) kamen. Roger Willemsen begrüßte deshalb nicht nur die »Westkurve«, die Gäste auf dem Rang, sondern auch die 50 Interessierten, die der Lesung draußen über Lautsprecher folgen mussten. Mit Worten wie Wellen führte Roger Willemsen durch die 7-Millionen-Metropole, auf der großen Leinwand begleiteten eindrucksvolle Fotos von Ralf Tooten die Tour. Es war eine aufregende nächtliche Tour durch einen städtischen Moloch abseits der Hochglanzpostkarten, man konnte die Stadt spüren, fast riechen. Der Beifall am Ende der fast zweistündigen Veranstaltung zeigte: Diese besondere Nacht in Bangkok ist ein spannendes Erlebnis gewesen.« (BuchMarkt)



Roger Willemsen und Ralf Tooten
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Stephan Jockel

China – Guest of Honour

Die Frankfurter Buchmesse war stark geprägt von der Debatte über den Ehrengast China. Eine der zahlreichen Veranstaltungen, bei denen über die

chinesische Literatur und die Arbeitsbedingungen der Literaten diskutiert wurde, fand in der DNB statt. »Es sind Autorinnen wie Hong Ying, die den chinesischen Behörden nicht genehm, im Westen dagegen gern gesehene und viel gelesene Gäste sind: Die Autorin stellte ihr neues Buch ›Die Konkubine von Shanghai‹ in der Deutschen Nationalbibliothek vor.« Der im Aufbau Verlag in deutscher Sprache erschienene Roman »dürfte nicht ganz den Geschmack der chinesischen Oberen treffen. Es geht schließlich um eine historische Figur, die kaum in den Kanon geschichtlicher Vorbilder passt.« (Frankfurter Rundschau)

Im Anschluss an die Lesung diskutierten die Autorin, ihre Übersetzerin Claudia Kaiser und Jürgen Trittin mit Michel Friedman über Entfaltungsmöglichkeiten von Kunst und Literatur im heutigen China.

Eindrücke von drüben

Ein weiteres wichtiges Thema der Frankfurter Buchmesse war der Fall der Mauer vor 20 Jahren. Auf Einladung des Verlags Hoffmann und Campe sind Stefan Aust, der frühere Spiegel-Chefredakteur, und Frank Schirmmayer, Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, in der DNB zu einem Gespräch zusammengekommen, um Austs neues Buch »Deutschland Deutschland - Expedition durch die Wendezeit« vorzustellen. Das Buch ist ein Protokoll des größten Umbruchs, den die Bundesrepublik durchlebte: Ein Buch im Stil einer Livereportage, ein Veranstaltungsabend, der die Ereignisse der Wendezeit unmittelbar vor Augen führte.

»B. ist die schmutzigste Stadt Europas«, schrieb Monika Maron 1981 in ihrem Debütroman »Flugasche«. B. steht für Bitterfeld, bis heute ein Synonym für marode Wirtschaft und verkommene Umwelt. Dreißig Jahre später hat sie die Stadt wieder besucht und die Spur der Veränderungen in ihrem Buch »Bitterfelder Bogen« nachgezeichnet. Monika Maron war auf Einladung des S. Fischer Verlags und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung in die DNB gekommen und erzählte im Gespräch mit Ulrike Holler mit viel Sympathie für die Menschen und mit Respekt vor ihren



Eindrücke von drüben
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Norbert Bensch

Leistungen die Geschichte einer wiedererstandenen und von »Flugasche« befreiten Region.

In Leipzig fand eine weitere Veranstaltung zum Thema statt: »Eindrücke von drüben - Was Schüler in der DDR, der BRD und den USA übereinander lernten«. Die Präsentation der Ergebnisse einer Untersuchung von Schulbüchern der 1970er- und 1980er-Jahre machte deutlich, wie im Unterricht das Verständnis für andere Länder geprägt wird. Anhand von persönlichen Erfahrungen aus ihrer Schulzeit erläuterten Burkard Jung, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Gisela Kallenbach, Mitglied des Sächsischen Landtags und Katherine Brucker, US-Generalkonsulin in Leipzig, als Repräsentanten der USA, der Bundesrepublik Deutschland und der DDR die Darstellung der jeweils anderen beiden Länder im Lehrmaterial ihres Landes. Das Gespräch moderierte Heike Christina Mätzing vom Historischen Seminar der TU Braunschweig.

Simplicissimus Deutsch

»Mit Begeisterung wurde von der Kritik aufgenommen, dass Reinhard Kaiser den im 17. Jahrhundert erstmals erschienenen Schelmenroman von Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen in ein aktuelles und darum verständliches Deutsch übersetzt hat. Über seine Arbeit an dem Meisterwerk der deutschen Literaturgeschichte berichtete Kaiser in der Deutschen Nationalbibliothek.« (Frankfurter Allgemeine Zeitung)

Reinhard Kaiser hat das Original »umsichtig restauriert« und »mit Bedacht modernisiert« und so dem heutigen Leser »die herrliche Schnoddrigkeit des Ursprungstextes« wieder zugänglich gemacht. Im Anschluss an die Lesung des Schauspielers Felix von Manteuffel versuchte Rudhart Stäblein, hr2-kultur, im Gespräch mit Reinhard Kaiser der bis heute andauernden Faszination des Romans, dessen Neuübersetzung im Eichborn Verlag erschienen ist, auf die Spur zu kommen.



Der abenteuerliche Simplicissimus
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Stephan Jockel

So lacht die Hölle

»Den 100. Geburtstag des Schriftstellers und Künstlers Ulrich Becher (1910 - 1990) haben am Donnerstagabend in Frankfurt in der Deutschen Nationalbibliothek mehrere hundert Menschen gefeiert. Das Exil-Archiv der Nationalbibliothek besitzt einen Teil des Nachlasses Bechers, der in Berlin einst einziger Meisterschüler von George Grosz war.« (dpa)

In Kooperation mit dem Verlag Schöffling & Co. hatte die DNB zu einem Abend mit Peter Härtling und Eva Menasse eingeladen. »Beide sind zu einem bestimmten Zeitpunkt ihres Lebens Ulrich Bechers Roman ›Murmeljagd‹ begegnet, konnten sich von seiner Lektüre nicht losreißen und zählen ihn seitdem zu den wichtigsten Titeln ihres Leserdaseins und der deutschen Nachkriegsliteratur. Geht man vom Erfolg des von Stefana Sabin moderierten Festabends aus, werden in den nächsten Wochen

viele neue Anhänger der ›Murmeljagd‹ die Erlebnisse Eva Menasses nachvollziehen können. Felix von Manteuffel las im bis auf den letzten Platz besetzten Vortragssaal der Nationalbibliothek lange Kostproben und verlieh schläfrigen Advokaten, Spanielwelpen und weinerlichen Großmüttern preußischer Herkunft gleichermaßen ihre Stimmen.« (Frankfurter Allgemeine Zeitung)



Eva Menasse und Peter Härtling
Foto: Verlag Schöffling & Co.

In memoriam

Einem weiteren Exilanten gedachte das Deutsche Exilarchiv 1933 - 1945 mit einer Veranstaltung. Der am 21. Januar 2009 im Alter von 101 Jahren verstorbene Historiker, Politologe und Schriftsteller Helmut Hirsch war 1933 zuerst nach Frankreich, später in die USA emigriert. Seit seiner Rückkehr nach Deutschland war Helmut Hirsch dem Deutschen Exilarchiv eng verbunden. Der Schauspieler und Sprecher Jochen Nix las eine verdichtete Collage aus Werken und Briefen Helmut Hirschs.

Eine Übersicht der kommenden Veranstaltungen in der DNB in Leipzig und Frankfurt am Main finden Sie auf Seite 74 in diesem Heft. Möchten Sie regelmäßig per E-Mail über die Ausstellungen und Veranstaltungen der DNB informiert werden? Schicken Sie eine Nachricht mit Ihrem Namen und Ihrer E-Mail-Adresse an b.fischer@d-nb.de wir nehmen Sie gerne in unseren Einladungsverteiler auf.

Ute Schwens

Veränderungen für die Nutzung der Metadaten der Deutschen Nationalbibliothek

Kooperationen bei der Erschließung von analogen und digitalen Publikationen sowie hinsichtlich der Verlinkung unterschiedlicher Datenbestände miteinander, gemeinsame Angebote von Metadaten europaweit in Portalen wie Europeana, The European Library oder der Deutschen Digitalen Bibliothek, erwartete Synergieeffekte bei einer breiten Nutzung von Normdaten für Personen, Schlagwörter oder Körperschaften – dies sind nur einige der Gründe, die die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) dazu bewogen haben sich Gedanken über einen freien Datenfluss und damit über die Vermarktung ihrer bibliografischen Daten zu machen.

Nach zahlreichen internen Gesprächen und darauf aufsetzenden Diskussionen mit ihren Beiräten und dem Verwaltungsrat hat sich die DNB nun entschieden, das Geschäftsmodell für ihre bibliografischen Daten sowohl in technischer als auch in finanzieller Hinsicht schrittweise zu verändern.

Dabei wird angestrebt, mittelfristig alle bibliografischen Informationen (Titeldaten, Normdaten, Kataloganreicherung, Verlinkungen usw.) nicht mehr nur wie bisher dem Endnutzer kostenfrei zur Verfügung zu stellen, sondern auch solchen Nutzern, mit denen die DNB in der Erschließung oder der Bereitstellung kooperiert. Grundvoraussetzung ist allerdings, dass der Kunde sie sich selbst über die angebotenen Verfahren (SRU, OAI, Portal) und in den angebotenen Formaten von den Servern der DNB abholt.

Kostenpflichtig bleiben die Bereitstellung davon abweichender Formate und Verfahren, für die eigener Aufwand betrieben werden muss.

Es ist derzeit noch nicht festgelegt, welchen Zeitraum der Begriff »mittelfristig« umfasst, etliche Fragen sind hierfür noch zu klären.

Den ersten Schritt geht die DNB jedoch bereits seit diesem Jahr mit Teilen ihres bibliografischen Angebots.

Statt der im Dezember 2009 eingestellten Druckausgabe der Deutschen Nationalbibliografie wird eine Onlineversion als PDF bereitgestellt und kann kostenlos heruntergeladen werden.

Bibliografische Daten zu Onlinepublikationen, die größtenteils künftig nur noch automatisiert erschlossen werden, stehen seit Ende Januar in gesonderten Datenlieferungen bzw. gezielt abrufbar kostenlos für Interessenten zur Verfügung.

Die Daten der Normdateien für Personen (PND), Schlagwörter (SWD) und Körperschaften (GKD) sind künftig ebenfalls kostenlos erhältlich.

Auch Informationen, mit denen die DNB ihre Katalogisate verlinkt und anreichert, werden kostenlos zur Abholung angeboten. Sollen diese Informationen in anderer Form bereitgestellt werden, wird eine Bereitstellungsgebühr verlangt.

Im Laufe des Jahres will die DNB erstmals auch Titeldaten kostenlos im OWL-Format anbieten, um die Nutzung in Open Linked Data-Netzen zu ermöglichen.

Weiterhin kostenpflichtig wird – mit Ausnahme der oben genannten Daten zu Onlinepublikationen – die Bereitstellung der bibliografischen Titeldaten in den gängigen bibliothekarischen Formaten sein. Hier muss über die Ausgestaltung der künftigen Preisentwicklung noch ein tragfähiger Vorschlag entwickelt werden.

Insgesamt geht die DNB mit der Veränderung ihres Geschäftsmodells einen Weg, der letztendlich zu intensiveren Kooperationen und einer größeren Präsenz bibliothekarischer Informationen im Internet der Daten führt – und hofft auf breite Akzeptanz und Unterstützung durch die bibliothekarischen Kolleginnen und Kollegen.

Nicole von der Hude

Das Projekt PersID

Die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) beteiligt sich seit Beginn des Jahres 2009 an einer Initiative zur Vereinheitlichung und Vernetzung der Persistent Identifier-Lösungen (PI) in Europa. Europäische Kultur- und Forschungseinrichtungen, z. B. Bibliotheken, arbeiten zusammen, um

- die Anwendung von PI-Lösungen zu fördern,
- länder- und institutionenübergreifend abgestimmte und möglichst einheitliche PI-Strategien zu entwickeln,
- die nationalen Resolversysteme so miteinander zu vernetzen, dass ein einfach nutzbarer, transparenter und verlässlicher Dienst entsteht,
- die einschlägigen Standards weiterzuentwickeln.

Angestoßen wurde die Aktivität von Knowledge Exchange¹⁾, dem Zusammenschluss der europäischen Forschungsförderinstitutionen. Dieser setzt sich wie folgt zusammen:

- Deutsche Forschungsgemeinschaft, DFG (Bundesrepublik Deutschland),
- SURF (SURFfoundation), Niederlande,
- DANS, Niederlande und
- DEFF (Denmark's Electronic Research Library), Dänemark.

Im Oktober 2009 wurde ein Projekt mit dem Namen »PersID (Persistent Identifier)« gestartet, um den Aufbau einer gesamteuropäischen Infrastruktur für PI zu erreichen²⁾. Die Anwendung von PI für den Zugriff auf Netzpublikationen und andere digitale Inhalte soll damit nachhaltig gefördert werden.

Zurzeit existiert innerhalb der europäischen Kultur- und Forschungseinrichtungen eine erhebliche Bandbreite unterschiedlicher PI-Lösungen. Nationale Konzepte sind vielfach nicht interoperabel, die Kriterien und Richtlinien zur Vergabe von PI sind nicht transparent genug und es existieren unterschiedliche Geschäftsmodelle.

Folgende Institutionen sind am Projekt PersID beteiligt:

- SURF (SURFfoundation, Niederlande),
- DANS (Niederlande),
- CNR (National Research Council, Italien),
- FDR (Italien),
- DEFF (Denmark's Electronic Research Library, Dänemark),
- Nationalbibliothek Finnland,
- Nationalbibliothek Schweden,
- Deutsche Nationalbibliothek.

Die Projektleitung liegt bei SURF. Die Finanzierung erfolgt teilweise durch Knowledge Exchange, überwiegend aber durch die beteiligten Institutionen selbst.

Für die DNB ergibt sich durch die Mitwirkung bei PersID der Vorteil, dass die geplante Weiterentwicklung der eigenen Persistent Identifier-Strategie im Zusammenspiel mit anderen führenden Einrichtungen in Europa vollzogen werden kann. Darüber hinaus sind Synergieeffekte aus dem Projekt für die geplante Ablösung des eigenen URN-Resolvers nutzbar. Schließlich wird die Vernetzung der nationalen Resolver einzelne Dienste übergreifend benutzbar machen und den beteiligten Institutionen eine gemeinsame Ausfallstrategie bieten.

Da zeitgleich für die europäischen Nationalbibliotheken im Rahmen von EuropeanaConnect eine Aktivität mit gleicher Zielsetzung gestartet wurde, ist eine direkte Zusammenarbeit verabredet worden. Die DNB koordiniert diese Zusammenarbeit, da sie als einzige Institution in beiden Initiativen mitwirkt.

Das Projekt ist zunächst auf ein Jahr begrenzt. Das Kick-Off-Meeting fand am 21. Oktober 2009 in Stockholm statt.

Notizen

Direkte Anfragen richten Sie bitte an:
Deutsche Nationalbibliothek
Digitale Dienste
Nicole von der Hude
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69 - 15 25 16 32
Telefax: 0 69 - 15 25 16 36
E-Mail: n.hude@d-nb.de

Anmerkungen

1 <<http://www.knowledge-exchange.info/>>

2 <<http://persid.org>>

Neue Veröffentlichungen

Zeichen, Bücher, Wissensnetze: 125 Jahre Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek

Hrsg. von Stephanie Jacobs. [Mit Beitr. von Aliya Aschenbrenner-Khvalyuk ...]. – Göttingen : Wallstein, 2009

ISBN 978-3-8353-0583-0 EUR 19,90

Die oben genannte Publikation ist im Buchhandel erhältlich.

Außerdem kann sie direkt bestellt werden über:

Deutsche Nationalbibliothek
Deutsches Buch- und Schriftmuseum
Deutscher Platz 1
04103 Leipzig
Telefon: 0 341 – 22 71 – 3 24
E-Mail: m.lentzsch@d-nb.de

RAK-Musik: Aktualisierung der Anlage M 9

Maßgebliche Werkverzeichnisse und Zählweise der Werke in Einheitssachtiteln. / Hrsg. von der Arbeitsstelle für Standardisierung. Leipzig; Frankfurt am Main; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2009. – Stand: 25. November 2009. – Online-Ressource

ISBN 978-3-941113-13-8

<urn:nbn:de:101-2009110301> (kostenfrei)

Elektronische Ausgabe der Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)

Erg.-Lfg. 6 [zur] 3., überarb. und erw. [gedr.] Aufl. / Red.: Esther Scheven, Sigrid Bellgardt. – Leipzig; Frankfurt am Main; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2010. – Stand: 1. Januar 2010. – Online-Ressource

ISSN 1610-5427

ISBN 978-3-941113-22-0 (Elektronische Version)

<urn:nbn:de:101-2009120709> (kostenfrei)

Online-Zeitschrift Deutsche Nationalbibliografie

Deutsche Nationalbibliografie / Reihe A, Monografien und Periodika des Verlagsbuchhandels : wöchentliches Verzeichnis. – Leipzig; Frankfurt am Main; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2010
<<http://d-nb.info/998466212>>

Deutsche Nationalbibliografie / Reihe B, Monografien und Periodika außerhalb des Verlagsbuchhandels : wöchentliches Verzeichnis. – Leipzig; Frankfurt am Main; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2010
<<http://d-nb.info/998467294>>

Deutsche Nationalbibliografie / Reihe C, Karten : vierteljährliches Verzeichnis. – Leipzig; Frankfurt am Main; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2010
<<http://d-nb.info/99857743X>>

Deutsche Nationalbibliografie / Reihe H, Hochschulschriften : monatliches Verzeichnis. – Leipzig; Frankfurt am Main; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2010
<<http://d-nb.info/998468576>>

Deutsche Nationalbibliografie / Reihe M, Musikalien : monatliches Verzeichnis. – Leipzig; Frankfurt am Main; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2010
<<http://d-nb.info/970113870>>

Deutsche Nationalbibliografie / Reihe T, Musiktonträgerverzeichnis : monatliches Verzeichnis. – Leipzig; Frankfurt am Main; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2010
<<http://d-nb.info/970114079>>

Deutsche Nationalbibliografie / Reihe O, Online-Publikationen : monatliches Verzeichnis. – Leipzig; Frankfurt am Main; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2010
<<http://datendienst.d-nb.de/cgi-bin/mabit.pl?userID=reiheo&pass=reiheo&cmd=login>>

Personelles

Nicole von der Hude arbeitet seit Herbst 2009 wieder im Bereich Bibliografische Dienste der Abteilung Digitale Dienste. Unter anderem ist sie für den Datenshop, die SRU-Schnittstelle und das Projekt PersID (Persistent Identifier) zuständig. Sie erreichen Frau von der Hude telefonisch unter 0 69 - 15 25 16 32, per Fax unter 0 69 / 15 25 16 36 oder per E-Mail unter n.hude@d-nb.de

In diesem Heft inserieren

3-point concepts GmbH, S. 21

|a|S|tec GmbH, Berlin, S. 17

BiBer GmbH BibliotheksBeratung, Hochheim, U2

Bruynzeel, Neuss, U4

DABIS.com, A-Wien, S. 37

Deutsche Nationalbibliothek, Leipzig,
Frankfurt am Main, Berlin, S. 2

Gesellschaft für das Buch e. V., S. 10

Höll Dekor GmbH, Freigericht, S. 45

Land Software-Entwicklung, Oberasbach, S. 49

Leipziger Messe GmbH, Leipzig, U3

J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung,
Stuttgart, S. 43

Zeitschel GmbH, Tübingen-Hirschau, S. 27

Leipzig

Deutsche Nationalbibliothek
Deutscher Platz 1
04103 Leipzig
Telefon 03 41 - 2 27 10
Telefax 03 41 - 22 71 - 4 44

Dr. Elisabeth Niggemann
Generaldirektorin
Telefon 03 41 - 2 27 12 22
E-Mail e.niggemann@d-nb.de

Michael Fernau
Ständiger Vertreter der
Generaldirektorin in Leipzig
Telefon 03 41 - 2 27 13 31
E-Mail direktion-leipzig@d-nb.de

Monika Pfitzner
Zentrale bibliografische
Dienstleistungen
Telefon 03 41 - 2 27 15 50
E-Mail m.pfitzner@d-nb.de

Annett Koschnick
Öffentlichkeitsarbeit
Telefon 03 41 - 2 27 12 23
E-Mail a.koschnick@d-nb.de

Bibliografische Auskunft
Telefon 03 41 - 2 27 14 53
E-Mail info-l@d-nb.de

Frankfurt am Main

Deutsche Nationalbibliothek
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
Telefon 0 69 - 15 25 0
Telefax 0 69 - 15 25 10 10

Dr. Elisabeth Niggemann
Generaldirektorin
Telefon 0 69 - 15 25 10 00
E-Mail e.niggemann@d-nb.de

Ute Schwens
Ständige Vertreterin der
Generaldirektorin in Frankfurt
Telefon 0 69 - 15 25 11 00
E-Mail u.schwens@d-nb.de

Claudia Werner
Digitale Dienste
Telefon 0 69 - 15 25 16 30
E-Mail c.werner@d-nb.de

Stephan Jockel
Pressesprecher
Telefon 0 69 - 15 25 10 05
E-Mail s.jockel@d-nb.de

Bibliografische Auskunft
Telefon 0 69 - 15 25 25 00
E-Mail info-f@d-nb.de

Berlin

Deutsche Nationalbibliothek
Gärtnerstraße 25 - 32
12207 Berlin
Telefon 0 30 - 77 00 20
Telefax 0 30 - 77 00 22 99

Dr. Ingo Kolasa
Leiter des Deutschen
Musikarchivs Berlin
Telefon 0 30 - 77 00 21 00
E-Mail i.kolasa@d-nb.de

Internet-Adresse

<http://www.d-nb.de>

Impressum

Dialog mit Bibliotheken
ISSN 0936-1138

Herausgeberin: Deutsche Nationalbibliothek, vertreten durch die Generaldirektorin Dr. Elisabeth Niggemann
Redaktion: Kristina Knull-Schlomann (verantwortlich), Telefon 0 69 - 15 25 16 35, Telefax 0 69 - 15 25 16 36, k.knull@d-nb.de
Anzeigen: Christa Junker (verantwortlich), Telefon 0 69 - 15 25 16 34, Telefax 0 69 - 15 25 16 36, c.junker@d-nb.de

Anschrift der Herausgeberin, der verantwortlichen Redakteurin und der für den Anzeigenteil Verantwortlichen:
Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt

Erscheinungsweise: jährlich zweimal, Preis des Jahresabonnements: EUR 15,00

Satz und Druck: DruckVerlag Kettler, 59199 Bönen

Diese Publikation wurde auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier im Sinne ISO 9706 gedruckt.



LEIPZIGER MESSE

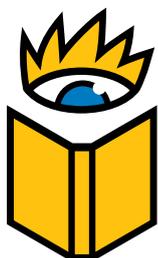
Messen nach Maß!

Gute Aussichten.



Willkommen zur Leipziger Buchmesse und zum größten Lesefest Europas: **Leipzig liest.**

2010



**Leipziger
Buchmesse**
18.-21. März

Feiern Sie mit uns das Lesen: Es erwarten Sie über 2.000 Verlage mit ihren aktuellen Frühjahrsprogrammen, Begegnungen mit Autorinnen und Autoren, interessante Gespräche, Entdeckungen und aktuelle Trends. Wir freuen uns auf Sie!

www.leipziger-buchmesse.de

Bibliothekslösungen

Wir richten ein...



z. B. die Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig wird mit ca. 150.000 laufenden Metern unserer Compactus® Electro Regalanlagen eingerichtet. Ein maßgeschneidertes System ist die optimalste Lösung für den Nutzer und die gelagerten Bücher.

Wir finden auch für Ihre Bibliothek eine optimale Lösung.

**bruynzeel** archiv & bürosysteme

MIT UNS ARCHIVIEREN SIE IN DIE ZUKUNFT